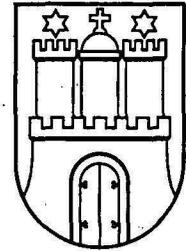


Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

50. Jahrgang



INHALTSVERZEICHNIS 1996

Heft 1.1996

<i>Im Blickpunkt</i>	
Ein neuer Start – Mikrozensus 1996 bis 2004	2
<i>Statistik aktuell</i>	
Wohnungsbau weiterhin auf Wachstumskurs	2
Der Staat spielt mit	3
<i>Schaubild des Monats</i>	
Zulassungen fabrikneuer Pkw in Hamburg 1994	3
<i>Berichte</i>	
Zum Start der Statistik-Datenbank STATIS	4
Struktur des Hamburger Gastgewerbes	10
Personalstruktur der Hamburger Krankenhäuser 1994	13
Wahlkreisgrenzen und Wahlkreismehrheiten	15
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Hamburg heute und gestern	22
Neu in unserer Bibliothek	22
In Kürze	23
Zur Person	23
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zeitreihen	24
Hamburger Zahlenspiegel	28
Hamburg im Städtevergleich	34

Heft 2.1996

<i>Das Stichwort</i>	
Kleinräumige statistische Informationen	38
<i>Statistik aktuell</i>	
29. Februar	38
Wieder mehr Einwohner	38
Geschlechtskranke	38
Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen	38
<i>Schaubild des Monats</i>	
Arbeitslose in den Hamburger Stadtteilen im September 1995	39
<i>Berichte</i>	
Arbeitslose in den Stadtteilen Hamburgs im September 1995	40
Struktur des Einzelhandels in Hamburg	49
Professor Dr. Peter Deneffe †	53
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Hamburg heute und gestern	54
Neue Schriften	54

Tabellenteil

Hamburger Zahlenspiegel	56
Hamburg im Städtevergleich	62

Heft 3.1996

<i>Im Blickpunkt</i>	
Kriminalstatistiken	66
<i>Statistik aktuell</i>	
Die Hamburger im Durchschnitt	66
Pressestadt Hamburg	66
Rekord bei Erzimporten	67
<i>Schaubild des Monats</i>	
Größenstruktur der Haushalte in Hamburg 1976 und 1995	67
<i>Berichte</i>	
Drei Wirtschaftsindikatoren im Vergleich: Brutto- inlandsprodukt je Einwohner, Bruttoninlandsprodukt je Einwohner, Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung	68
Demographische Merkmale der in Hamburg verurteilten Personen 1994	71
Aktuelle Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung west- und ostdeutscher Großstädte	80
Außenhandelsverflechtung des Hamburger Groß- und Außenhandels	81
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Hamburg heute und gestern	84
Neu in unserer Bibliothek	85
In Kürze	85
Zur Person	85
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	86
Hamburger Zeitreihen	92
Hamburg im Städtevergleich	95

Heft 4.1996

<i>In eigener Sache</i>	
Statistik lebt vom Vergleich	98
<i>Statistik aktuell</i>	
Nesthocker – typisch männlich?	98
Adoptionen	98
6 % Behinderte	98
Weiterhin steigende Schülerzahlen	99

<i>Schaubild des Monats</i>	
Fertiggestellte Wohnungen in Hamburg 1990 bis 1995 nach Bauherren.....	99
<i>Berichte</i>	
Ungebrochenes Wachstum im Wohnungsbau	100
Die Landtagswahl in Schleswig-Holstein am 24. März 1996 in den Wahlkreisen des Hamburger Umlands	102
Die Zählung im handwerksähnlichen Gewerbe am 31. März 1996	105
<i>1000 Jahre Mecklenburg</i>	
Wo sind die Einwohner Hamburgs geboren?	109
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Statistik international.....	110
Neu in unserer Bibliothek	111
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zeitreihen	112
Hamburger Zahlenspiegel.....	114
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	120
Hamburg im Städtevergleich	122

Heft 5.1996

<i>Das Stichwort</i>	
Körperschaftsteuerzerlegung	126
<i>Statistik aktuell</i>	
Ausländeranteil bei 16 Prozent.....	126
Stabilität im Handwerk	126
Mehr Güter auf Binnenschiffen.....	126
<i>Schaubild des Monats</i>	
Qualifikation der Beschäftigten	127
<i>Berichte</i>	
Ein Tag in Hamburg im Spiegel der Statistik	128
Ergebnisse der Lohnsteuerzerlegung 1992	130
Unternehmen und Arbeitsstätten des Einzelhandels in den Ländern	137
<i>Die interessante Tabelle</i>	
Bevölkerung in den Ländern Deutschlands	139
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Aktuelle Erhebungen	140
Hamburg heute und gestern	140
Statistik der anderen	141
Neu in unserer Bibliothek	141
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel.....	142
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	148
Hamburg im Städtevergleich	150

Heft 6.1996

<i>Im Blickpunkt</i>	
Probleme an der Basis	154
<i>Statistik aktuell</i>	
Heiratslust gesunken	154
Vater gesucht	154
Mehr ausländische Schüler	154
<i>Schaubild des Monats</i>	
Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung 1910, 1939, 1950 und 1994	155

<i>Berichte</i>	
Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik	156
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Statistik der anderen	176
Neu in unserer Bibliothek	177
In Kürze	177
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel.....	178
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	184
Hamburg im Städtevergleich	186

Heft 7.1996

<i>Im Blickpunkt</i>	
Entscheidungshilfen	190
<i>Statistik aktuell</i>	
Bevölkerung 1995: Deutsche –, Ausländer +	190
Stromverbrauch geringfügig gesunken	190
Über zehn Millionen Tonnen Transitgüter	190
<i>Schaubild des Monats</i>	
Zahlbeträge an Sozialhilfeempfänger-Haushalte in Hamburg 1994	191
<i>Berichte</i>	
Bevölkerungsvorausschätzung bis zum Jahr 2010	192
Bezug von Wohngeld in hamburgischen Stadtgebieten	202
Das wissenschaftliche Veranstaltungsprogramm der Statistischen Woche 1996 in Karlsruhe	204
<i>Zu Gast in Hamburg</i>	
Fachausschuß „Bauen und Wohnen“ des Verbandes Deutscher Städtestatistiker	207
Nationales Statistisches Büro/Amt des Premierministers von Thailand	207
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Hamburg heute und gestern	208
Neu in unserer Bibliothek	208
In Kürze	209
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel.....	210
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	216
Hamburg im Städtevergleich	218

Heft 8.1996

<i>Im Blickpunkt</i>	
Städte in Zahlen.....	222
<i>Statistik aktuell</i>	
Hamburg und seine ausländischen Gäste	222
Sozialhilfeausgaben gesunken	222
Nur jedes zweite Fahrzeug in Ordnung	222
<i>Schaubild des Monats</i>	
Steueraufkommen und Steuereinnahmen Hamburgs 1995	223
<i>Berichte</i>	
Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure 1985 bis 1995	224
Bezugsdauer von Sozialhilfe 1994	234
Habilitationen in Hamburg 1984 bis 1994	236

<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Neuerscheinungen	242
Statistische Woche 1996	242
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zeitreihen	244
Hamburger Zahlenspiegel	246
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	252
Hamburg im Städtevergleich	254

Heft 9.1996

Zu diesem Heft	257
Senator Wrocklage zur Verabschiedung von Professor Dr. Hruschka	259
<i>Entwicklungen in Hamburg während der letzten zwei Jahrzehnte</i>	
Zuzüge und Fortzüge	260
Einpersonenhaushalte	261
Studierende und Auszubildende	263
Sozialhilfe	264
„Unter ferner liefen ...“ – Wahlberechtigte ohne Wirkung	266
Demographische Strukturen der Statistischen Gebiete	269
Wohnungsversorgung der Haushalte	271
Wohnungsbau	273
Verarbeitendes Gewerbe	276
Strukturwandel im Hafen	278
Tourismus	280
Wirtschaft und Beschäftigung	284
Arbeitslosenquoten in der Metropolregion	286
Zur Entwicklung der EU-Regionen	288
<i>Das Statistische Landesamt in der „Ära Hruschka“</i>	
Organisation und Personal	290
Bibliothek	291
Haushaltsausgaben	293
Datenverarbeitung	295
Statistikproduktion im Verbund	295
Eigenentwicklungen	297
PC-Netz	300
Einfacher ist es nicht geworden	303

Heft 10.1996

<i>Statistik aktuell</i>	
Kreislaufkrankungen häufigste Todesursache	306
Deutlich mehr Vermögensteuerverpflichtige	306
Erstmals Daten über das handwerksähnliche Gewerbe	306
Weiterhin Talfahrt im Bauhauptgewerbe	306
<i>Schaubild des Monats</i>	
Wieviele Hamburger Erwerbstätige arbeiten außerhalb der normalen Arbeitszeit?	307
<i>Berichte</i>	
Partnerland China	308
Das Hamburgische Krebsregister	315
Krebspatientinnen und -patienten in Hamburger Krankenhäusern	318
„Sozialatlas Hamburg“ wird neu aufgelegt	321
Hohe Umweltschutzinvestitionen	323

<i>Zu Gast in Hamburg</i>	
Tschechische Delegation	323
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Statistik der anderen	324
Neu in unserer Bibliothek	325
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	326
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	332
Hamburg im Städtevergleich	334

Heft 11.1996

<i>In eigener Sache</i>	
Dr. Wolfgang Bick	338
<i>Schaubild des Monats</i>	
Sozialhilfe in den Hamburger Stadtteilen am 31. Dezember 1995	339
<i>Statistik aktuell</i>	
Weniger Geburten	340
Mehr Frauen im Handwerk	340
7 % Leitungskräfte	340
Einschränkungen beim Anbau von Gemüse ... und von Zierpflanzen	340
<i>Berichte</i>	
Wohnorte der Krankenhauspatientinnen und -patienten 1994	341
Anlageinvestitionen in Hamburg und im Bundesgebiet 1970 bis 1993	348
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Hamburg heute und gestern	360
Aktuelle Erhebung	360
Neu in unserer Bibliothek	360
Zur Person	361
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	362
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	368
Hamburg im Städtevergleich	370

Heft 12.1996

<i>Das Stichwort</i>	
Schiffsvermessung	374
<i>Statistik aktuell</i>	
Jeder zehnte Arbeitsvertrag befristet	374
179 Adoptionen	374
Erstmals Daten über das Verlagsgewerbe	374
<i>Schaubild des Monats</i>	
Veränderung der Bevölkerungszahl in den Bundesländern 1996 gegenüber 1990	375
<i>Berichte</i>	
Handwerk in Hamburg – Struktur und Entwicklung ...	376
<i>Das interessiert in Hamburg</i>	
Statistik der anderen	390
Neu in unserer Bibliothek	390
In Kürze	391
<i>Tabellenteil</i>	
Hamburger Zahlenspiegel	392
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	398
Hamburg im Städtevergleich	400

STICHWORTVERZEICHNIS 1996

A

Adoptionen	4.98
179 Adoptionen	12.374
Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung 1910, 1939, 1950 und 1994	6.155
Anlageinvestitionen in Hamburg und im Bundesgebiet 1970 bis 1993	11.348
Arbeitslose in den Hamburger Stadtteilen im September 1995	2.39
Arbeitslose in den Stadtteilen Hamburgs im September 1995	2.40
Arbeitslosenquoten in der Metropolregion	9.286
Unternehmen und Arbeitsstätten des Einzelhandels in den Ländern	5.137
Jeder zehnte Arbeitsvertrag befristet	12.374
Wieviele Hamburger Erwerbstätige arbeiten außerhalb der normalen Arbeitszeit?	10.307
Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure 1985 bis 1995	8.224
Außenhandelsverflechtung des Hamburger Groß- und Außenhandels	3.81
Außenhandelsverflechtung des Hamburger Groß- und Außenhandels	3.81
Bevölkerung 1995: Deutsche -, Ausländer +	7.190
Ausländeranteil bei 16 Prozent	5.126
Mehr ausländische Schüler	6.154
Hamburg und seine ausländischen Gäste	8.222
Studierende und Auszubildende	9.263

B

Weiterhin Talfahrt im Bauhauptgewerbe	10.306
Fertiggestellte Wohnungen in Hamburg 1990 bis 1995 nach Bauherren	4.99
6 % Behinderte	4.98
Qualifikation der Beschäftigten	5.127
Wirtschaft und Beschäftigung	9.284
Bevölkerung in den Ländern Deutschlands	5.139
Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung 1910, 1939, 1950 und 1994	6.155
Bevölkerung 1995: Deutsche -, Ausländer +	7.190
Aktuelle Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung west- und ostdeutscher Großstädte	3.80
Bevölkerungsvorausschätzung bis zum Jahr 2010	7.192
Veränderung der Bevölkerungszahl in den Bundesländern 1996 gegenüber 1990	12.375
Bibliothek	9.291
Mehr Güter auf Binnenschiffen	5.126
Drei Wirtschaftsindikatoren im Vergleich: <i>Brutto- inlandsprodukt</i> je Einwohner, <i>Bruttosozialprodukt</i> je Einwohner, <i>Bruttoinlandsprodukt</i> je Kopf der <i>Wirtschaftsbevölkerung</i>	3.68

C

Partnerland China	10.308
-------------------------	--------

D

Datenverarbeitung	9.295
Demographische Strukturen der Statistischen Gebiete	9.269
Professor Dr. Peter Deneffe †	2.53
Bevölkerung 1995: Deutsche -, Ausländer +	7.190
Die Hamburger im Durchschnitt	3.66

E

Eigenentwicklungen	9.297
Einpersonenhaushalte	9.261
Wieder mehr Einwohner	2.38
Wo sind die Einwohner Hamburgs geboren?	4.109
Struktur des Einzelhandels in Hamburg	2.49
Unternehmen und Arbeitsstätten des Einzelhandels in den Ländern	5.137
Wieviele Hamburger Erwerbstätige arbeiten außerhalb der normalen Arbeitszeit?	10.307
Rekord bei Erzimporten	3.67
Zur Entwicklung der EU-Regionen	9.288
Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure 1985 bis 1995	8.224

F

Nur jedes zweite Fahrzeug in Ordnung	8.222
Zuzüge und Fortzüge	9.260
Mehr Frauen im Handwerk	11.340

G

Hamburg und seine ausländischen Gäste	8.222
Struktur des Hamburger Gastgewerbes	1.10
Weniger Geburten	11.340
Einschränkungen beim Anbau von Gemüse	11.340
Geschlechtskranke	2.38
Außenhandelsverflechtung des Hamburger Groß- und Außenhandels	3.81
Aktuelle Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung west- und ostdeutscher Großstädte	3.80
Mehr Güter auf Binnenschiffen	5.126

H

<i>Habilitationen</i> in Hamburg 1984 bis 1994	8.236
Strukturwandel im <i>Hafen</i>	9.278
Stabilität im <i>Handwerk</i>	5.126
Mehr Frauen im <i>Handwerk</i>	11.340
<i>Handwerk</i> in Hamburg – Struktur und Entwicklung	12.376
Die Zählung im <i>handwerksähnlichen</i> Gewerbe am 31. März 1996	4.105
Erstmals Daten über das <i>handwerksähnliche</i> Gewerbe	10.306
Größenstruktur des <i>Haushalte</i> in Hamburg 1976 und 1995	3.67
Zahlbeträge an Sozialhilfeempfänger- <i>Haushalte</i> in Hamburg 1994	7.191
Wohnungsversorgung der <i>Haushalte</i>	9.271
<i>Haushaltsausgaben</i>	9.293
<i>Heiratslust</i> gesunken	6.154

I

Außenhandel Hamburger <i>Im-</i> und <i>Exporteure</i> 1985 bis 1995	8.224
-------------------------------------------------------------------------------	-------

K

<i>Kinder</i> in Hamburg – im Spiegel der Statistik	6.156
<i>Kleinräumige</i> statistische Informationen	2.38
<i>Körperschaftsteuerzerlegung</i>	5.126
Personalstruktur der Hamburger <i>Krankenhäuser</i> 1994	1.13
Krebspatientinnen und -patienten in Hamburger <i>Krankenhäusern</i>	10.318
Wohnorte der <i>Krankenhauspatientinnen</i> und -patienten 1994	11.341
<i>Kreislaufkrankungen</i> häufigste Todesursache	10.306
Krebspatientinnen und -patienten in Hamburger <i>Krankenhäusern</i>	10.318
Das Hamburgische <i>Krebsregister</i>	10.315
<i>Kriminalstatistiken</i>	3.66

L

Die <i>Landtagswahl</i> in Schleswig-Holstein am 24. März 1996 in den Wahlkreisen des Hamburger Umlands	4.102
7 % <i>Leitungskräfte</i>	11.340
Ergebnisse der <i>Lohnsteuerzerlegung</i> 1992	5.130

M

<i>Nesthocker</i> – typisch <i>männlich</i> ?	4.98
Arbeitslosenquoten in der <i>Metropolregion</i>	9.286
Ein neuer Start – <i>Mikrozensus</i> 1996 bis 2004	1.2

N

<i>Nesthocker</i> – typisch <i>männlich</i> ?	4.98
-----------------------------------------------------	------

O

<i>Organisation</i> und <i>Personal</i>	9.290
Aktuelle Tendenzen der Bevölkerungs- entwicklung west- und ostdeutscher Großstädte	3.80

P

<i>PC-Netz</i>	9.300
<i>Organisation</i> und <i>Personal</i>	9.290
<i>Personalstruktur</i> der Hamburger <i>Krankenhäuser</i> 1994	1.13
Zulassungen <i>fabrikneuer Pkw</i> in Hamburg 1994	1.3
<i>Pressestadt</i> Hamburg	3.66

S

<i>Schiffsvermessung</i>	12.374
Die <i>Landtagswahl</i> in Schleswig-Holstein am 24. März 1996 in den Wahlkreisen des Hamburger Umlands	4.102
Mehr ausländische <i>Schüler</i>	6.154
Weiterhin steigende <i>Schülerzahlen</i>	4.99
„ <i>Sozialatlas</i> Hamburg“ wird neu aufgelegt	10.321
<i>Sozialhilfe</i>	9.264
Bezugsdauer von <i>Sozialhilfe</i> 1994	8.234
<i>Sozialhilfeausgaben</i> gesunken	8.222
Zahlbeträge an <i>Sozialhilfeempfänger</i> - <i>Haushalte</i> in Hamburg 1994	7.191
Der <i>Staat</i> spielt mit	1.3
Bezug von <i>Wohngeld</i> in hamburgischen <i>Stadtgebieten</i>	7.202
<i>Sozialhilfe</i> in den Hamburger <i>Stadtteilen</i> am 31. Dezember 1995	11.339
<i>Städte</i> in Zahlen	8.222
Zum Start der Statistik-Datenbank <i>STATIS</i>	1.4
<i>Statistik</i> lebt vom Vergleich	4.98
Ein Tag in Hamburg im Spiegel der <i>Statistik</i>	5.128
Zum Start der <i>Statistik-Datenbank</i> <i>STATIS</i>	1.4
<i>Statistikproduktion</i> im Verbund	9.295
Demographische Strukturen der <i>Statistischen</i> Gebiete	9.269
<i>Steueraufkommen</i> und <i>Steuereinnahmen</i> Hamburgs 1995	8.223
<i>Stromverbrauch</i> geringfügig gesunken	7.190
<i>Studierende</i> und <i>Auszubildende</i>	9.263

U

Die <i>Landtagswahl</i> in Schleswig-Holstein am 24. März 1996 in den Wahlkreisen des Hamburger <i>Umlands</i>	4.102
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------

Hohe <i>Umweltschutzinvestitionen</i>	10.323
<i>Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen</i>	2.38
<i>Unternehmen und Arbeitsstätten des Einzelhandels in den Ländern</i>	5.137

V

<i>Vater gesucht</i>	6.154
<i>Verarbeitendes Gewerbe</i>	9.276
<i>Erstmals Daten über das Verlagsgewerbe</i>	12.374
<i>Deutlich mehr Vermögensteuerpflichtige</i>	10.306
<i>Demographische Merkmale der in Hamburg verurteilten Personen 1994</i>	3.71

W

<i>„Unter ferner liefen ...“ – Wahlberechtigte ohne Wirkung</i>	9.266
<i>Die Landtagswahl in Schleswig-Holstein am 24. März 1996 in den Wahlkreisen des Hamburger Umlands</i>	4.102
<i>Wahlkreisgrenzen und Wahlkreismehrheiten</i>	1.15
<i>Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen</i>	2.38
<i>Aktuelle Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung west- und ostdeutscher Großstädte</i>	3.80

<i>Wirtschaft und Beschäftigung</i>	9.284
<i>Drei Wirtschaftsindikatoren im Vergleich: „Bruttoinlandsprodukt je Einwohner“, „Bruttosozialprodukt je Einwohner“, „Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung“</i>	3.68
<i>Bezug von Wohngeld in hamburgischen Stadtgebieten</i>	7.202
<i>Wohnorte der Krankenhauspatientinnen und -patienten 1994</i>	11.341
<i>Fertiggestellte Wohnungen in Hamburg 1990 bis 1995 nach Bauherren</i>	4.99
<i>Wohnungsbau weiterhin auf Wachstumskurs</i>	1.2
<i>Ungebrochenes Wachstum im Wohnungsbau</i>	4.100
<i>Wohnungsbau</i>	9.273
<i>Wohnungsversorgung der Haushalte</i>	9.271

Z

<i>Zierpflanzen</i>	11.340
<i>Zulassungen fabrikneuer Pkw in Hamburg 1994</i>	1.3
<i>Zuzüge und Fortzüge</i>	9.260

AUTORENVERZEICHNIS 1996

Bach, Hans-Jürgen

<i>Ein neuer Start – Mikrozensus 1996 bis 2004</i>	1.2
<i>Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik</i>	6.156
<i>Wohnungsversorgung der Haushalte</i>	9.271

Bartscher, Ursula

<i>Bibliothek</i>	9.291
-------------------------	-------

Baumgardt-Elms, Cornelia

<i>Das Hamburgische Krebsregister</i>	10.315
---------------------------------------------	--------

Beran, Andreas

<i>Qualifikation der Beschäftigten</i>	5.127
----------------------------------------------	-------

Berger, Sigrid

<i>Zum Start der Statistik-Datenbank STATIS</i>	1.4
<i>PC-Netz</i>	9.300

Buch, Dieter

<i>Ein Tag in Hamburg im Spiegel der Statistik</i>	5.128
<i>Einfacher ist es nicht geworden</i>	9.303

Cordt-Nippert, Gundula

<i>Verarbeitendes Gewerbe</i>	9.276
-------------------------------------	-------

Erdmann, Thorsten

Personalstruktur der Hamburger Krankenhäuser 1994	1.13
Kriminalstatistiken	3.66
Demographische Merkmale der in Hamburg verurteilten Personen 1994	3.71
Adoptionen	4.98
6 % Behinderte	4.98
Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik	6.156
Zahlbeträge an Sozialhilfeempfänger-Haushalte in Hamburg 1994	7.191
Bezug von Wohngeld in hamburgischen Stadtgebieten	7.202
Sozialhilfeausgaben gesunken 1994	8.222
Bezugsdauer von Sozialhilfe 1994	8.234
Sozialhilfe	9.264
Krebspatientinnen und -patienten in Hamburger Krankenhäusern	10.318
Sozialhilfe in den Hamburger Stadtteilen am 31. Dezember 1995	11.339
Wohnorte der Krankenhauspatientinnen und -patienten 1994	11.341

Gerhardt, Jens

29. Februar	2.38
Bevölkerung in den Ländern Deutschlands	5.139
Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung 1910, 1939, 1950 und 1994	6.155
Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik	6.156
Zuzüge und Fortzüge	9.260

Hausherr, Jörn-Ulrich

Stabilität im Handwerk	5.126
------------------------------	-------

Hopf, Berndt

Statistikproduktion im Verbund	9.295
--------------------------------------	-------

Hruschka, Erhard

Professor Dr. Peter Deneffe †	2.53
Statistik lebt vom Vergleich	4.98
Probleme an der Basis	6.154
Entscheidungshilfen	7.190
Städte in Zahlen	8.222

Iwers, Harro

Geschlechtskranke	2.38
Vater gesucht	6.154
179 Adoptionen	12.374

Krockow, Albrecht

Unternehmen und Arbeitsstätten des Einzelhandels in den Ländern	5.137
--------------------------------------------------------------------------	-------

Krumbholz-Mai, Sigrid

Datenverarbeitung	9.295
Eigenentwicklungen	9.297

Kuske, Ulrich Werner

Handwerk in Hamburg – Struktur und Entwicklung	12.376
---------------------------------------------------------	--------

Lange, Peter

Rekord bei Erzimporten	3.67
Mehr Güter auf Binnenschiffen	5.126
Über zehn Millionen Tonnen Transitgüter	7.190
Schiffsvermessung	12.374

Lenthe, Rüdiger

Stromverbrauch geringfügig gesunken	7.190
-------------------------------------------	-------

Lohse, Hildegard

Drei Wirtschaftsindikatoren im Vergleich: Brutto- inlandsprodukt je Einwohner, Bruttosozialprodukt je Einwohner, Bruttoinlandsprodukt je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung	3.68
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------

Loll, Bernd-Uwe

Kleinräumige statistische Informationen	2.38
Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik	6.156
Bevölkerungsvorausschätzung bis zum Jahr 2010	7.192
Demographische Strukturen der Statistischen Gebiete	9.269

Loth, Jana

Deutlich mehr Vermögensteuerepflichtige	10.306
-----------------------------------------------	--------

Marx, Johannes

Wohnungsbau weiterhin auf Wachstumskurs	1.2
Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen	2.38
Fertiggestellte Wohnungen in Hamburg 1990 bis 1995 nach Bauherren	4.99
Ungebrochenes Wachstum im Wohnungsbau	4.100
Wohnungsbau	9.273
Weiterhin Talfahrt im Bauhauptgewerbe	10.306
Hohe Umweltschutzinvestitionen	10.323

Marzowka, Jörn

Weiterhin steigende Schülerzahlen	4.99
Mehr ausländische Schüler	6.154

Mausfeld, Juliana

Arbeitslose in den Stadtteilen Hamburgs im September 1995	2.40
Arbeitslosenquoten in der Metropolregion	9.286

Meinert, Jürgen

Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik	6.156
Habilitationen in Hamburg 1984 bis 1994	8.236
Studierende und Auszubildende	9.263

Müller, Joachim

Wirtschaft und Beschäftigung	9.284
Anlageinvestitionen in Hamburg und im Bundesgebiet 1970 bis 1993	11.348

Oechsle, Marion

Erstmals Daten über das Verlagsgewerbe	12.374
----------------------------------------------	--------

Podszuweit, Ulrich

„Sozialatlas Hamburg“ wird neu aufgelegt	10.321
------------------------------------------------	--------

Reincke, Hans

Organisation und Personal	9.290
---------------------------------	-------

Riecken, Otto

Einschränkungen beim Anbau von Gemüse	11.340
... und von Zierpflanzen	11.340

Rösler, Asmus

Wahlkreisgrenzen und Wahlkreismehrheiten	1.15
„Unter ferner liefen ...“ – Wahlberechtigte ohne Wirkung	9.266

Schlüter, Isolde

Wieder mehr Einwohner	2.38
Die Hamburger im Durchschnitt	3.66
Heiratslust gesunken	6.154
Bevölkerung 1995: Deutsche –, Ausländer +	7.190
Kreislaufkrankungen häufigste Todesursache	10.306
Weniger Geburten	11.340

Schüler, Horst

Der Staat spielt mit	1.3
Körperschaftsteuererlegung	5.126
Ergebnisse der Lohnsteuererlegung 1992	5.130
Haushaltsausgaben	9.293

Schütte, Wolfgang

„Sozialatlas Hamburg“ wird neu aufgelegt	10.321
------------------------------------------------	--------

Tews, Karlheinz

Handwerk in Hamburg – Struktur und Entwicklung	12.376
---------------------------------------------------------	--------

Walter, Erich

Struktur des Hamburger Gastgewerbes	1.10
Struktur des Einzelhandels in Hamburg	2.49
Pressestadt Hamburg	3.66
Außenhandelsverflechtung des Hamburger Groß- und Außenhandels	3.81
Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik	6.156
Hamburg und seine ausländischen Gäste	8.222
Nur jedes zweite Fahrzeug in Ordnung	8.222
Tourismus	9.280

Weißberg, Harald

Ausländeranteil bei 16 Prozent	5.126
--------------------------------------	-------

Weißker, Jürgen

Zur Entwicklung der EU-Regionen	9.288
---------------------------------------	-------

Wiemann, Ulrich

Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure 1985 bis 1995	8.224
Strukturwandel im Hafen	9.278
Partnerland China	10.308

Winck, Gerhard

Die Landtagswahl in Schleswig-Holstein am 24. März 1996 in den Wahlkreisen des Hamburger Umlands	4.102
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------

Wittstock, Aila

Erstmals Daten über das handwerksähnliche Gewerbe	10.306
Mehr Frauen im Handwerk	11.340

Wohlfahrt, Sven

Größenstruktur der Haushalte in Hamburg 1976 und 1995	3.67
Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik	6.156
Einpersonenhaushalte	9.261
7 % Leitungskräfte	11.340
Jeder zehnte Arbeitsvertrag befristet	12.374

Wrocklage, Hartmuth

Zur Verabschiedung von Professor Dr. Hruschka	9.259
--------------------------------------------------------	-------

Zander, Kornelia

Nesthocker – typisch männlich?	4.98
--------------------------------------	------

Ziebach, Michael

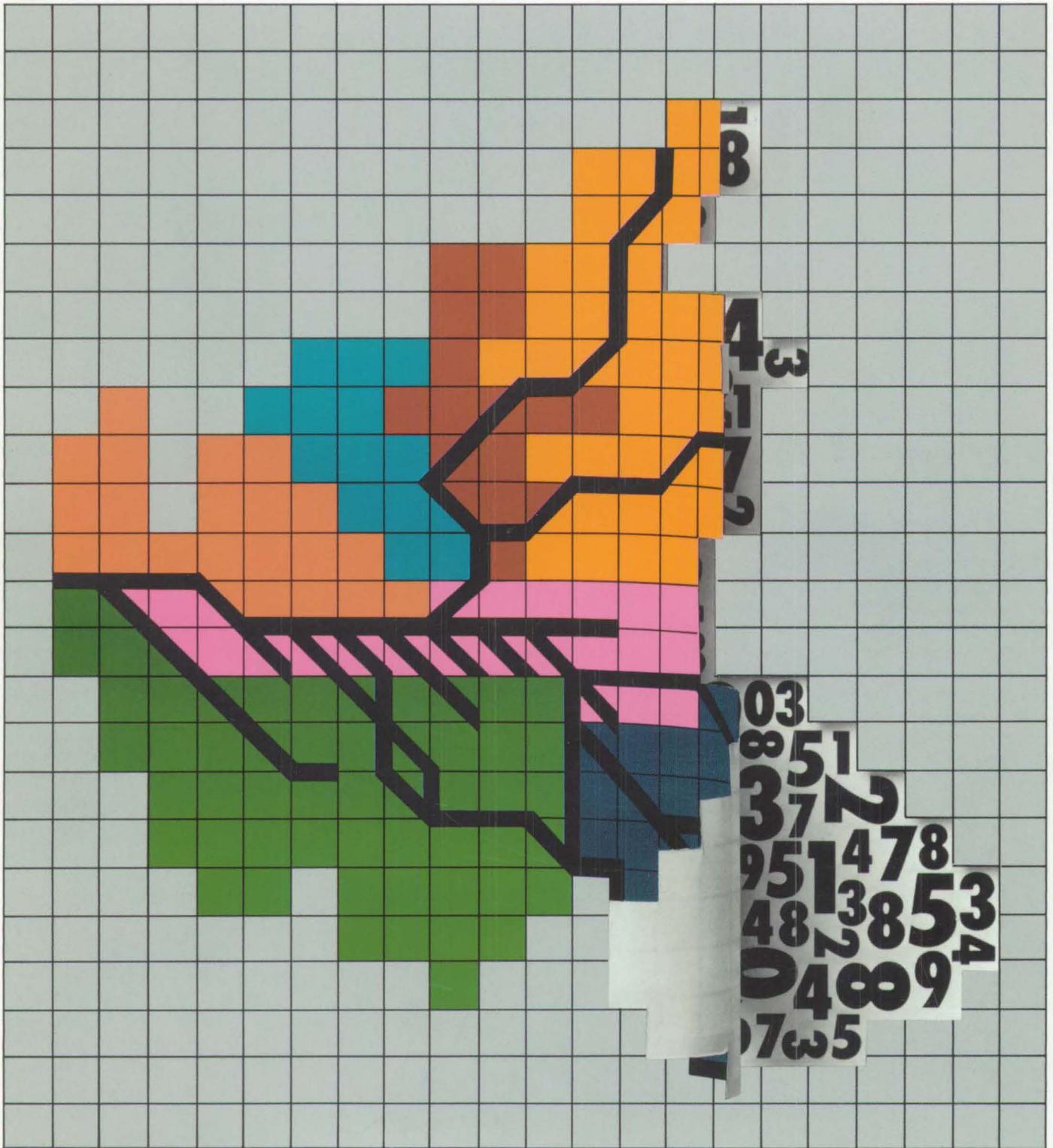
Die Zählung im handwerksähnlichen Gewerbe am 31. März 1996	4.105
---------------------------------------------------------------------	-------

Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

1996

1



ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts) / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend ≐ = entspricht
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl Landesämter veröffentlicht
p = vorläufige Zahl MD = Monatsdurchschnitt
s = geschätzte Zahl Vj = Vierteljahr
x = Nachweis nicht sinnvoll Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienststz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
T-Online (Btx): * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 7,-
Jahresabonnement: DM 60,-
Satz und Herstellung:
Joachim Gehrler, Irene Lucassen,
Heidi von Maltitz
Druck:
Hans Schmidt, 20097 Hamburg
ISSN 0017-6877
Gedruckt auf chlorfrei gebleichten
Papieren.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

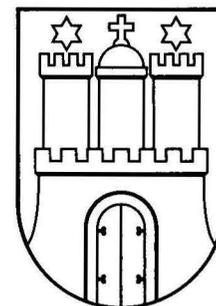
DER DRAHT ZUM STALA

Amtsleiter (0 40) 36 81-17 10
Auskünfte (0 40) 36 81-17 66
17 68
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42
T-Online (Btx) * 36 502 #
Telefax (0 40) 36 81-17 00
Telefon (Zentrale) (0 40) 36 81-0
Versand (0 40) 36 81-17 19

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

50. Jahrgang, Januar 1996



Zum Start der Statistik-Datenbank STATIS

von *Sirgid Berger*, © 36 81-18 06

Der Aufsatz beschreibt die im Statistischen Landesamt im Aufbau befindliche Statistik-Datenbank STATIS. Es werden das Datenmodell und die Funktionalität erläutert sowie ein Ausblick auf die Weiterentwicklung und weitere Einsatzmöglichkeiten des Systems gegeben. Ein differenzierter Überblick über die gespeicherten Datenbestände mit konkreten Anwendungsbeispielen ist für eine spätere Ausgabe von „Hamburg in Zahlen“ im Jahr 1996 vorgesehen. 4

Struktur des Hamburger Gastgewerbes

von *Erich Walter* © 36 81-17 97

Die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1993 für die Hamburger Arbeitsstätten des Gastgewerbes werden wirtschaftssystematisch und nach Umsatzgröße sowie nach der Beschäftigtenzahl gegliedert aufgeführt. Dadurch kommt einerseits die Heterogenität dieses Wirtschaftszweiges zum Ausdruck. Andererseits wird die sehr differenzierte Größenstruktur in diesem Bereich, in dem eine Vielzahl kleiner Betriebe wenigen großen Einheiten gegenübersteht, dargestellt. 10

Personalstruktur der Hamburger Krankenhäuser 1994

von *Thorsten Erdmann* © 36 81-17 57

Der Kurzbeitrag beschreibt die Zusammensetzung der Hamburger Krankenhausbeschäftigten nach Personalgruppen und Geschlecht. 40 Prozent der fast 31 000 Bediensteten gehörten zum Pflegedienst und 14 Prozent zum medizinisch-technischen Dienst. Ein Zehntel des Personals waren Ärztinnen und Ärzte. Frauen stellten knapp drei Viertel des Personals. Im Jahresdurchschnitt kamen auf einen Arzt 105 und auf eine Pflegekraft 38 Patientinnen und Patienten. 13

Wahlkreisgrenzen und Wahlkreismehrheiten

von *Asmus Rösler* © 36 81-17 32

Aus Anlaß der bürgerschaftlichen Diskussionen über eine Parlaments- und Verfassungsreform in Hamburg wird anhand der gegenwärtigen Modelle zur Einteilung Hamburgs in Bürger-schaftswahlkreise dargelegt, welche Auswirkungen das Mehrheitswahlrecht als Teil eines personalisierten Verhältniswahlrechts auf die Sitzverteilung hätte. 15

In diesem Heft

IM BLICKPUNKT

Eine neuer Start – Mikrozensus
1996 bis 2004 2

STATISTIK AKTUELL

Wohnungsbau weiterhin auf
Wachstumskurs 2
Der Staat spielt mit 3

SCHAUBILD DES MONATS

Zulassungen fabrikneuer Pkw
in Hamburg 1994 3

BERICHTE

Zum Start der Statistik-Datenbank
STATIS 4
Struktur des Hamburger
Gastgewerbes 10
Personalstruktur der Hamburger
Krankenhäuser 1994 13
Wahlkreisgrenzen und
Wahlkreismehrheiten 15

DAS INTERESSIERT IN HAMBURG

Hamburg heute und gestern 22
Neu in unserer Bibliothek 22
In Kürze 23
Zur Person 23

TABELLENTEIL

Hamburger Zeitreihen 24
Hamburger Zahlenspiegel 28
Hamburg im Städtevergleich 34

Ein neuer Start – Mikrozensus 1996 bis 2004

Seit Anfang 1996 gilt ein neues Mikrozensusgesetz. Damit steht einer termingemäßen Durchführung des Mikrozensus auch in diesem Jahr nichts mehr im Wege. Das Vorläufergesetz aus dem Jahr 1985 war in seiner Geltungsdauer bis 1995 begrenzt. Das jetzige Gesetz hat eine Laufzeit bis zum Jahr 2004.

Die Beratungen der neuen Rechtsgrundlage für die jährliche Bevölkerungstichprobe standen von Anfang an unter der Auflage strikter Kostenneutralität, so daß die meisten vor allem aus dem Bereich der Bundesministerien stammenden Wünsche nach der Erhebung zusätzlicher Merkmale nicht realisiert wurden.

Das neue Gesetz präsentiert einen Mikrozensus, der sich zwar inhaltlich nur wenig von seinem Vorgänger unterscheidet, jedoch in seiner Ausgestaltung strenger geworden ist und damit an Übersichtlichkeit gewonnen hat. Gegenüber dem bisherigen Konzept mit seiner Vielzahl an unterschiedlichen Auswahlätzen und Erhebungsperiodizitäten für die einzelnen Erhebungsmerkmale beschränkt sich nunmehr sowohl der Auswahlatz als auch der Erhebungszeitraum auf jeweils zwei Varianten. Darüber hinaus ist eine weitgehende Harmonisierung der Merkmale des Mikrozensus mit den Merkmalen der EG-Arbeitskräftestichprobe, die weiterhin gemeinsam mit dem bundesdeutschen Mikrozensus durchgeführt wird, vorgenommen worden.

Das Grundprogramm des Mikrozensus wird wie bisher jährlich durchgeführt, und zwar für die überwiegende Anzahl der Merkmale mit einem Auswahlatz von 1 Prozent. Für einen kleinen Teil der Erhebungsmerkmale gilt, analog der EG-Arbeitskräftestichprobe, ein Auswahlatz im Bundesdurchschnitt von 0,5 Prozent, für Hamburg von 0,4 Prozent.

Als ein neues Erhebungsmerkmal im Grundprogramm ist das Zusammenleben in Wohn- und Lebensgemeinschaften zu erwähnen. Damit wird eine zeitgemäße Darstellung der Bevölkerung im Haushaltszusammenhang ermöglicht. Wieder neu im Programm ist auch die Ermitt-

lung der leerstehenden Wohnungen, so daß im Prinzip jährlich auch eine Eckzahl zum Wohnungsbestand zur Verfügung steht. Außerdem werden im Grundprogramm bis einschließlich 1998 jährlich Angaben zur Pflegeversicherung erhoben.

Neben dem Grundprogramm besteht der Mikrozensus ab 1996 aus vier thematisch unterschiedlichen Zusatzprogrammen, die mit vierjähriger Periodizität erfragt werden. Sie sind zeitlich so angeordnet, daß dem Grundprogramm jedes Jahr ein Zusatzprogramm hinzugefügt ist. Das in diesem Jahr durchzuführende Zusatzprogramm enthält neben einer Pendlererhebung Zusatzfragen zur beruflichen Ausbildung und zur Erwerbstätigkeit sowie zusätzliche Fragen für Ausländer und Ausländerinnen.

Der Auswahlatz beträgt 1 Prozent. Die weiteren Zusatzprogramme sind den Themenschwerpunkten betriebliche Altersvorsorge (1997; 0,5 Prozent), Wohnsituation der Haushalte (1998; 1 Prozent) und Angaben zur Kranken- und Pflegeversicherung (1999; 1 Prozent) sowie über Krankheiten und Unfallverletzungen (1999; 0,5 Prozent) gewidmet.

Die gesetzlichen Vorschriften zur Durchführung der Erhebung sind nur geringfügig geändert und den Erfahrungen aus den letzten zehn Jahren angepaßt worden. Zu erwähnen ist, daß die Statistischen Landesämter zukünftig bei den Meldebehörden einige Personenmerkmale für die in den Auswahlheiten gemeldeten Einwohner abrufen dürfen. Damit wird die Vollzähligkeit der zu erfassenden Personen auf ein wesentlich festes Fundament gestellt.

Einer Ausweitung der Auskunftspflicht zur Gewährleistung einer hohen Ergebnissenauigkeit für einige weitere wichtige Erhebungsmerkmale ist der Gesetzgeber nicht gefolgt. Es bleibt dabei, daß Auskünfte unter anderem über die Pendlereigenschaft, das Eheschließungsjahr und zur Wohn- und Lebensgemeinschaft nur auf freiwilliger Basis abgefordert werden können. Bei der Angabe zum höchsten Schulabschluß wurde dagegen ein politischer Kompromiß gefunden: für Personen bis zum 51. Lebensjahr besteht nun auf freiwilliger Basis eine Auskunftspflicht, älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern ist die Beantwortung der Fragen freigestellt.

Hans-Jürgen Bach

Wohnungsbau weiterhin auf Wachstumskurs

In den ersten zehn Monaten des Jahres 1995 haben die hamburgischen Bauämter Baugenehmigungen für 9290 Wohnungen erteilt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht dieses einer Steigerungsrate von gut 19 Prozent. Damit signalisiert dieser wichtige Vorlaufindikator, daß sich die Aufwärtsentwicklung im Wohnungsbau fortsetzen kann, von dem sicherlich auch positive Impulse auf die gesamte Bauwirtschaft in Hamburg ausgehen werden.

Genehmigt wurden wieder überwiegend Neubauwohnungen (plus 23,5 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr ist jedoch die Zahl der im Zuge von Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden geplanten Wohnungen abermals gestiegen (plus drei Prozent). Dies deutet darauf hin, daß die Aktivitäten im Dachgeschoßausbau in der Hansestadt weiter zunehmen werden.

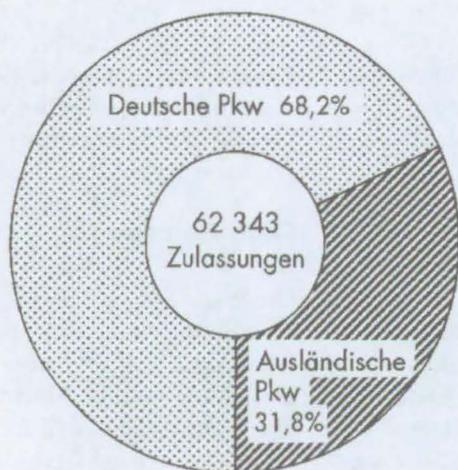
Im Vordergrund wird der Neubau von in der Regel zur Vermietung vorgesehenen Mehrfamilienhäusern stehen. Von Januar bis Oktober sind 6578 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern genehmigt worden, dies sind gut 86 Prozent aller genehmigten Neubauwohnungen. Ihr Anteil liegt damit über dem entsprechenden Wert der Vorjahresperiode (80 Prozent).

Die größte Bauherrngruppe waren traditionsgemäß die Wohnungsunternehmen, auf welche die Hälfte aller genehmigten Wohnungen entfiel. Vergleichsweise stark vertreten waren aber auch die privaten Haushalte (34 Prozent), obwohl ihre Genehmigungszahl um acht Prozent gesunken ist.

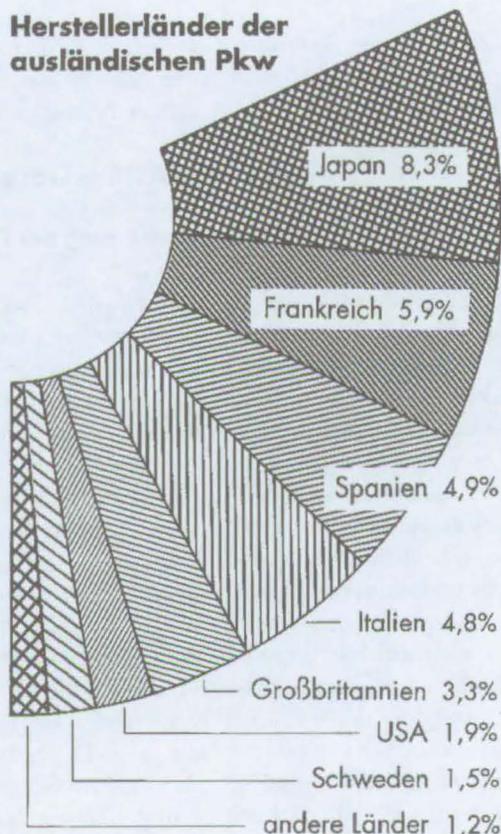
Die veranschlagten Baukosten beliefen sich im Ein- und Zweifamilienhausbau auf gut 3300 DM je Quadratmeter Wohnfläche und lagen um sieben Prozent höher als im Vorjahr, wobei die durchschnittliche Wohnfläche mit 116 Quadratmetern in etwa konstant geblieben ist. Etwas niedriger lagen die Baukosten für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, für die im Mittel gut 3000 DM je Quadratmeter Wohnfläche veranschlagt wurden (1,8 Prozent mehr als im Vorjahr).

Johannes Marx

Zulassungen fabrikneuer Pkw in Hamburg 1994



62 300 Pkw (einschließlich Kombis) sind 1994 in Hamburg neu zugelassen worden. Nahezu jeder dritte dieser Wagen war ein „Ausländer“. Unter den 19 818 im Ausland hergestellten Pkw standen Fabrikate aus Japan am höchsten in der Gunst der Hamburger Autofahrerinnen und Autofahrer, und zwar mit deutlichem Vorsprung vor Fahrzeugen aus Frankreich, Spanien, Italien und Großbritannien.



Der Staat spielt mit

Die Lust am Spielen und Wetten, die Hoffnung der Teilnehmer auf diese Weise die eigene Vermögenslage schlagartig zu verbessern, verschaffen der Staatskasse beachtliche Einnahmen: In Hamburg waren es 1994 mehr als 241 Millionen DM. Dieses Aufkommen an Steuern und Abgaben stammt aus drei Quellen:

Mit über 125 Millionen DM entfiel der höchste Anteil auf die „Rennwett- und Lotteriesteuern“. Die Besteuerung des Glücksspiels, die insbesondere in den Städten eine lange Tradition hat, liegt heute in der Erhebungskompetenz der Länder. Besteuerungsgrundlage sind insbesondere die von den Spielern und Wet-

tern geleisteten Einsätze beziehungsweise bei Lotterien der Erlös aus dem planmäßigen Verkauf sämtlicher Lose.

Die Spielbankabgabe, zuzüglich der sogenannten Tronc-Abgabe – sie stehen in voller Höhe dem betreffenden Bundesland zu – erbrachten für Hamburg 1994 rund 97 Millionen DM. Die Höhe des zu leistenden Abgabebetrag wird bei der Spielbankabgabe anhand des Brutto-Spielertrages, des Saldos aus Einsätzen und Gewinnen der Spieler, ermittelt: In Hamburg waren es 1994 mehr als 96 Millionen DM; hinzu kommt die schon erwähnte Tronc-Abgabe, deren Aufkommen sich 1994 auf eine Dreiviertel Million DM belief. Der Begriff des Tronc be-

zeichnet die – zur zentralen Verteilung – für das Spielbank-Personal eingehenden Trinkgelder.

Als dritte Einnahmequelle im Bereich des „Spielens“ ist die Spielgerätesteuern zu nennen, eine Form der kommunalen Vergnügungssteuer. Ihr Aufkommen betrug 1994 in Hamburg 19 Millionen DM. Diese Steuer dient allerdings nicht nur dem fiskalpolitischen Ziel der Einnahmeerzielung. Durch die höhere Belastung von Spielgeräten mit finanzieller Gewinnmöglichkeit, gegenüber reinen Unterhaltungsautomaten, wird eine gewisse „gesellschaftspolitische“ Lenkungseinwirkung angestrebt.

Horst Schüler

Zum Start der Statistik-Datenbank STATIS

Das Statistische Landesamt Hamburg verfügt seit etwa drei Jahren über eine deutlich verbesserte Ausstattung mit Informationstechnik. Dazu zählt neben dem PC-Netz die Statistik-Datenbank STATIS (Statistisches Informations-System). 1990 war das Amt mit einem DV-Konzept an die Fachöffentlichkeit getreten¹⁾; Ziel des Konzeptes war es, durch den Einsatz modernster Hard- und Softwaretechnologie und unter Berücksichtigung der fachlichen Besonderheiten der Amtlichen Statistik die DV-technische Infrastruktur des Amtes zu modernisieren und damit die Servicefunktion des Amtes zu verbessern. Es galt, ein System zu entwickeln, das eine einheitliche Arbeitsumgebung bereitstellt und die amtsinternen Be- und Verarbeitungsprozesse zur Erstellung von Statistiken standardisiert, qualitativ verbessert und rationalisiert. In diesem Gesamtkonzept bildet die Statistik-Datenbank den technisch-organisatorischen Kern der zentralen und dezentralen Informationsdienste des Statistischen Landesamtes und somit auch des installierten PC-Netzes.

Während es also Zweck der Datenbank STATIS ist, die dort zentral gespeicherten umfangreichen Datenbestände des Amtes zu verwalten, menügesteuert aufzubereiten und flexibel und bedarfsgerecht für Auswertungszwecke durch Endanwender bereitzustellen, wird mit der Schnittstelle zum PC-Netz der Entwicklung zur Dezentralisierung von leistungsstarker Technologie an den Arbeitsplätzen Rechnung getragen. Einerseits können die Anforderungen externer Kunden erfüllt werden, nämlich die vom Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellten Daten auf Diskette zu erhalten, um sie unter Einsatz der vielerorts bereits vorhandenen PC-Software weiterzuverarbeiten, andererseits werden auch die Fachabteilungen des Amtes in die Lage versetzt, ihre Daten vom Großrechner für weitergehende statistische Auswertungen sowie für Aus-

kunftszwecke und Veröffentlichungen auf den Arbeitsplatzrechner zu transferieren, dort zu bearbeiten und zu gestalten.

STATIS – Datenbasis

Typisierung der Datenbestände

STATIS gliedert sich in die bereitgestellten Benutzerfunktionen, die durch diese Funktionen systemintern zu bearbeitenden originären statistischen Daten und deren Beschreibungselemente, die sogenannten Metadaten.

Durch die vorliegende aktuelle Version 3 von STATIS können die aus unterschiedlichen Quellen stammenden Daten in ein STATIS-Standardformat umgewandelt und in die Datenbank geladen werden. Mit dem Begriff **Rohdaten** werden im STATIS die häufig aus Einzelangaben bestehenden externen Daten bezeichnet, die in die Datenbank aufgenommen werden können. Neben eigenen Erhebungen und Zählungen des Statistischen Landesamtes handelt es sich um anonyme Fälle aus Verwaltungsdateien – wie etwa dem Melderegister. Im Verlauf des Ladevorgangs werden die unterschiedlich strukturierten Daten in ein datenbankinternes Standardformat überführt, so daß homogene Datenbestände entstehen: die **Basisdaten** des Statistischen Informationssystems. Die oft tiefe fachliche Gliederung dieser Datenbestände, das häufig große Datenvolumen sowie das Vorhandensein geheimzuhaltender Einzelinformationen läßt eine Weiterverarbeitung von Basisdaten in aller Regel nur für die Fachstatistiker zu. Die Bereitstellung der Informationen für die externe datenschutzrechtlich unbedenkliche Nutzung geschieht in einer für die Anwender einfachen Weise: Menügesteuert können in der Regel durch die Fachstatistiker für die Endanwender Einzelangaben zu kompakten Informationseinheiten verdichtet werden: den **Informationspaketen**. Auch Endbe-

nutzern ist es möglich, zusammengestellte Informationspakete ihren Wünschen gemäß weiterzubearbeiten oder selbst Informationspakete zu bilden.

STATIS-Metadaten

Die Beschreibungselemente des STATIS, ohne die die statistischen Werte nicht interpretierbar und für Nutzer verständlich darstellbar sind, die **Metadaten**, bilden eine einheitliche Grundlage, auf der die Datenbereitstellung organisiert ist; sie ermöglichen erst die benutzerfreundliche, komfortable und flexible Nutzung des Systems. Aufgrund gleicher räumlicher, sachlicher und zeitlicher Gliederungselemente in unterschiedlichen Statistiken ist ein standardisiertes Metadatensystem aufgebaut, das die Konsistenz des Datenbankinhalts sicherstellt. Der Konsistenzsicherung dient auch, daß alle statistischen Daten vor der Speicherung mit den zugehörigen Beschreibungselementen versehen sein müssen. Dazu zählen: Bezeichnung der Merkmale und Ausprägungen, nach denen die Datenbestände gegliedert sind, Ableitungsvorschriften zwischen gleichartigen Merkmalen unterschiedlichen Aggregationsniveaus, Überschriften, erläuternde Texte und Kommentare sowie für die Datenrecherche notwendige Stichworte und andere Verweisinformationen.

Somit versetzen die Metadaten die Endanwender nicht nur in die Lage, auf vorrätig gehaltene allgemeine Informationen in Basisdaten oder Informationspaketen begrifflich zuzugreifen; die Metadaten bilden im System durch die festgelegten einheitlichen Bezeichnungen den definitorischen Rahmen, der die Bildung neuer Informationspakete auch für Endanwender zuläßt, sofern die gesuchten Informationen nicht in der gewünschten Struktur und/oder auf der benötigten Aggregationsebene bereitstehen (vergleiche *Schaubild 1*). Daten aus dem Melde-

register, die zum Beispiel nach den Hamburger Stadtteilen, dem Geschlecht und der Staatsangehörigkeit der gemeldeten Personen vorliegen, können durch die Eingabe eines Stichwortes „Melderegister“, nach einer Merkmalsbezeichnung „Staatsangehörigkeit“ oder den Ausprägungsnamen „deutsch“ gesucht werden.

Wenn in verschiedenen Datenbeständen derselbe Schlüssel verwendet wird, werden für die Merkmale stets dieselben Begriffe vergeben. Bei einem Suchvorgang über einen Merkmalsnamen erhalten die Anwender also alle Datenbestände aufgelistet, in denen dieses Merkmal verwendet wird. Den Anwendern ist somit die Möglichkeit eröffnet, sich alle Informationen zusammenzustellen, die zum Beispiel über einen speziellen Stadtteil vorliegen. Des Weiteren können die Anwender den gewünschten Datenbestand auch auf einem höheren Aggregationsniveau auswerten, zum Beispiel Daten auf Stadtteilsebene zu Ergebnissen nach den Hamburger Bezirken verdichten. Vorab ist dafür das Merkmal „Bezirk“ wie auch die Vorschrift für die Ableitung des einen aus dem anderen Merkmal anzulegen.

Zur Organisation des Zugriffs auf die Informationen der Datenbank hat die sachlogische Zuordnung der Datenbestände zu Themenbereichen einen besonderen Stellenwert. Benutzt wird ein hierarchisch aufgebauter Schlüssel der Amtlichen Statistik. Er bildet die Voraussetzung für das einfach zu handhabende und effektive Suchsystem, in dem die Anwender durch den Suchbaum bis zum gewünschten Datenbestand geführt werden.

STATIS-Funktionalität

System- und Benutzerfunktionen

Die Funktionalität von STATIS setzt sich zusammen aus einem komplexen System von Einzelfunktionen (siehe *Schaubild 2*). Die **Benutzerfunktionen** können von externen Anwendern menügesteuert durch einfache verständliche Auswahlmöglichkeiten oder hilfegestützte Eingaben ausgeführt werden; versierten Anwendern steht zur Verkürzung der für sie langwierigen Wege durch das System auch die Option eines direkten Zugangs zu den gewünschten Funktionen durch komfor-

Daten und Funktionen von STATIS

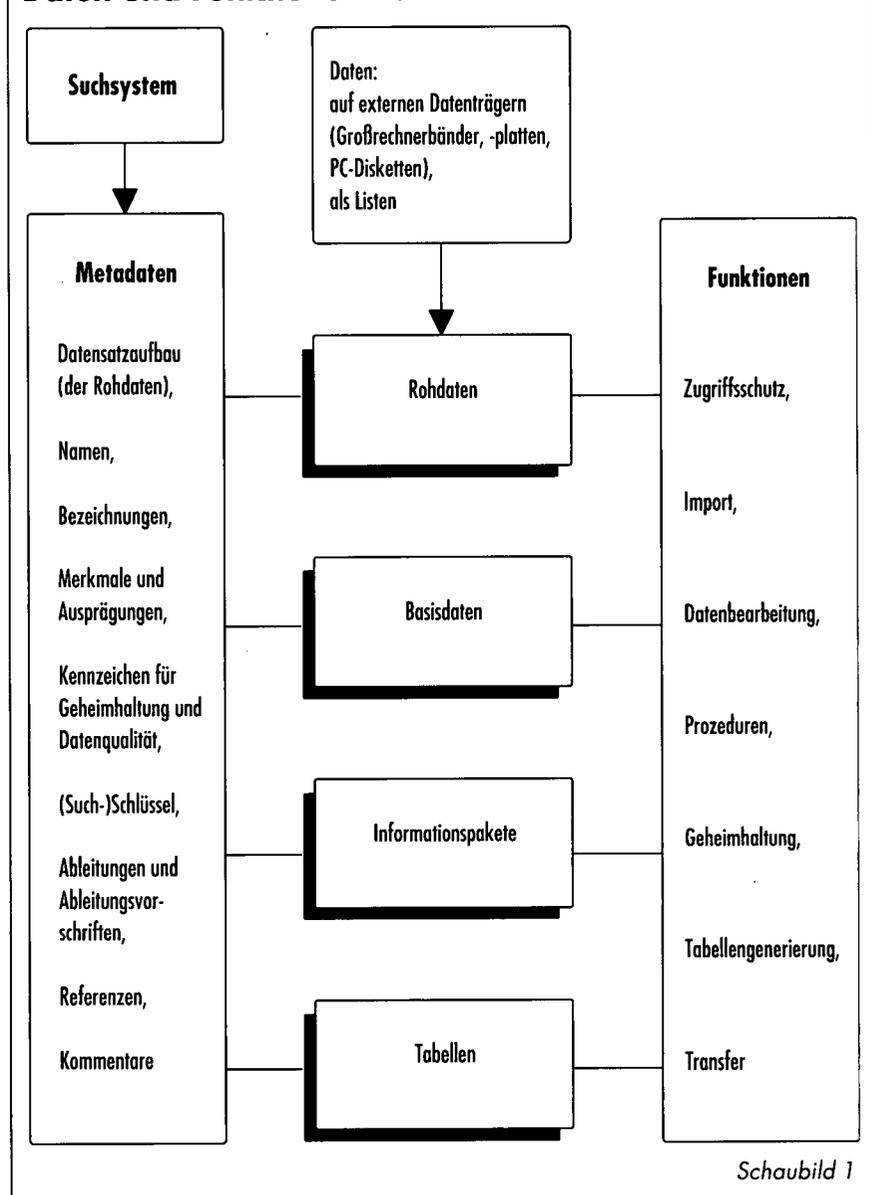


Schaubild 1

tabel generierte Kurzkommandos zur Verfügung.

Unterhalb der Benutzerebene sind **systeminterne Funktionen** realisiert. Im Einzelfall können sie durch die Benutzer angestoßen werden; in der Regel sind sie jedoch Bestandteile umfassender Verarbeitungsabläufe, setzen auf die verschiedenen Datenbestandstypen von STATIS auf und werden zu unterschiedlichen Bearbeitungszeitpunkten angewendet. Dazu zählen die Operationen Aggregation, Selektion und Transformation, die sowohl beim Laden wie auch bei den Verdichtungen von Basisdaten zu Informationspaketen und von Informationspaketen zu In-

formationspaketen sowie bei der Bildung von Tabellen zur Anwendung kommen. Des Weiteren sind im STATIS spezielle Funktionen realisiert, die im Spektrum der gesamten STATIS-Funktionalität zu nur einem Verarbeitungszeitpunkt für nur eine besondere Aktion benötigt werden, zum Beispiel die Lade- oder Importfunktionalität.

Importfunktionen

Der Import setzt an der Schnittstelle an zwischen der Außenwelt, das heißt den in unterschiedlicher Struktur zur Speicherung in das System bereitstehenden Roh-

System- und Benutzerfunktionen von STATIS

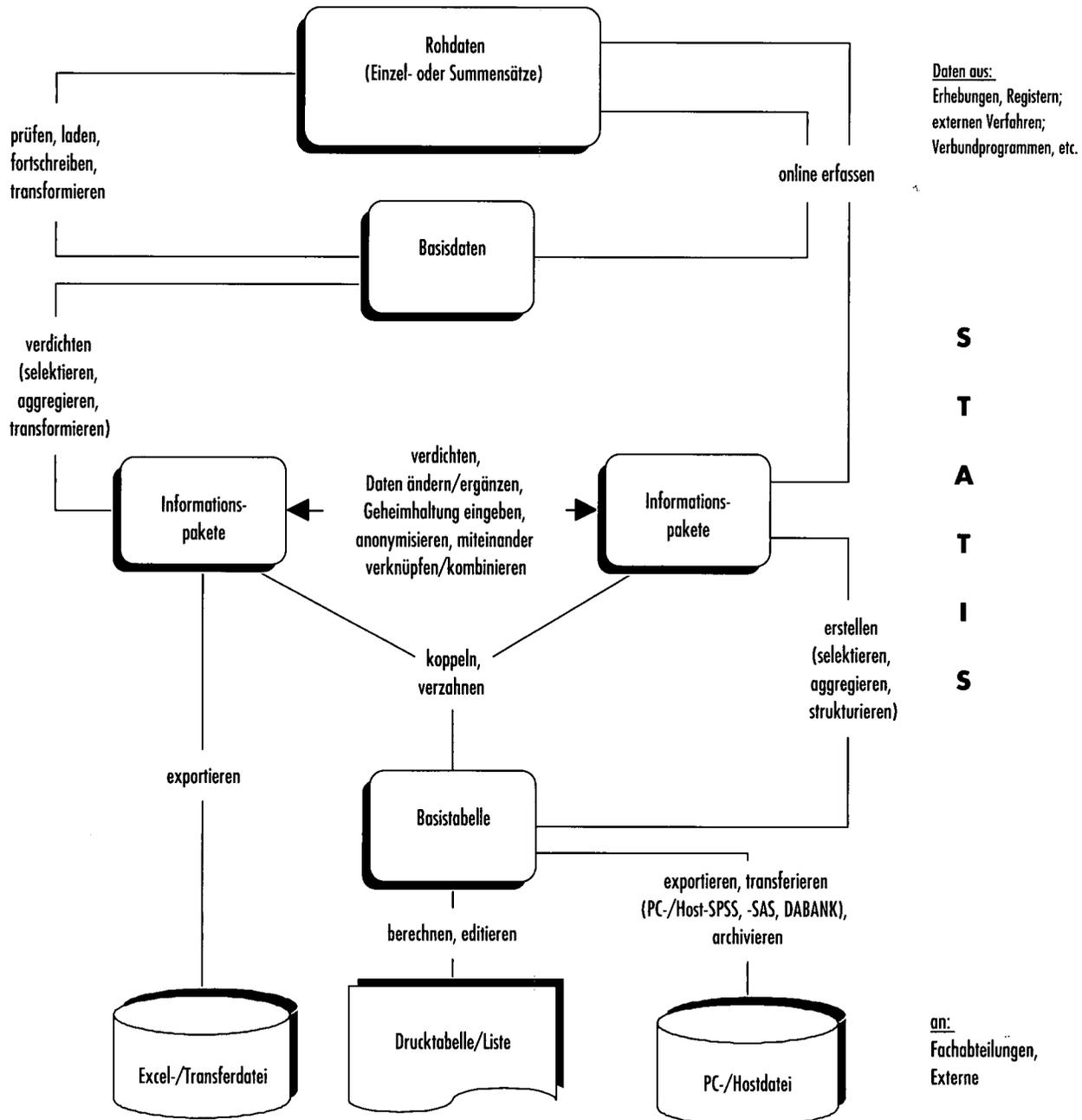


Schaubild 2

daten, und den STATIS-intern zu verarbeitenden Basisdaten. Zusätzlich zur Standardisierung beziehungsweise Homogenisierung der Roh- zu Basisdaten sind spezielle Funktionen realisiert, die die Datenkonsistenz sicherstellen, auf eine definierte Plausibilität prüfen sowie Datenlücken erkennen und optional Daten ersetzen. Darüber hinaus stellt STATIS die Grundfunktionen – Selektion

und Transformation – beim Ladevorgang zur Verfügung, die es ermöglichen, durch logische oder arithmetische Operationen zusätzlich zu den vorhandenen originären Daten abgeleitete ‚neue‘ Werte zu ermitteln und zu speichern. Diese Funktionalität ermöglicht den Anwendern das selbstständig organisierte Laden der Datenbank und erspart in vielen Fällen zusätzliche Programmierleistung.

Daten bearbeiten

Die weitere Verdichtung der Basisdaten zu den Informationspaketen basiert auch auf den Funktionen Selektion und Aggregation. Die von den Fachstatistikern gebildeten, der allgemeinen Nutzung zugänglichen Informationspakete orientieren sich an den routinemäßig wiederkehrenden bekannten Konsumentenfragen

wie auch an den eigenen Bedarfen für statistische Auswertungen und Analysen. Die Flexibilität von STATIS zeigt sich vor allem aber in den weiteren Möglichkeiten der Datenaufbereitung, die der nur schwer voraussehbaren Entwicklung und vielfältigen Ausgestaltung von Nutzerwünschen in der Zukunft Rechnung trägt. Durch Fortschreibbarkeit und Zuladeoptionen im Rahmen der Importfunktionalität können nicht nur die von Analytikern häufig benötigten Zeitreihen gebildet werden; die Informationspakete können transformiert und auf unterschiedliche Art miteinander in Beziehung gesetzt werden. Eine besondere Bedeutung hat dabei die Funktion „Verzählen“, da mit ihr die sogenannte Zwischensummenproblematik auf eine komfortable, aber einfache zu handhabende Weise durch die gemeinsame Auswertung von Datenbeständen unterschiedlicher Aggregationsstufen gelöst ist. Resultat der Verarbeitung ist eine Tabelle, in der die höher verdichteten Daten eines Informationspaketes als Zwischensummen der Werte eines anderen ausgegeben werden. So können zum Beispiel Bezirksergebnisse in eine Tabelle mit Stadtteilswerten eingefügt werden, ohne die getrennt vorliegenden Informationspakete miteinander kombinieren zu müssen. Den Anwendern werden zusätzliche Bearbeitungsschritte oder eventuell langwierige und komplexe Berechnungen in der Tabelle erspart.

Aktualisierungs- und Prozedurenkonzept

Die Daten der Amtlichen Statistik werden in unterschiedlicher Periodizität erhoben und veröffentlicht, in der Regel in monatlichen, viertel-, halb- oder jährlichen Abständen. Die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Arbeitsorganisation der STATIS-betreibenden Statistikstellen wären in den gleichen Zyklen sich wiederholende Import- und Verdichtungsläufe über alle fortschreibbaren Basisdaten und die daraus abgeleiteten weit zahlreicheren Informationspakete. In erheblichem Umfang arbeitsverkürzend und unterstützend wirken hier die realisierten Aktualisierungs- und Prozedurenkonzepte. Die Grundlage des **Aktualisierungskonzeptes** bilden die sogenannten Aktualisierungsketten oder Aktualisie-

rungsbäume. Sie entstehen im Laufe der Verdichtung von Informationspaketen oder Basisdaten, in dem STATIS den für die Aktualisierung gekennzeichneten Ursprungsbestand – zum Beispiel einen Basisdatenbestand mit Daten aus dem Melderegister –, alle abgeleiteten Bestände – die höher aggregierten Datenbestände beziehungsweise Informationspakete aus dem Basisdatenbestand – sowie die Verdichtungsvorschrift speichert²⁾. Umfassender als die Aktualisierung, die als Anwenderfunktion über das Menü oder auf der Kommandoebene angestoßen wird, ist das **Prozedurenkonzept**. Eine Prozedur ist ein Protokoll aller Aktionen bei der Verarbeitung von Daten und kann unter einem eigenen Namen abgerufen werden. Zusätzlich zur Verdichtung von Informationspaketen können Prozeduren für Funktionen angelegt werden wie das Laden, Verknüpfen, Kombinieren und Tabellieren von Informationspaketen.

Die Protokollierung einer Verarbeitungsfolge sowie die Kettung von auseinander abgeleiteten Basisdaten und Informationspaketen reduzieren den Aufwand der aktuellen Anpassung der Datenbestände nach erfolgter Fortschreibung oder Veränderung des Ursprungsbestandes nahezu auf einen Knopfdruck.

Geheimhaltungsverfahren

Statistische Einzelinformationen über Personen oder Wirtschaftsunternehmen unterliegen nach gesetzlich geregelten Vorschriften in genau definierten Fällen der statistischen Geheimhaltung. Um dennoch Daten zu veröffentlichen oder in einem statistischen Informationssystem für die externe Nutzung bereitzustellen, können Einzelangaben räumlich, sachlich oder zeitlich soweit verdichtet werden, bis die datenschutzrechtlichen Vorschriften erfüllt sind. Allerdings kann der Informationsverlust erheblich werden, so daß die nach erfolgter Verdichtung verbleibenden Restinformationen nicht oder nur noch eingeschränkt den Bedarfen der Kunden genügen. In diesen Fällen sind Geheimhaltungsverfahren gefordert, die bislang in der Amtlichen Statistik nur für vorab spezifizierte Tabellen einzelner Statistiken vorliegen, also nicht eingesetzt werden können in einem flexiblen Informationssystem, das auf heterogen strukturierte

Datenbestände aufsetzt.

STATIS bietet hier zwei Lösungswege an: Zum einen die Option, Informationspakete mit Hilfe von Rundungsverfahren zu anonymisieren, so daß zwar die Gliederung des Datenbestandes nicht verändert wird, aber durch die Veränderung an allen Einzelwerten die Daten nur für Struktur- und Entwicklungsanalysen verwendet werden können. Um Informationsverluste beziehungsweise -verzerrungen auszugleichen, wurde zum anderen im STATIS eine weitere Funktionalität entwickelt; die Fachstatistiker in der abgeschotteten Statistikstelle können durch das gezielte Setzen von Geheimhaltungskennzeichen bis auf die Ebene des einzelnen Wertes, aber auch für einzelne oder alle Ausprägungen eines Merkmals, den Zugriff auf schutzwürdige Informationen sperren.

Tabellierfunktionen

Der von Endbenutzerseite häufig formulierten Forderung, mehrere vorgefertigte Tabellen STATIS-intern vorrätig zu halten, wurde in der aktuellen Version nunmehr nachgekommen. Jeder Benutzer kann jetzt unbegrenzt Tabellen bilden und über Namen auf sie zugreifen. Darüber hinaus können die Tabellen auch direkt durch die Fachstatistiker aus Basisdaten gebildet werden, während die Endbenutzer wie bisher ihre Tabellen aus den für sie zugänglichen aggregierten Daten erstellen oder sie als Ergebnis der kombinierten Auswertung mehrerer Informationspakete erhalten. Ohne die komplexe Funktionalität von Softwareprodukten aus dem Bereich der Tabellenkalkulation auf dem Großrechner nachvollziehen zu wollen, stellt STATIS vielen Ansprüchen genügende Rechen- und Editierfunktionen bereit, mit denen Anwender, ohne den PC-Transfer durchführen zu müssen, einfache Berechnungen in der Tabelle anstellen und Texte gestalten können.

Transferfunktionen

Um die Bearbeitung der aus dem Informationssystem abgerufenen Daten mit höheren statistischen Methoden oder die grafische Aufbereitung der Ergebnisse zu ermöglichen, sind gesonderte Schnittstellen zu anderen Programm- und Rechner-

systemen entwickelt worden. Für die Weiterverarbeitung mit Hilfe von Großrechnerprogrammen werden derzeit die Schnittstellenformate für den allgemeinen Großrechnercode (EBCDIC), für SPSS und SAS – komplexen Statistik-, Aufbereitungs- und Darstellungsprogrammen – sowie DABANK – einem in einigen statistischen Ämtern eingesetzten Tabellengenerierungsprogramm – angeboten; bei den Transferformaten für das Herunterladen von Daten vom Großrechner auf einen PC sind neben dem allgemeinen PC-Code (ASCII), die entsprechenden PC-Formate für das PC/SPSS und SAS sowie für PC/DABANK realisiert; des weiteren stehen spezielle Softwareformate für die Produkte EXCEL und LOTUS-IMPROV zur Verfügung. Damit ist den Anwendern ein breites Spektrum an Möglichkeiten eröffnet, die Daten des Informationssystems aufzubereiten und weiterzuverarbeiten, sie mit anderen externen Daten zu verknüpfen, in spezielle Analysen und Auswertungen einzubinden, sie darzustellen, mit selbst gewählten Schriften und für Präsentationen veröffentlichungsreif zu gestalten.

Zugriffsschutzkonzept

STATIS bietet ein modular strukturiertes System zur Sicherung des Daten- und Zugriffsschutzes, das sich mit der Realisierung der feldbezogenen Geheimhaltung von der Wertebene bis zum gesamten Informationssystem durchzieht. Das Zugriffsschutzsystem basiert auf der Unterteilung einer STATIS-betreibenden Einrichtung in voneinander abschottbare Bereiche, der Zuordnung der STATIS-Anwender zu Benutzergruppen und der Vergabe von Zugriffsrechten für jeden Benutzer innerhalb seines Bereichs.

Die zu Benutzergruppen zusammengefaßten Anwender – die wichtigsten sind die Fachstatistiker und die Endanwender – werden durch gruppenspezifisch dynamisch generierte Menüs geführt und erhalten je spezielle Zugriffsberechtigungen auf STATIS-Funktionen. Die Zugriffskontrolle auf Daten wird über Zugriffsklassen und die Benutzerprofile gesteuert. Die Zuordnung zu Benutzergruppen und die Zugriffsberechtigung auf Datenbestände können vom STATIS-Systemverwalter vergeben und geändert werden, so daß

einzelnen Benutzergruppen sowie jedem einzelnen Benutzer der Zugriff auf Datenbestände und deren Bearbeitung gestattet oder verwehrt werden kann. Die Datenbestände können nach abgeschottet, schutzwürdig und öffentlich klassifiziert werden; alle Benutzer erhalten nach ihrer Zugehörigkeit zu einem fachlichen Bereich – Mitarbeiter und Mitarbeiterin des Bereichs, aus dem die Daten stammen, Amtsangehörige oder externe Nutzer – sowie der Zuordnung zu einer Benutzergruppe die Berechtigung, Datenbestände zu lesen und/oder zu schreiben. Beispielsweise können die „Fachstatistiker“, die im eigenen Bereich mit einer umfassenden Anzahl von Funktionen alle Datenbestände verändern dürfen, auf Daten anderer Bereiche nicht oder nur lesend zugreifen. Den „Endanwendern“ stehen nur ausgewählte Funktionen zur Verfügung, dennoch können sie auch einen schreibenden Zugriff auf schutzwürdige Daten erhalten. Durch diese kombinatorischen Möglichkeiten wird nicht nur der statistischen Geheimhaltung, sondern auch den Bedürfnissen der Anwender Rechnung getragen.

Mandantenfähigkeit

STATIS ist für das Statistische Landesamt Hamburg als sogenannte mandantenfähige Version zentral auf dem Großrechner im Landesamt für Informationstechnik (LIT) installiert. Mandantenfähigkeit heißt, daß verschiedene Einrichtungen, Behörden oder Ämter der Hamburger Verwaltung, die Zugang zum LIT haben, ein eigenes Informationssystem im Rahmen des STATIS aufbauen und parallel zueinander, aber mit voneinander abgeschotteten Datenbeständen betreiben können. Diese Möglichkeit wird derzeit vom Personalamt der Hamburger Verwaltung erprobt. Da das Mandantenkonzept über den jeden Mandanten betreffenden internen Zugriffsschutzmechanismen angesiedelt ist, das heißt, die Systemverwaltung der Mandantenverwaltung untergeordnet ist, kann das Statistische Landesamt weder auf die Daten des Personalamtes noch umgekehrt können dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Daten des Statistischen Landesamtes zugreifen. Damit ist ein Zugriffsschutzkonzept realisiert, mit dem die Abschottung

einzelner Datenbestände gegeneinander auf der Benutzerebene bis auf die Mandantenebene für jedes Informationssystem gehoben ist.

Die Weiterentwicklung von STATIS zu SIS

Eine wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung von STATIS bilden die technischen Voraussetzungen des Systems. STATIS wurde von der Software AG (SAG) unter Nutzung moderner Werkzeuge zur Softwareerstellung, -pflege und -dokumentation sowie zur Realisierung der Verbindung unterschiedlicher Hardwarewelten entwickelt. Der Einsatz leistungsstarker und flexibler Technologien (NATURAL, CASE-Verfahren sowie die ENTIRE-Technologie) ermöglichen die Erweiterung von STATIS – dem „**Statistischen Informationssystem**“ – zu SIS – dem „**Strategischen Informationssystem**“. SIS unterstützt insbesondere die Verantwortlichen in den Planungs- und Entscheidungsstellen.

Auf der technischen Seite bietet die Entwicklung einer Client/Server-Lösung den Anwendern die Option SIS entweder auf dem Großrechner – als leistungsfähigem Daten-Server – oder auch unter UNIX einzusetzen mit sowohl UNIX-Workstations als Clients oder PCs unter einer vollständigen WINDOWS-Oberfläche für das SIS.

Die logische Grundlage des SIS bilden – auf jeder der technischen Plattformen – die in der Datenbank beschriebenen und gespeicherten Daten. So kann SIS über statistische Zwecke hinaus unter anderem für Berichtssysteme und Controllingaufgaben wie Personal- oder Kosten-Controlling eingesetzt werden. Die Softwarebasis bildet dafür das **Assistentenkonzept**. Die Informations-Assistenten sind Endbenutzerwerkzeuge, mit deren Hilfe zu unterschiedlichen Aufgabenstellungen auf die jeweils für die speziellen Zwecke angelegte Datenbasis zugegriffen wird. Die Anwender werden dabei wesentlich unterstützt durch die „drill down“-Funktionalität, mit der Informationen vom allgemeinen Überblick bis auf immer weiter differenziertere Informationseinheiten „heruntergebrochen“ werden können.

Das offene Konzept von SIS erleichtert nicht nur die Handhabung auf der End-

anwenderseite; in Abhängigkeit von der Datenbasis ermöglicht es darüber hinaus den Aufbau vielfältiger Informationssysteme – zum Beispiel zu den Themen Umwelt, Verkehrsbeobachtung, Infrastruktur- und Standortplanung, Marketing und Vertrieb.

Der aktuelle Stand

Aktuelle Datenbankinhalte

Die sehr unterschiedlichen Anforderungen des heterogenen Benutzerkreises, zum Beispiel aus anderen Hamburger Behörden, Wissenschaft und Wirtschaft, der sich mit Datenwünschen an das Statistische Landesamt wendet, führen zu der Idee, einen möglichst breiten Informationspool anzulegen. Wie in einem Warenhaus soll den Kunden ein großes Angebot unterbreitet werden, das deren Wünsche abdeckt. Das Statistische Informationssystem bildet dabei die Grundlage eines Daten-Warenhauses, in dem die statistischen Daten die angebotenen Waren sind. Ziel ist es, alle Informationen für die Nutzer problemorientiert aufzubereiten, übersichtlich zu ordnen und leicht erreichbar vorrätig zu halten – Beratung und Service eingeschlossen.

Wegen ihrer zentralen Bedeutung wurde die Bevölkerungsstatistik als Pilotbereich des Amtes ausgewählt; die vielfältigen Daten dieses Referats wurden aufbereitet und in die Datenbank gestellt. Es stehen zur Zeit Informationen im STATIS zur Verfügung über:

- Bevölkerungsfortschreibung
- Melderegisterauswertungen
- Regionalstatistik
- Natürliche Bevölkerungsbewegung
- Wanderungsstatistik

Die Aufnahme weiterer Daten in STATIS aus den zahlreichen Statistiken des

Amtes wird zur Zeit vorbereitet beziehungsweise umgesetzt für die:

- Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr
- Statistik der Straßenverkehrsunfälle
- Krankenhausdiagnostikstatistik
- Umsatzsteuerstatistik
- Bautätigkeitsstatistik
- Bevölkerungsvorausberechnungen
- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
- statistischen Angaben über Privathaushalte (auf Basis der Volkszählung 1987)

Organisation im Statistischen Landesamt

Das im Statistischen Landesamt vorhandene und in seiner fachlichen Gliederung sehr unterschiedliche Datenvolumen in die Datenbank zu stellen, erfordert einen zusätzlichen Aufwand an Zeit und personeller Kapazität. So ist ein nur schrittweises Vorgehen möglich, in das mit je unterschiedlicher Aufgabenstellung die Fachabteilungen des Amtes wie auch die systemverwaltende Zentralstelle eingebunden sind. Vorrangiges Ziel ist, die vorhandenen Datenbestände zunächst den Fachabteilungen des Amtes leichter zugänglich und nutzbar zu machen, mit der Konsequenz, gleichzeitig die zeit- und sachgerechte Versorgung der Kunden mit Daten und Analysen zu gewährleisten.

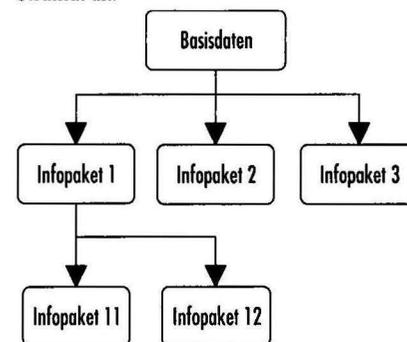
Die datenbezogenen fachlichen Arbeiten mit STATIS werden in den Statistikbereichen durchgeführt – von der konzeptionellen und strategischen Planung der jeweils speziellen Datenbankinhalte, dem Einstellen der Daten und dem Bilden der Informationspakete bis zur Bearbeitung der Kundenanfragen aus STATIS.

Die Zentralstelle zur Verwaltung von STATIS ist so konzipiert, daß sie STATIS in die Fachabteilungen des Amtes ein-

führt und die erforderlichen Beratungs- und Unterstützungsleistungen erbringt; durch die Zentralstelle wird ein zentrales „Informations-Management“ angestrebt, um den datenbezogenen Ausbau von STATIS in enger Zusammenarbeit mit den Sachgebieten zu planen und zu initiieren sowie die datenbankinterne Konsistenzsicherung zu gewährleisten. Darüber hinaus können Zentralstelle und Fachabteilungen durch die Breite und die Bündelung des fachlichen und technischen Wissens über Struktur und Inhalt der Statistik-Datenbank sowie die Anforderungen an das Datenangebot von STATIS der internen und externen Nutzer wesentlich dazu beitragen, daß STATIS zu einem Planungs-, Informations- und Steuerungssystems ausgebaut wird, das die Serviceleistungen des Statistischen Landesamtes als Zentralstelle für die Amtliche Statistik in der Hamburger Verwaltung verbessert.

Sigrid Berger

- 1) Sigrid Berger: Zum Konzept eines Statistischen Informationssystems „STATIS-HAMBURG“, In: Hamburg in Zahlen, 9.1990, S. 318 ff.
- 2) Ein Aktualisierungsbaum nimmt dabei folgende Struktur an:



Ist der Basisdatenbestand als Ursprungsbestand des Aktualisierungsbaums gekennzeichnet sowie die Informationspakete 1, 11 und 12 als zu aktualisierende Bestände, genügt die Eingabe des Kommandos „Daten aktualisieren“ und des Namens des Basisdatenbestandes, um eine Veränderung in den Basisdaten an alle abgeleiteten Bestände weiterzureichen.

Struktur des Hamburger Gastgewerbes

Im folgenden wird anhand der Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1993 die Struktur des Hamburger Gastgewerbes dargestellt und versucht, die Entwicklung seit der letzten Zählung im Jahr 1985 aufzuzeigen. Dabei werden die Angaben für die Arbeitsstätten in Hamburg zu Grunde gelegt; das heißt, hiesige Niederlassungen auswärtiger Unternehmen sind in die Betrachtung mit einbezogen, auswärtige Betriebe von Hamburger Unternehmen bleiben dagegen unberücksichtigt. Durch diese räumliche Abgrenzung kann das Geschehen dieses Wirtschaftsbereiches in der Hansestadt exakt beschrieben werden.

Das Hamburger Gastgewerbe umfaßte 1993 knapp 4800 Betriebe mit über 32 000 Beschäftigten, die 1992 einen Umsatz von 2,6 Milliarden DM erzielten. Dieser Wirtschaftszweig gliedert sich in die beiden Sparten Beherbergungs- sowie Gaststättengewerbe. In den Beherber-

gungsbetrieben wird der Umsatz überwiegend aus Übernachtungen erzielt; daneben verfügen eine Reihe von größeren Betrieben auch über Restaurants. Dagegen bietet das Gaststättengewerbe ausschließlich Speisen und Getränke zum unmittelbaren Verzehr an.

Im Beherbergungsgewerbe sind die Hotels die wirtschaftlich bedeutendste Gruppe; mit 5000 Beschäftigten stellen sie über die Hälfte des Personals in dieser Sparte. Mit fast 600 Millionen DM bestreiten sie 75 Prozent des Umsatzes.

In Hotels sind fast 5000 Personen beschäftigt

Die Zunahme der Zahl der Arbeitsstätten seit 1985 wirkte sich auch auf die Veränderungsraten für Beschäftigte und Umsatz aus. Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß bei der Erhebung die tätigen

Personen nicht differenziert nach ihrer Arbeitszeit zu erfassen waren; das heißt Vollzeitkräfte waren zusammen mit Teilzeitbeschäftigten, zu denen auch die geringfügige Beschäftigung gehörte, anzugeben. Die Erhöhung der Beschäftigtenzahl allgemein und je Arbeitsstätte ist also nicht nur auf den Trend zu größeren Betrieben zurückzuführen, sondern zu einem gewissen Teil auch auf den seit längerem zu beobachtenden Austausch von Vollzeit- durch Teilzeitkräfte.

Die nächstwichtigste Kategorie der Übernachtungsbetriebe sind die von der Anzahl her dominierenden Hotels garnis. Von Beschäftigtenzahl und Umsatz her gesehen, reichen sie indessen nicht an die Hotels heran. Hier gibt es ein breit gefächertes Spektrum von Quartieren, das von Häusern für gehobene Ansprüche bis zu Etablissements in Vergnügungsvierteln reicht.

Die weiteren Kategorien Pensionen

Arbeitsstätten und Beschäftigte am 31. Mai 1985 und 30. April 1993 sowie Umsatz 1984 und 1992 im Hamburger Gastgewerbe nach Wirtschaftszweigen

Wirtschafts- zweig	Arbeitsstätten			Beschäftigte					Umsatz			
	insgesamt		Verän- derung %	insgesamt		Verän- derung %	je Arbeitsstätte		insgesamt		Verän- derung %	je Beschäf- tigten 1992 1 000 DM
	1985 Anzahl	1993 Anzahl		1985 Anzahl	1993 Anzahl		1985 Anzahl	1993 Anzahl	1984 Mio. DM	1992 Mio. DM		
Hotels	79	90	+ 13,9	3 246	4 975	+ 53,3	41,1	55,3	234	583	+ 149,1	117
Gasthöfe	20	5	x	132	32	- 75,8	6,6	6,4	8	2	x	63
Pensionen	6	11	x	15	79	x	2,5	7,2	1	9	x	114
Hotels garnis	202	192	- 5,0	1 193	1 456	+ 22,0	5,9	7,6	80	151	+ 88,8	104
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	4	42	x	10	219	x	2,5	5,2	1	19	x	87
Beherbergungsgewerbe zusammen	311	340	+ 9,3	4 596	6 761	+ 47,1	14,8	19,9	324	764	+ 135,8	113
Restaurants	1 270	1 646	+ 29,6	9 532	14 237	+ 49,4	7,5	8,6	691	1 104	+ 59,8	78
Cafés	90	126	+ 40,0	457	854	+ 86,9	5,1	6,8	21	43	+ 104,8	50
Eisdielen	143	133	- 7,0	510	605	+ 18,6	3,6	4,5	24	36	+ 50,0	60
Imbißhallen	547	696	+ 27,2	1 518	2 161	+ 42,4	2,8	3,1	92	151	+ 64,1	70
Schankwirtschaften	1 666	1 281	- 23,1	4 690	3 722	- 20,6	2,8	2,9	250	219	- 12,4	59
Bars, Vergnügungs-, Tanzlokale	138	161	+ 16,7	965	1 164	+ 20,6	7,0	7,2	61	79	+ 29,5	68
Trinkhallen	31	21	- 32,3	109	105	- 3,7	3,5	5,0	8	6	- 25,0	57
Kantinen und Caterer	195	348	+ 78,5	2 743	2 805	+ 2,3	14,1	8,1	232	259	+ 11,6	92
Gaststättengewerbe zusammen	4 080	4 412	+ 8,1	20 524	25 653	+ 25,0	5,0	5,8	1 379	1 898	+ 37,6	74
Gastgewerbe insgesamt	4 391	4 752	+ 8,2	25 120	32 414	+ 29,0	5,7	6,8	1 703	2 662	+ 56,3	82

Tabelle 1

und Gasthöfe spielen als für eine Großstadt nicht typische Betriebsarten keine Rolle. Das gleiche gilt für das sonstige Beherbergungsgewerbe, unter dem einige Betriebe für spezielle Besuchergruppen (Jugendherbergen, Heime) oder mit nur geringem Bettenangebot (Privatquartiere) zusammengefaßt sind.

Der Quotient aus Umsatz und Beschäftigten, das heißt die „Beschäftigtenproduktivität“, liegt bei der Beherbergung anderthalbmal so hoch wie im Gaststättengewerbe. Darin erkennt man die pro Kopf höhere Wertschöpfung im Übernachtungsgewerbe infolge der größeren Kapitalintensität.

Seit der letzten Zählung im Jahr 1985 hat im Beherbergungsgewerbe die Zahl der Arbeitsstätten leicht zugenommen, die der Beschäftigten ist erheblich gestiegen; dabei wird jedoch – wie bereits erwähnt – nicht das Beschäftigungsvolumen, sondern nur die Zahl der tätigen Personen dargestellt. Der Umsatz ist in demselben Zeitraum einschließlich Preisveränderungen um mehr als das Doppelte gestiegen.

Das Gaststättengewerbe ist geprägt durch die unterschiedliche Art und Weise, wie in den einzelnen Sparten die Speisen und Getränke dem Kunden angeboten werden. Zwischen den verschiedenen Betriebsformen ist nicht immer eine scharfe Trennung möglich. Das ist hier besonders zu berücksichtigen, da die Erhebung aufgrund der Selbsteinschätzung der Auskunftspflichtigen erfolgte. Die Auswahl reicht für den Gast vom Restaurant für höchste Ansprüche bis zur sogenannten Imbißhalle für den schnellen Verzehr im Vorübergehen. Der bedeutendste Zweig sind die Restaurants, die mit mehr als 1600 über ein Drittel der Arbeitsstätten im Gaststättengewerbe stellen. Sie verfügen über die meisten Beschäftigten (55 Prozent), deren Zahl seit der letzten Zählung im Jahr 1985 um die Hälfte erhöht wurde. Mit 8,6 Personen haben sie unter den Gaststättenarten die höchste Durchschnittsgröße. Sie erzielten mit 1,1 Milliarden DM über die Hälfte des Umsatzes. Der zweitstärkste Wirtschaftszweig ist die Sparte der Schankwirtschaften mit fast 1300 Betrieben und 3700 Beschäftigten, deren überwiegende Tätigkeit im Ausschank von Getränken besteht. Diese Sparte läßt sich in vielen Fällen nicht eindeutig von den Speisewirt-

schaften unterscheiden und ist daher im Zeitvergleich zusammen mit diesen zu betrachten. Zusammen mit den Restaurants stellen fast 3000 Betriebe – wie in der vorherigen Erhebung 1985 – den Grundstock für das leibliche Wohl ihrer hamburgischen und auswärtigen Gäste.

Abgerundet wird dieses Angebot durch eine Palette speziellerer Betriebsarten, die auf jeweils besondere Bedürfnisse eingehen. Von der Anzahl her fallen die Imbißhallen mit fast 700 auf. Besonders beschäftigungsintensiv sind jedoch die Kantinen, die die Versorgung am Arbeitsplatz sicherstellen, und die Caterer, die verzehrfertige Speisen und Getränke an bestimmte Einrichtungen oder zu bestimmten Anlässen liefern. In die Erhebung wurden nur selbständige, nicht firmeneigene Kantinen einbezogen. Vom Umsatz her übertreffen die Kantinen und Caterer mit fast 260 Millionen DM trotz ihrer verhältnismäßig geringen Anzahl die Schankwirtschaften deutlich.

1,1 Milliarden DM Umsatz wurden 1992 in Restaurants erzielt

Auch bei der Interpretation des Quotienten „Umsatz je Beschäftigten“ ist der in letzter Zeit zunehmend differenziertere Einsatz der Arbeitskräfte zu beachten. Hier spielt die unterschiedliche Wertschöpfung – etwa bei den Caterern einerseits und den Trinkhallen andererseits – ebenso eine Rolle wie der Einsatz von Vollzeitkräften mit höheren Arbeitskosten einerseits und geringfügig Beschäftigten mit vergleichsweise geringeren Kosten andererseits.

Zur Beobachtung der Struktur eines Wirtschaftsbereiches bieten sich in erster Linie Größengliederungen an. Durch einen Vergleich mit entsprechenden Ergebnissen der vorherigen Erhebung werden Strukturentwicklungen deutlich.

Das Gastgewerbe insgesamt ist ausgesprochen kleinbetrieblich strukturiert. Das gilt auch für das Beherbergungsgewerbe. So haben 20 Prozent der Betriebe dieser Sparte einen Umsatz bis zu 200 000 DM. Sie verfügen nur über zwei Prozent der Beschäftigten und erreichen nur ein Prozent des Umsatzes. Andererseits erzielen 20 Prozent der Beherbergungsbetriebe einen Umsatz von zwei Mil-

lionen DM und mehr. Sie haben 75 Prozent der Beschäftigten und 80 Prozent des Umsatzes. Die Angaben für die Veränderung der Anteilswerte zeigen einen gewissen Konzentrationsprozeß hin zu den umsatzstärkeren Einheiten. Dieser ist allerdings zu einem Teil auch auf im Umsatz enthaltene Preissteigerungen zurückzuführen, die eine automatische Verschiebung nach oben zur Folge haben. Die Verringerung des Gewichts in allen drei unteren Umsatzgrößenklassen gilt in gleicher Weise für die Anteile an Firmenzahl, Beschäftigtenzahl und Umsatz. In den beiden obersten Größenklassen ist jeweils eine Stärkung der Position festzustellen.

Eine Aufteilung der Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten scheint auf den ersten Blick eine geeignetere Gliederung ohne Preissteigerungseinflüsse im Zeitablauf zu bieten. Aber allein schon bei der Betrachtung des status quo ist auch an dieser Stelle auf die verschiedene Arbeitszeit der erfaßten Beschäftigten hinzuweisen. Die Hälfte der Beherbergungsbetriebe bietet bis zu fünf Personen Arbeit. Sie haben sieben Prozent der Beschäftigten und bestreiten sechs Prozent des Umsatzes der Beherbergungsbetriebe. Auch in dieser Gliederung ist bei den unteren Schichten ein Rückgang der Anteile zu Gunsten der größeren Betriebe festzustellen. Eine besondere Ballung ist bei den größten Einheiten mit 100 und mehr Beschäftigten zu erkennen: Nur drei Prozent der Arbeitsstätten stellen über 40 Prozent der tätigen Personen und erzielen ebenso über 40 Prozent des Umsatzes.

Bei den Gaststätten ist im Vergleich zum Beherbergungsgewerbe die Konzentration der wirtschaftlichen Größe noch deutlicher. Hier kommt jedoch die ausgeprägtere Verschiedenartigkeit der einzelnen Betriebsarten zum Ausdruck, die sich auch in der Größenstruktur manifestiert. Bei einer Untergliederung nach dem Umsatz ergibt sich einerseits eine Ballung der Einheiten in den untersten Größenklassen mit relativ niedrigen Beschäftigten- und Umsatzanteilen und andererseits eine zahlenmäßig sehr kleine Schar von Betrieben mit hohen Anteilen an Beschäftigten und Umsatz. Betriebe mit einem Jahresumsatz von zwei Millionen DM und mehr machen nur drei Prozent aller Gaststätten aus, auf diese entfallen jedoch über ein Viertel der Beschäftigten und 35 Prozent

Verteilung der Arbeitsstätten und Beschäftigten 1985 und 1993 sowie der Umsätze 1984 und 1992 im Hamburger Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe nach Umsatz- und Beschäftigtengrößenklassen

Umsatzgrößenklasse Beschäftigtengrößenklasse	Arbeitsstätten			Beschäftigte			Umsatz		
	1985	1993	Veränderung %-Punkte	1985	1993	Veränderung %-Punkte	1984	1992	Veränderung %-Punkte
	%	%		%	%		%	%	
Beherbergungsgewerbe	100	100	.	100	100	.	100	100	.
und zwar									
mit einem Umsatz von ... bis unter ... DM									
unter 100 000	16,7	8,2	- 8,5	2,3	0,7	- 1,6	1,0	0,2	- 0,8
100 000 - 200 000	17,7	12,1	- 5,6	3,6	1,6	- 1,9	2,6	0,8	- 1,8
200 000 - 500 000	26,0	23,5	- 2,5	8,7	5,1	- 3,6	8,0	3,3	- 4,7
500 000 - 2 Mio.	19,0	29,7	+ 10,7	16,1	14,5	- 1,6	16,6	12,9	- 3,7
2 Mio. - 10 Mio.	8,4	15,6	+ 7,2	25,0	27,8	+ 2,8	29,4	30,8	+ 1,4
10 Mio. und mehr	1,9	4,4	+ 2,5	40,1	45,9	+ 5,8	41,5	51,2	+ 9,7
Neugründungen	10,3	6,5	- 3,8	4,3	4,3	+ 0,0	0,9	0,9	- 0,0
mit ... Beschäftigten									
1 und 2	27,0	22,4	- 4,6	2,9	1,7	- 1,2	2,7	1,4	- 1,3
3 - 5	35,0	26,5	- 8,5	9,0	5,3	- 3,7	7,5	4,6	- 2,9
6 - 9	14,8	16,2	+ 1,4	7,5	5,9	- 1,6	7,3	5,2	- 2,1
10 - 19	10,3	15,6	+ 5,3	10,1	10,4	+ 0,3	10,6	9,8	+ 0,8
20 - 49	7,7	10,9	+ 3,2	16,2	16,2	+ 0,0	16,9	18,0	+ 1,1
50 - 99	3,2	4,7	+ 1,5	14,3	15,7	+ 1,4	13,6	14,9	+ 1,3
100 und mehr	1,9	3,8	+ 1,9	40,1	44,8	+ 4,7	41,5	46,0	+ 4,5
Gaststättengewerbe	100	100	.	100	100	.	100	100	.
und zwar									
mit einem Umsatz von ... bis unter ... DM									
unter 100 000	20,6	20,7	+ 0,1	7,6	6,7	- 0,9	3,9	3,5	- 0,4
100 000 - 200 000	27,0	22,3	- 4,7	13,8	9,5	- 4,3	11,5	7,6	- 3,9
200 000 - 500 000	22,1	26,9	+ 4,8	19,0	20,3	+ 1,3	19,9	19,7	- 0,2
500 000 - 2 Mio.	10,0	14,6	+ 4,6	20,4	27,6	+ 7,2	25,9	31,5	+ 5,6
2 Mio. - 10 Mio.	1,9	2,9	+ 1,0	18,6	22,3	+ 3,7	21,7	27,2	+ 5,5
10 Mio. und mehr	0,1	0,2	+ 0,1	8,1	5,0	- 3,1	12,2	7,9	- 4,3
Neugründungen	18,3	12,3	- 6,0	12,4	8,7	- 3,7	4,9	2,5	- 2,4
mit ... Beschäftigten									
1 und 2	48,6	44,1	- 4,5	15,9	12,6	- 3,3	14,6	12,0	- 2,6
3 - 5	33,7	32,3	- 1,4	24,7	20,8	- 3,9	22,1	20,0	- 2,1
6 - 9	9,5	11,6	+ 2,1	13,4	14,1	+ 0,7	12,6	14,4	+ 1,8
10 - 19	5,2	7,4	+ 2,2	13,5	16,5	+ 3,1	12,7	16,7	+ 4,0
20 - 49	2,0	3,5	+ 1,5	12,1	17,8	+ 5,7	14,3	18,4	+ 4,1
50 - 99	0,8	0,7	- 0,1	10,8	8,8	- 2,0	11,4	8,9	- 2,5
100 und mehr	0,2	0,3	+ 0,1	9,6	9,3	- 0,3	12,3	9,6	- 2,7

Tabelle 2

des Umsatzes im Gaststättengewerbe. Viel höher als im Beherbergungsgewerbe ist der Anteil der Neugründungen, ein aus der allgemeinen Fluktuation im Gaststättengewerbe erklärbares Phänomen. Bei den Veränderungen ist auch hier zu erkennen, daß kleine Arbeitsstätten zu Gunsten größerer an Bedeutung verlieren.

Gliedert man die Gaststättenbetriebe nach der Beschäftigtenzahl, so fällt der hohe Anteil (76 Prozent) in den beiden untersten Größenklassen mit bis zu fünf Beschäftigten auf; solche geringen Beschäftigungszahlen sind für einige Betriebsarten wie zum Beispiel Schankwirtschaften und Imbißhallen typisch. Im Ge-

gensatz zu den bisherigen Zeitvergleichen gehen die Anteile in den beiden obersten Größenklassen zurück oder sie stagnieren.

Erich Walter

Personalstruktur der Hamburger Krankenhäuser 1994

Im folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der Krankenhausstatistik – Teil Grunddaten – vorgestellt. Diese jährliche Erhebung wird seit dem Berichtsjahr 1990 auf einer neuen gesetzlichen Grundlage durchgeführt¹⁾. Sie liefert Angaben zur Trägerschaft, zum Bettenangebot, zur Ausstattung mit medizinischen Großgeräten sowie zu Patienten und medizinischen Fachbereichen. Seit 1991 werden auch Daten zur Personalausstattung der Krankenhäuser erhoben.

Zwei Fünftel Schwestern, ein Zehntel Ärzte

Am Jahresende 1994 wurden in den 41 allgemeinen Krankenhäusern Hamburgs 30 980 Beschäftigte gezählt, das waren gut drei Prozent aller in der Hansestadt arbeitenden Erwerbstätigen. Die zahlenmäßig größte Personalgruppe unter den Krankenhausbeschäftigten bildete der Pflegedienst. Er umfaßte 12 290 Personen, also 40 Prozent des gesamten Krankenhauspersonals. Im einzelnen befanden sich darunter 8840 Krankenschwestern und Krankenpfleger, 1060 Kinderkrankenschwestern/-pfleger und 980 Krankenpflegehelferinnen/-helfer.

Zweitstärkste Gruppe war der medizinisch-technische Dienst. Er zählte 4230

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das waren 14 Prozent des Beschäftigtenbestandes. Zu dieser Personalgruppe gehörten 990 Laboratoriums-, 450 Radiologie- und 270 medizinisch-technische Assistentinnen und Assistenten. Hinzu kamen 480 Krankengymnastinnen und Krankengymnasten, 290 Apothekenbedienstete sowie unter anderem kleinere Gruppen von Masseusen/Masseuren, Heilpädagoginnen/Heilpädagogen, Psychologinnen/Psychologen und Diätassistentinnen/Diätassistenten.

Im ärztlichen Dienst (ohne Belegärzte und Ärzte im Praktikum) waren 3160 Personen beschäftigt. Diese hauptamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzte (leitende Ärzte-, Ober- und Assistenzärzte) stellten damit als drittstärkste Gruppe ein Zehntel aller Krankenhausbeschäftigten.

Fast genauso hoch (3020 Personen) war der Beschäftigtenbestand im Funktionsdienst. Hierzu gehören neben den im Operationsdienst, in der Anästhesie, der poliklinischen Ambulanz und beim Krankentransport Tätigen auch Hebammen, Geburtshelfer, Arbeitstherapeutinnen und Arbeitstherapeuten.

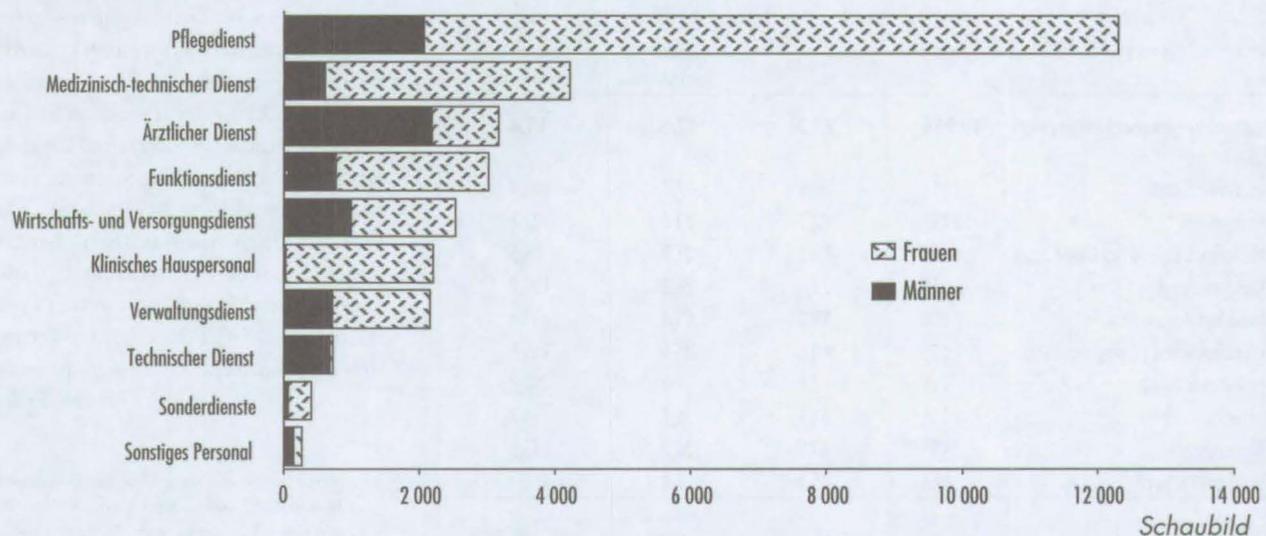
Zwischen 2100 und 2500 Personen waren jeweils dem Wirtschafts- und Versorgungsdienst (zum Beispiel Personal in

Küchen und Wäschereien), dem Klinischen Hauspersonal und dem Verwaltungsdienst zuzuordnen. Für die anderen Personalgruppen wurden deutlich geringere Beschäftigtenzahlen ermittelt (vergleiche *Schaubild*).

Drei Viertel Frauen

Das Krankenhauspersonal war hinsichtlich der Geschlechtsstruktur durch ein großes Übergewicht der weiblichen Beschäftigten gekennzeichnet. Frauen stellten mit 22 710 Erwerbstätigen knapp drei Viertel (73 Prozent) des gesamten Personals. Am höchsten war die Frauenquote mit 99 Prozent beim klinischen Hauspersonal. Der medizinisch-technische Dienst bestand zu 86 Prozent aus Mitarbeiterinnen, bei den Sonderdiensten erreichte der Frauenanteil 84 Prozent und beim Pflegedienst 83 Prozent. Im Funktionsdienst lag die Frauenquote mit 75 Prozent knapp über der für alle Krankenhausbeschäftigten, im Verwaltungsbereich waren zwei Drittel der Bediensteten Frauen. Dagegen waren die Frauen im Bereich des ärztlichen Dienstes deutlich unterrepräsentiert. Nur knapp jede dritte Stelle (31 Prozent) war durch eine Ärztin besetzt. Der technische Dienst war mit

Personal in Hamburger Krankenhäusern am 31. Dezember 1994 nach Geschlecht und Personalgruppen



einer Frauenquote von vier Prozent sogar fast vollständig in Männerhand.

Fast ein Drittel Teilzeitbeschäftigte

Am Jahresende 1994 waren unter allen im Krankenhausbereich Tätigen 10 060 oder 32 Prozent Teilzeitbeschäftigte. Da es sich dabei meist um Frauen handelte, war die Teilzeitquote in den von Mitarbeiterinnen dominierten Personalgruppen am höchsten: Für das klinische Hauspersonal (65 Prozent) und den mitarbeiterstarken Pflegedienst (40 Prozent) errechnen sich überdurchschnittliche Werte. Auch bei den Sonderdiensten und im medizinisch-technischen Bereich waren jeweils knapp ein Drittel, im Wirtschafts- und Versorgungs- sowie im Funktionsdienst jeweils ungefähr ein Viertel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer teilzeitbeschäftigt. Im ärztlichen (acht Prozent) und im technischen Dienst (zwei Prozent) erlangte Teilzeitarbeit nur eine sehr geringe Bedeutung.

Ein Arzt für 105 Kranke

Neben dem Personalbestand am Jahresende wird in der Krankenhausstatistik auch die auf Vollkräfte umgerechnete Zahl der während des Jahres tätigen Bediensteten ermittelt. Setzt man diese ins Verhältnis zu den im Jahresverlauf stationär zu be-

handelden, so entfielen 1994 in den Hamburger Kliniken auf eine vollzeittätige Kraft gut 13 Kranke. Zwischen den einzelnen Berufsgruppen zeigten sich – entsprechend ihrer Stärke – deutliche Unterschiede im Versorgungsgrad. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bestimmte Personalgruppen, wie etwa der ärztliche Dienst oder die Pflegekräfte im Schichtbetrieb, eine Versorgung der Patientinnen und Patienten „rund um die Uhr“ sicherstellen („bettennahe Versorgung“), was eine entsprechend größere Zahl von Personal erfordert. In anderen Bereichen, wie etwa dem Verwaltungs- oder dem technischen Dienst, wird in der Regel lediglich tagsüber gearbeitet. Im Durchschnitt mußten sich eine Ärztin oder ein Arzt um 105 Patientinnen und Patienten kümmern, eine Pflegekraft hatte 38 Kranke zu betreuen. Auf eine Vollkraft des medizinisch-technischen Dienstes kamen 96 Patientinnen und Patienten, beim Funktionsdienst waren es 130 und beim Wirtschafts- und Versorgungsdienst 156 Personen. Eine Vollkraft aus der Krankenhausverwaltung war rein rechnerisch für durchschnittlich 191 Kranke zuständig.

Personalzuwachs

Im Vergleich zu 1991 hatte die Zahl der in den Allgemeinen Krankenhäusern Hamburgs Tätigen um 1160 oder vier Prozent

zugenommen. Am höchsten war die Wachstumsrate bei den beschäftigten-schwachen Sonderdiensten mit 24 Prozent oder 80 Bediensteten. Die Zahl der in Pflegedienst tätigen Kräfte stieg um 15 Prozent oder 1630 Personen. Der technische Dienst legte um acht Prozent (50 Personen) und der medizinisch-technische Arbeitsbereich um sechs Prozent (260 Beschäftigte) zu. Praktisch unverändert blieb die Beschäftigtenzahl des ärztlichen Dienstes und des Funktionsdienstes, während beim klinischen Hauspersonal (minus 20 Prozent) und beim sonstigen Personal (minus 54 Prozent) eine rückläufige Entwicklung beobachtet wurde.

Im Zeitvergleich erhöhte sich die Zahl der beschäftigten Männer um 540 und die der im Krankenhaus tätigen Frauen um 630. Gemessen an der Zahl der 1991 Tätigen errechnet sich für die männlichen Beschäftigten mit sieben Prozent eine mehr als doppelt so hohe Zuwachsrate wie für die Frauen (drei Prozent). Trotzdem verringerte sich die Frauenquote zwischen 1991 und 1994 nur geringfügig von 74 auf 73 Prozent.

Stark zugenommen hat die Zahl der Teilzeitbeschäftigten. Ihr Bestand stieg um 42 Prozent oder 3450 Bedienstete, während für die Vollzeittätigen ein Rückgang von elf Prozent (2290 Personen) registriert wurde. Dadurch wuchs der Anteil der Teilzeittätigen am Krankenhauspersonal insgesamt von 27 auf 37 Prozent.

Da der Beschäftigtenbestand in einzelnen Personalgruppen schneller zugenommen hatte als die Patientenzahlen, kam es – wenigstens in Teilbereichen – zu einer Verbesserung der Versorgungskennziffern. Während sich das Verhältnis von Patienten zu Beschäftigten insgesamt kaum veränderte, wurde besonders im Bereich des ärztlichen und des Pflegedienstes eine positive Entwicklung beobachtet. Kamen 1991 auf einen hauptamtliche Medizinerin/ Mediziner 117 stationär behandelte Patientinnen/Patienten, waren es 1993 nur noch 105. Beim Pflegedienst verringerte sich die Kennzahl von knapp 40 auf 38.

Thorsten Erdmann

1) vergleiche Verordnung über die Bundesstatistik für Krankenhäuser (Krankenhausstatistik-Verordnung – KHStatV) vom 10. April 1990 (Bundesgesetzblatt I, Seite 730).

Personal in Hamburger Krankenhäusern 1994

Personalgruppe	Anzahl	Beschäftigte am Jahresende und zwar in %		Patienten je Vollkraft im Jahresverlauf
		Frauen	Teilzeitbeschäftigte	
Krankenhauspersonal insgesamt	30 984	73,3	32,5	13,4
davon				
Ärztlicher Dienst	3 161	30,8	7,7	105,4
Pflegedienst	12 291	83,2	39,7	37,7
Medizinisch-technischer Dienst	4 225	85,6	31,9	95,5
Funktionsdienst	3 019	74,6	26,2	130,2
Klinisches Hauspersonal	2 208	98,8	65,4	203,4
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	2 528	60,6	25,0	155,5
Technischer Dienst	719	3,8	1,9	481,9
Verwaltungsdienst	2 156	66,7	26,2	190,7
Sonderdienste	409	83,9	30,3	955,8
Sonstiges Personal	268	45,1	7,1	1 418,4

Tabelle

Wahlkreisgrenzen und Wahlkreismehrheiten

Problem

Der Verfassungsausschuß der Hamburgischen Bürgerschaft hat im Rahmen seiner Beratungen über eine Parlaments- und Verfassungsreform die Vorstellung entwickelt, daß ein Teil der Bürgerschaftsabgeordneten durch Mehrheitswahl in Wahlkreisen gewählt werden könnte. Der Verfassungsausschuß hat deshalb eine Wahlkreiscommission eingesetzt, die Vorschläge für die Einteilung des Wahlgebiets in 42, 50 und 57 Bürgerschaftswahlkreise zu erarbeiten hat. Diese Vorschläge sowie die Umrechnung der Ergebnisse der Bürgerschaftswahlen von 1991 und 1993 sowie der Europawahl 1994 auf diese Wahlkreismodelle sind im Zwischenbericht des Verfassungsausschusses über zahlreiche Drucksachen zur Parlaments- und Verfassungsreform veröffentlicht worden (Anlagen 1 und 2 der Bürgerschaftsdrucksache 15/4311 vom 10. November 1995 mit Wahlkreisbeschreibungen und Kartenskizzen)¹⁾.

In der politischen Bewertung dieser Modelle ist festgestellt worden, daß die fiktiv errechneten Wahlkreismandate nicht annähernd die Stimmenanteile der Parteien widerspiegeln, wobei zudem die Dis-

proportionalität von Wahl zu Wahl zu schwanken scheint. Als Grund wurde zum einen eine willkürliche, das heißt manipulative Beeinflussung beim Zuschnitt der Wahlkreise vermutet, zum anderen wurde das Auseinanderklaffen von Wahlkreismandaten und Stimmenmehrheiten als zwangsläufiges Ergebnis in der bestehenden Verteilung der Hochburgen der Parteien angesehen.

Im folgenden wird diesen Vermutungen nachgegangen und geprüft, welche Mechanismen die Wahlkreismehrheiten beeinflussen können. Unabhängig davon gilt, daß die Wahlkreismehrheiten noch nichts aussagen über die endgültige Sitzverteilung im Landesparlament.

Generelle Überlegungen

Will man die Wirkungsweise des Mehrheitswahlrechts überprüfen, so kann zunächst angenommen werden, daß eine Partei in allen Wahlkreisen die absolute Mehrheit und damit alle Mandate erhält. Die unterliegende zweitplazierte Partei würde auch bei einem Stimmenanteil von beispielsweise jeweils 49 Prozent kein einziges Wahlkreismandat erringen. Bei einem Denkmodell mit mehreren Parteien

würde die erstplazierte Partei ihr Wahlkreismandat auch dann erhalten, wenn sie nur die relative Mehrheit im Wahlkreis erreichte und die übrigen Parteien zusammengefaßt über die absolute Mehrheit verfügten. Tatsächlich tritt dieser Fall nur selten auf, denn es ist eher damit zu rechnen, daß die Stimmenanteile der Parteien über die Wahlkreise hinweg von der „Diaspora“ der Partei bis zu ihren Hochburgen stetig steigen und einer „Normalverteilung“ um den Mittelwert aller Wahlkreisergebnisse entsprechen. Die „übrigen Parteien“ würden damit zumindest in der „Diaspora“ der stärksten Partei zu Wahlkreismehrheiten kommen.

Das Statistische Landesamt hat in seinem Bericht über die Bürgerschaftswahl 1946, bei der ein Mehrheitswahlrecht gegolten hatte, folgende politische Bewertung zitiert: „... Vor dem Ersten Weltkrieg hat der Führer der englischen Arbeiterpartei, MacDonald, die Verhältniswahl mit Gründen, die auch heute noch geltend gemacht werden, abgelehnt. Das Parlament sei kein Debattierklub, sondern das gesetzgebende Organ des Staates und deshalb seien stabile Regierungen wichtiger als der Schutz politischer Minderheiten durch Verhältniswahl. Klare Verantwortlichkeiten würden nur durch klare Mehrheiten geschaffen ...“²⁾

Die Wirkungen des Mehrheitswahlrechts sind aus dieser Sicht als politisch gewollter Faktor zur Schaffung stabiler Mehrheiten anzusehen. Die Verhältniswahl hingegen „übersetzt“ die von den Parteien gewonnenen Wählerstimmen ihren tatsächlichen Anteilen entsprechend in Parlamentssitze; die damit verbundene Gefahr einer Zersplitterung der Machtstrukturen will das Mehrheitswahlrecht ausschalten.

Wahlkreismehrheiten bei Bundestagswahlen seit 1949

Zur Veranschaulichung sei zunächst der Blick auf die zahlenmäßige Verteilung der Wahlkreismehrheiten bei Bundestagswahlen gerichtet. Das Wahlrecht in der Bundesrepublik Deutschland ist praktisch von Anfang an durch ein personali-

Sitzverteilung bei den Bürgerschaftswahlen 1991 und 1993 sowie der Europawahl 1994 nach den Vorschlägen der Wahlkreiscommission für 42, 50 und 57 Wahlkreise in Hamburg

Modell mit ... Wahlkreisen	SPD	CDU	GRÜNE/GAL	STATT Partei	F.D.P.
Europawahl 1994					
42	22	16	4	.	0
50	29	17	4	.	0
57	32	20	5	.	0
Bürgerschaftswahl 1993					
42	40	2	—	—	—
50	47	3	—	—	—
57	52	5	—	—	—
Bürgerschaftswahl 1991					
42	37	5	—	.	—
50	42	8	—	.	—
57	50	7	—	.	—

Tabelle 1

siertes Verhältniswahlrecht geprägt. Die Mandatsverteilung wird zwar zu gleichen Teilen durch Mehrheits- und Verhältniswahlrecht vorgenommen, durch den Vorrang der Verhältniswahl werden aber auch jene Parteien bei der Mandatsverteilung berücksichtigt, die bei der reinen Mehrheitswahl nicht zum Zuge gekommen wären, da sie keine Wahlkreismehrheiten erringen konnten. Im Ergebnis wird die Zahl der auf die Parteien entfallenden Mandate – von wenigen Ausnahmen abgesehen – im Wege des Verhältniswahlrechts durch das Stimmenergebnis der Zweitstimmen bestimmt. Dies hat auch für die Bundestagswahl 1949 gegolten, bei der nur eine Stimme abgegeben war.

Im politischen Alltag werden die beim personalisierten Verhältniswahlrecht durch das Mehrheitswahlrecht verursachten „Verzerrungen“ zwischen den Mandatserfolgen der Parteien aufgrund ihrer Erststimmen und den ihr nach dem Anteil der Stimmen zustehenden Wahlkreismandate weitgehend nicht wahrgenommen.

Tatsächlich haben CDU/CSU in den 13

Bundestagswahlen der Nachkriegszeit aufgrund ihrer Erststimmen jeweils zwischen 39 und fast 79 Prozent aller Direktmandate errungen, ihr Stimmenanteil belief sich hingegen „nur“ auf 31 bis 52 Prozent. Umgekehrt erzielte die SPD bei fast gleichhohen Erststimmenanteilen (zwischen 29 und 49 Prozent) lediglich Wahlkreisgewinne, die ihrem Anteil nach deutlich unter denen der CDU/CSU gelegen haben (19 bis 61 Prozent).

Bei den Bundestagswahlen von 1961 und 1980, als CDU/CSU jeweils 46,0 Prozent aller Erststimmen, die zweitplatzierte SPD aber 36,5 Prozent (1961) und 44,5 Prozent (1980) gewonnen hatten, wirkte sich der identische Stimmenanteil für die CDU/CSU sehr unterschiedlich in Wahlkreismandaten aus: Bei der Bundestagswahl 1961 führte er zur absoluten Mehrheit von mehr als 63 Prozent, 1980 reichte er „nur noch“ zu knapp 49 Prozent der zu gewinnenden Wahlkreise.

Daraus kann abgeleitet werden, daß eine Partei bei gleichen Stimmenanteilen wie bei einer früheren Wahl nur dann

eine etwa gleichbleibende Zahl an Wahlkreisen gewinnt, wenn sich die Stimmenanteile der übrigen Parteien nicht wesentlich verändern.

Rückblick auf die Hamburger Bürgerschaftswahlen 1946 bis 1953

Bei der ersten freien Nachkriegswahl zur Hamburgischen Bürgerschaft am 13. Oktober 1946 hatte die britische Besatzungsmacht ein Wahlrecht nach dem Mehrheitsprinzip mit einem Reststimmenausgleich vorgeschrieben: Hamburg war in 21 Wahlkreise aufgeteilt worden, in denen je vier Abgeordnete mit relativer Mehrheit zu wählen waren. Neben diesen 84 Wahlkreismandaten wurden 26 Sitze nach dem Proportionalssystem verteilt.

TORMIN³⁾ berichtet über die Diskussion nach der Wahl: „Das Ergebnis ... entsprach bei den Stimmzahlen etwa den Erwartungen, überraschte jedoch durch die – vom Mehrheitswahlrecht verursachte – große Diskrepanz zwischen Stimmen- und Mandatszahlen.“ Bei dieser Wahl hatte die SPD mit 43 Prozent der Stimmen fast 76 Prozent der Sitze erhalten. Auf CDU und F.D.P., die nach der Stimmzahl zusammen stärker als die SPD waren, entfielen nur 21 Prozent der Sitze. Damals wurden „zahlreiche Rechenkunststücke ... darüber angestellt, sogar vom Statistischen Landesamt, wie das Ergebnis bei einem anderen Wahlrecht ausgesehen hätte.“ Als Stimmungsbild sei aus dem Bericht der SPD-Bürgerschaftsfraktion von 1947 folgendes zitiert: „Es gibt in Hamburg aber nur wenige Wohngebiete, die durch die soziale Struktur der Bevölkerung die Voraussetzung dafür bieten, daß in ihnen eine CDU- oder F.D.P.-Mehrheit zustande käme.“⁴⁾

Auch bei den folgenden Bürgerschaftswahlen von 1949 und 1953 waren Elemente der Mehrheitswahl mit der Verhältniswahl verbunden worden. Insgesamt bestand die Bürgerschaft nun aus 120 Abgeordneten, von denen 72 in Einpersonwahlkreisen zu wählen waren (auf eine nähere Darstellung wird hier verzichtet, da damals das Wahlbündnis des „Hamburg-Blocks“ – bestehend aus CDU, F.D.P. sowie DP – und die SPD nach der Zahl der gewonnenen Wahlkreise praktisch gleichstark waren).

Wahlkreismehrheiten bei Bundestagswahlen seit 1949

Jahr	Wahlkreismehrheiten für ...						Anteile an den Erststimmen...		
	CDU/CSU		SPD		Andere		CDU/CSU	SPD	Andere
	Anzahl	in % aller Wahlkreise	Anzahl	in % aller Wahlkreise	Anzahl	in % aller Wahlkreise	in %		
1949	115	47,5	96	39,7	31	12,8	31,0	29,2	39,7
1953	172	71,1	45	18,6	25	10,3	43,7	29,5	26,8
1957	194	78,5	46	18,6	7	2,8	50,3	32,0	17,7
1961	156	63,2	91	36,8	–	–	46,0	36,5	17,5
1965	154	62,1	94	37,9	–	–	48,8	40,1	11,1
1969	121	48,8	127	51,2	–	–	46,6	44,0	9,5
1972	96	38,7	152	61,3	–	–	45,4	48,9	5,8
1976	134	54,0	114	46,0	–	–	48,9	43,7	7,4
1980	121	48,8	127	51,2	–	–	46,0	44,5	9,5
1983	180	72,6	68	27,4	–	–	52,2	40,4	7,4
1987	169	68,1	79	31,9	–	–	47,7	39,2	13,1
1990	235	71,7	91	27,7	2	0,6	45,7	35,2	19,2
1994	221	67,4	103	31,4	4	1,2	45,0	38,3	16,7

Anmerkungen

1. Im jeweiligen Bundesgebiet bestand folgende Zahl an Wahlkreisen: 1949 und 1953 je 242, 1957 und 1961 je 247, 1965 bis 1987 je 248 und seit 1990 je 328.
2. CSU: nur in Bayern angetreten.
3. Die Mandatserfolge der „Anderen“ entfielen auf: Bayernpartei (1949), Deutsche Partei (1949–1957), F.D.P. (1949–1957 und 1990), PDS (1990 und 1994), Parteilose (1949) und Zentrumspartei (1953).

Tabelle 2

Stadtteilmehrheiten seit 1982

Da in Hamburg – abgesehen von den Wahlkreisen der Bundestagswahl – keine weitere Wahlkreiseinteilung mehr besteht, wird im folgenden zur Betrachtung der Hochburgen der Parteien hilfsweise auf die Einteilung Hamburgs in 104 Stadtteile ausgewichen. Diese Einteilung wurde im Untersuchungszeitraum nicht geändert. Traditionell wählen jedoch die Wahlberechtigten einiger, sehr dünn besiedelter Stadtteile in Wahlbezirken des benachbarten Stadtteils bzw. vollständig per Briefwahl, so daß sich die Zahl der hier zu betrachtenden Stadtteile auf 98 (bis 1984: 100) verringert. Nicht berücksichtigt sind die Stadtteile Hammerbrook (seit 1986), Steinwerder, Waltershof und Neuwerk vom Bezirk Hamburg-Mitte sowie Gut Moor und Altenwerder (seit 1986) vom Bezirk Harburg.

Die Schwankungen in der Zahl der gewonnenen Stadtteile sind größer als in den Stimmenanteilen. Zugleich zeigt sich der auch aus den Ergebnissen der Bundestagswahl erkennbare Trend, daß sich die Abstände zwischen den Parteien in der Zahl der Stadtteilgewinne überproportional vergrößern, wenn ihre Stimmenanteile weit auseinander liegen. Ein Muster-

beispiel sind die Bürgerschaftswahl 1993 sowie die Bundestagswahlen 1990 und 1994, bei denen die SPD jeweils Stimmenanteile zwischen 41 und 42 Prozent erhielt, sich dabei aber Stadtteilmehrheiten in einer Zahlenspanne von 60 bis 79 errechneten.

„Dauer“-Mehrheiten in Hamburger Stadtteilen

Die regionale Verteilung der Stadtteile, in denen die Parteien seit den Bürgerschaftswahlen von 1982 beständig eine absolute oder relative Mehrheit errungen haben, ergibt sich aus dem *Schaubild*. Danach hat die SPD in 46, das heißt in praktisch der Hälfte aller Stadtteile ununterbrochen ihre Mehrheit behauptet, der CDU gelang dies nur in 19 Stadtteilen. Die GRÜNEN haben den beiden anderen Parteien ihre Vorherrschaft nur bei den Europawahlen 1984 und 1994 in einem beziehungsweise in neun Stadtteilen streitig gemacht.

Die 46 SPD-Hochburgen bilden fast ausnahmslos eine zusammenhängende Fläche im Stadtgebiet, hingegen verteilen sich die 33 Stadtteile mit wechselnden Mehrheiten über mehrere, nur zum Teil zusammenhängende Gebiete.

Die Mehrheitserfolge der GRÜNEN,

die in der auf längerfristige Gegebenheiten ausgerichteten Kartendarstellung nicht berücksichtigt worden sind, waren 1984 in Altenwerder (mit 32 Wahlberechtigten!), 1989 und 1993 in St. Pauli sowie 1994 in St. Pauli, St. Georg, Altona-Nord, Ottensen, Eimsbüttel, Rotherbaum, Hoheluft-West, Hoheluft-Ost und Eppendorf zu verzeichnen. Damit war den GRÜNEN bei der Europawahl 1994 der Einbruch in traditionelle Hochburgen der SPD gelungen, denn nur der von ihr gewonnene Stadtteil Rotherbaum gehörte, wie ein Blick auf das *Schaubild* zeigt, zum Gebiet der wechselnden Mehrheiten zwischen SPD und CDU.

Die 19 Stadtteile mit „Dauer-Mehrheiten“ der CDU konzentrieren sich auf drei Bezirksamtsgebiete, und zwar

Stadtteil	Wahlberechtigte Einwohner
Bezirk Altona	
Groß Flottbek	7 822
Othmarschen	8 441
Nienstedten	4 859
Blankenese	10 428
Rissen	11 450
Bezirk Wandsbek	
Marienthal	9 091
Wellingsbüttel	7 580
Lemsahl-Mellingstedt	4 501
Duvenstedt	3 009
Wohldorf-Ohlstedt	2 956
Volksdorf	13 441
Bezirk Bergedorf	
Curslack	2 018
Neuengamme	2 683
Kirchwerder	6 647
Ochsenwerder	1 871
Reitbrook	397
Moorfleet	646
Tatenberg	407
Spadenland	324

Stadtteilmehrheiten in Hamburg seit 1982

Wahl	Anzahl der Stadtteile mit Mehrheiten für...			Stimmenanteil im Landesergebnis (ohne Briefwahl) für ... in %		
	SPD	CDU	GRÜNE ¹⁾	SPD	CDU	GRÜNE ¹⁾
Bürgerschaftswahl 6/82	51	49	–	44,2	41,8	7,7
Bürgerschaftswahl 12/82	72	28	–	52,5	37,5	6,6
Bundestagswahl 83 ²⁾	71	29	–	48,6	36,7	8,0
Europawahl 84	61	38	1	43,3	34,9	13,1
Bürgerschaftswahl 86	50	48	–	42,9	41,1	10,1
Bundestagswahl 87 ²⁾	59 (+ 1)	38	–	42,5	36,5	10,9
Bürgerschaftswahl 87	65	33	–	47,1	38,7	6,9
Europawahl 89	74	24	1	43,4	30,1	11,4
Bundestagswahl 90 ²⁾	60	38	–	41,9	36,1	5,6
Bürgerschaftswahl 91	73	25	–	49,3	33,8	7,4
Bürgerschaftswahl 93	79	19	1	41,8	23,7	13,5
Europawahl 94	52	37	9	35,7	30,9	18,6
Bundestagswahl 94 ²⁾	68	30	–	41,4	33,9	12,2

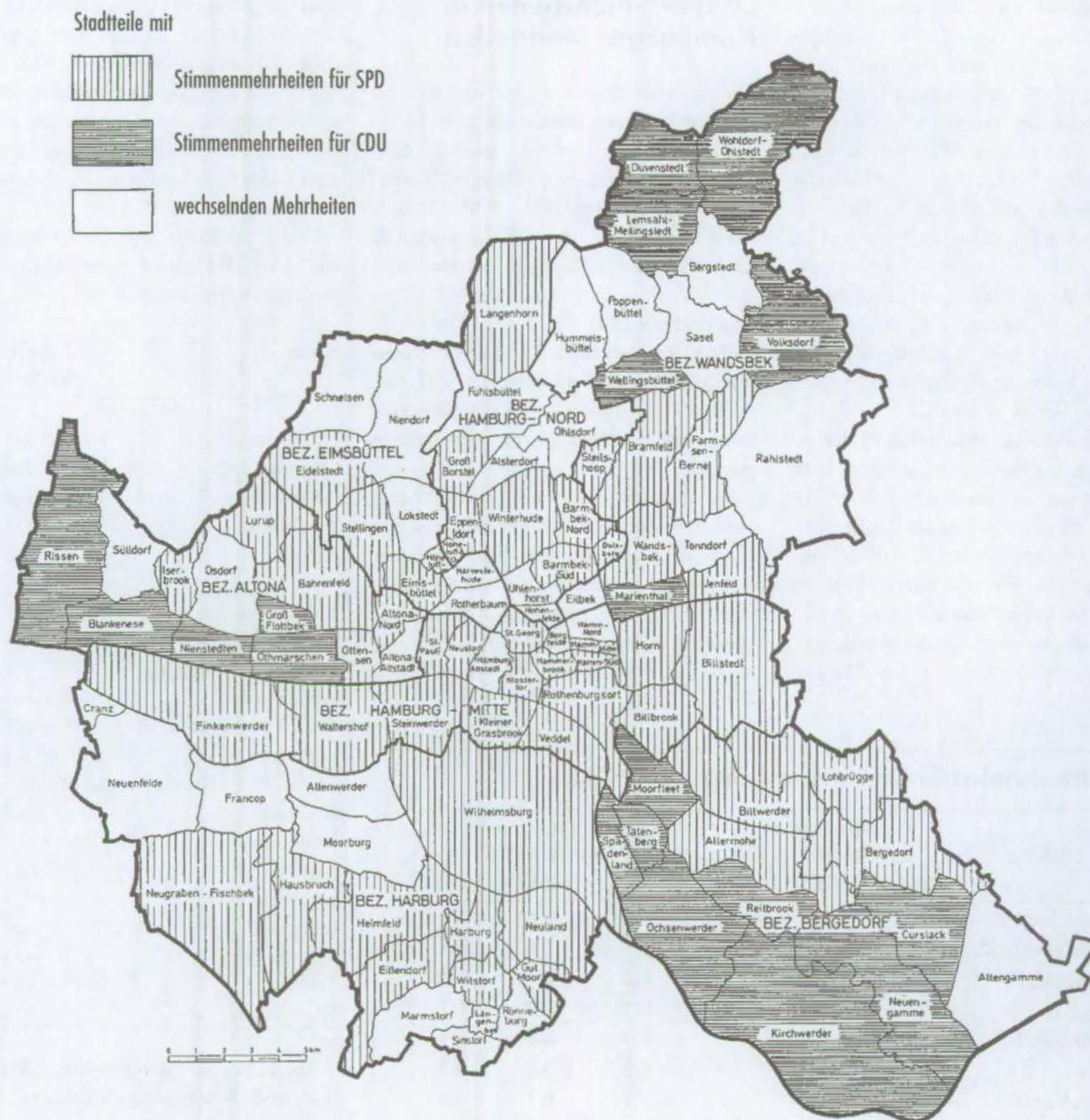
1) Bei den Bürgerschaftswahlen 1982 „Grün-Alternative Liste (GAL)“
2) Zweitstimmen

Tabelle 3

Abgesehen von den Insellagen Marienthals und Wellingsbüttels bilden die übrigen Stadtteile jeweils zusammenhängende Gebiete in den Elbvororten, den Waldhöfen und den Vier- und Marschlanden.

Die 19 „CDU-Dauerhochburgen“ sind praktisch deckungsgleich mit den fiktiven Wahlkreiserfolgen der CDU bei der Bürgerschaftswahl 1993 nach den Vorschlägen der Wahlkreiskommission. Bei dem Modell für 57 Hamburger Wahlkreise hätte

„Dauer“-Mehrheiten von SPD und CDU in den Hamburger Stadtteilen seit 1982



Schaubild

die CDU folgende fünf Wahlkreise gewonnen:

Wahlkreisbezeichnung	Gebiet
Altona 4	Stadtteile Nienstedten, Blankenese sowie Teile der Stadtteile Othmarschen und Sülldorf
Wandsbek 4	Teile des Stadtteils Volksdorf und die Stadtteile Bergstedt, Wohldorf-Ohlstedt und Duvenstedt
Wandsbek 5	Stadtteile Lemsahl-Mellingstedt und Poppenbüttel
Wandsbek 6	Stadtteile Wellingsbüttel und Hummelsbüttel
Bergedorf 4	Ortsamtsgebiet Vier- und Marschlande mit seinen 11 Stadtteilen (Curslack, Altengamme, Neuengamme, Kirchwerder, Ochsenwerder, Reitbrook, Allermöhe, Billwerder, Moorfleet, Tatenberg und Spadenland)

Die vermeintliche Vielzahl von 19 Stadtteilen ist daher durch die geringen Bevölkerungszahlen bedingt, denn die CDU-Hochburgen umfassen insgesamt nur 98 600 Wahlberechtigte, was rechnerisch bei einer Durchschnittsgröße von 21 800 Wahlberechtigten auch zahlenmäßig den von ihr gewonnenen Wahlkreisen entspricht. (Nach den Vorgaben des bürgerschaftlichen Verfassungsausschusses weichen die Wahlberechtigtenzahlen in

den Wahlkreisen um höchstens 10 bis – in Ausnahmefällen – 15 Prozent vom Landesdurchschnitt ab.)

Diese geographische Verteilung macht deutlich, daß bei der Grenzziehung von Wahlkreisen nur geringe Einwirkungsmöglichkeiten auf den Mandatserfolg bestehen: Würde die CDU nur Hochburgen in isolierter Insellage haben, wäre also jeder CDU-Stadtteil von „Wechselstadtteilen“ oder von SPD-Hochburgen umgeben, könnte der für den Mandatserfolg nicht benötigte Überschuß an CDU-Stimmen durch entsprechende Grenzziehung für Mandatsmehrheiten in Nachbargebieten genutzt werden.

Übrigens: Ergänzend wurde auch untersucht, welche Mehrheitsverteilung bei der Bürgerschaftswahl 1993 auf der kleinsten Datenebene, den Wahlbezirken, bestand. Danach hätte die SPD in 85 Prozent aller 1444 Wahlbezirke die Stimmenmehrheit gestellt, CDU und GRÜNE in zusammen 15 Prozent der Wahlbezirke (jeweils ohne Briefwahl). Gegenüber den Ergebnissen in den Modellwahlkreisen (acht Prozent) erklärt sich das etwas bessere Abschneiden der beiden Oppositionsparteien im wesentlichen durch deren vereinzelte „Streulagen“ von Wahlbezirkmehrheiten in solchen Wahlkreisen, in denen sie insgesamt nicht die Mehrheit stellen. (Dagegen hätte die SPD auf der größten Datenebene, den Bundestagswahlkreisen, alle sieben Wahlkreise gewonnen.)

Zusammengefaßtes Ergebnis

Nach diesen Untersuchungen ist festzustellen, daß die Anteile an Stimmen und

Mandaten um so mehr auseinanderklaffen, je größer die Gebiete hinsichtlich ihrer Einwohnerzahl sind. Die Disproportionalität ist daher bei der Wahlkreiseinteilung zur Bundestagswahl am größten, bei der die Wahlkreise derzeit eine Durchschnittsgröße von etwa 230 000 Deutschen haben sollen. Sie wird kleiner bei den Hamburger Stadtteilen, deren Größe zwischen wenigen Hundert und mehr als 60 000 Wahlberechtigten um einen Mittelwert von rund 12 000 Wahlberechtigten schwankt. Am kleinsten ist sie, wie vorstehend dargestellt, in der Aufgliederung nach Wahlbezirken.

Die Vorschläge der Hamburger Wahlkreiskommission sind hinsichtlich ihres Auseinanderfallens von Stimmen und Mandaten zwischen den Bundestagswahlkreisen und einer Gliederung nach Stadtteilen einzuordnen.

Asmus Rösler

- 1) Der Bericht kann bei der Bürgerschaftskanzlei – Justitiariat –, Poststraße 11, 20345 Hamburg, angefordert werden.
- 2) MacDonald, Ramsei: Sozialismus und Regierung, Jena 1912. In: Kästner, Friedrich: Die Bürgerschaftswahl am 13. Oktober 1946. In: Monatsberichte, Sondernummer 1 aus Hamburgs Verwaltung und Wirtschaft vom 15. Juni 1947, herausgegeben vom Statistischen Landesamt der Hansestadt Hamburg.
- 3) Tormin, Walter: Der schwere Weg zur Demokratie: politischer Neuaufbau in Hamburg 1945/46, Hamburg 1995.
- 4) ohne Verfasserangabe: Hamburg zwei Jahre unter englischer Herrschaft. Die Entwicklung der Hamburger Verwaltung, unsere Tätigkeit und die der Bürgerschaft. Bericht der SPD-Bürgerschaftsfraktion, Hamburg 1947, Seite 9.

Theoretischer Anhang

Nach KALTEFLEITER¹⁾ führt das Mehrheitswahlssystem zu einer überproportionalen Umsetzung von Stimmenbewegungen in Mandatsgewinne oder -verluste. Erfahrungsgemäß gilt die von dem französischen Mathematiker Poisson (1781–1840) entdeckte „Kubus-Regel“ (Poisson'sche Regel), nach der das Verhältnis

der Mandate etwa dem Verhältnis der in die dritte Potenz erhobenen Stimmenanteile entspricht. Kubus-Regel nach Poisson

$$\frac{\text{Mandate Partei A}}{\text{Mandate Partei B}} \approx \frac{(\text{Stimmenanteil Partei A})^3}{(\text{Stimmenanteil Partei B})^3}$$

Ausführlicheres findet sich bei KOPFERMANN²⁾, dessen Ergebnis lautet: „Die relative Mehrheitswahl ist äußerst einfach

durchzuführen, jedoch nur schwer zu verstehen. Die Funktionsfähigkeit ... wird merkwürdigerweise aus der Praxis bestätigt, ist jedoch theoretisch noch nicht genügend analysiert.“ Danach hatte Poisson bereits 1837 für Zwei-Parteien-Modelle herausgefunden, daß aufgrund des Zufallsvektors eine Normalverteilung in den Wahlkreisen entsteht, die dafür sorgt, daß beispielsweise eine Partei mit

52,5 Prozent aller Stimmen mit 99,68 prozentiger Wahrscheinlichkeit 392 +/-21 von 459 Sitzen erhält. In der Neuzeit konnte diese Kubus-Regel anhand der britischen Wahlen von 1935, 1945 und 1950 zwar bestätigt werden, andere Wahlen wiesen aber größere Abweichungen

Gerrymandering

Wortschöpfung aus den USA, die aus den Begriffen „Gerry“ und „Salamander“ gebildet wird, für Manipulationen bei der Festlegung von Wahlkreisgrenzen. Elbridge Gerry war ein Politiker der Demokraten, der 1812 bei der Wahlkreiseinteilung eine Grenzmanipulation in Massachusetts vornahm. Journalisten veranschaulichten damals diesen Wahlbetrug durch eine Zeichnung des Wahlkreises, die annähernd die Form eines monströsen Salamanders ergab.

auf. Zusammengefaßt meinte KOPFERMANN daher, daß es offenbar schwierig ist, die politischen Einflüsse in der Modellbildung zu berücksichtigen. Für ein Mehrparteiensystem seien bislang keine allgemeingültigen mathematischen Gesetzmäßigkeiten nachgewiesen. Das Gerrymandering gehöre aber nach allgemei-

ner Überzeugung nicht zu den generellen Einflußfaktoren, da es nur eine sehr begrenzte Regionalwirkung entfalten kann.

BICK³⁾ untersucht den verzerrenden systematischen Fehler (den „Bias“) bei Stimmengleichstand im Zwei-Parteiensystem, der zu einem Vor- oder Nachteil bei der Mandatsverteilung führen kann. Es gibt danach vier Verzerrungsfaktoren, von denen in der Wahlpraxis nur zwei bedeutsam sind, nämlich die ungleichmäßige Verteilung der erhaltenen Stimmen auf die Wahlkreise („Hochburgenbias“) und der Gewinn größerer Stimmenanteile in Wahlkreisen mit höheren Wahlberechtigtenzahlen („Wahlkreisgrößenbias“). Von geringerer Bedeutung sind dagegen die größeren Wahlbeteiligungsprozente in Wahlkreisen mit größeren Stimmenanteilen und der Eintritt dritter Parteien zugunsten einer der beiden großen.

BICK weist auf Untersuchungen aus den 60er Jahren hin, in denen versucht wird, die oben erwähnte Kubus-Regel auf ein Mehrparteiensystem zu übertragen. Gesetzmäßigkeiten sind danach in einem „Gesetz der 2. Potenz“ nur für kanadische Wahlergebnisse und für ein „Gesetz der 4. Potenz“ nur für englische Wahlergebnisse zu erkennen.

Aufgrund seiner Analyse der Praxis der Wahlkreiseinteilung in Großbritannien und den USA kommt BICK zum Ergeb-

nis, daß deren Arbeit zwar bewußt ohne Beachtung der Stimmenverteilung geschieht („Input-Neutralität“), dieses aber „Hochburgenbiaswerte“ hervorruft, die durch eine geographisch konzentrierte Anhängerschaft einer Partei verursacht sind.

Anwendung der Kubus-Regeln auf die Hamburger Wahlkreismodelle

Die mathematische Überprüfung anhand der oben erwähnten Vorschläge der Wahlkreiskommission, ob sich im Verhältnis von Stimmenanteilen und Mandaten eine der oben genannten „Kubus-Regeln“ widerspiegelt, hat einen Zusammenhang bei der Europawahl 1994 in der dritten und vierten Potenz erkennen lassen, nicht aber bei den beiden Bürgerschaftswahlen oder in der zweiten Potenz. Am besten trifft die Formel in der dritten („Kubus“) und vierten Potenz für 42 Wahlkreise zu (Stimmenanteilsquotient: 1,3; Mandatsquotient je: 1,4). Bei 50 und 57 Wahlkreisen vergrößern sich die Mandatsquotienten jeweils auf 1,7 bzw 1,6).

- 1) Kaltefleiter, Werner /Nißen, Peter: Empirische Wahlforschung. Eine Einführung in Theorie und Technik, Paderborn 1980.
- 2) Kopfermann, Klaus: Mathematische Aspekte der Wahlverfahren: Mandatsverteilung bei Abstimmungen, Mannheim 1991.
- 3) Bick, Wolfgang: Mehrheitsbildende Wahlsysteme und Wahlkreiseinteilung. Zur Möglichkeit einer Korrektur des Bias, Meisenheim am Glan, 1975.

Statistisches Taschenbuch 1995

Das Statistische Taschenbuch bietet in kompakter Form aktuelle Zahlenreihen über Bevölkerung, Wirtschaft, Kultur und Soziales in Hamburg. Neu wurden die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1993 aufgenommen. Die Zahlen bieten einen Einblick in die Struktur dieses Wirtschaftsbereiches, der einem ständigen Wandel unterliegt. Ausgewiesen werden Unternehmen, Beschäftigte und Umsatz für die einzelnen Branchen.

Ergänzt wird das hamburgische Datenmaterial um Vergleichszahlen aus den schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Nachbargebieten, der Metropolregion Hamburg, anderen Bundesländern und ausgewählten Großstädten.

Das Taschenbuch enthält 217 Tabellen mit rund 25 000 Daten.



Hamburg heute und gestern

Das Leben zu zweit hat sich zumindest in seinem formalen Rahmen in Hamburg während der letzten Jahrzehnte beträchtlich gewandelt. Auf 10 000 Einwohner bezogen, gab es 1994 hier 50 **Eheschließungen**. 60 Jahre zuvor wurden für die damalige Stadt Hamburg indessen 141 Heiraten pro 10 000 der Bevölkerung registriert.

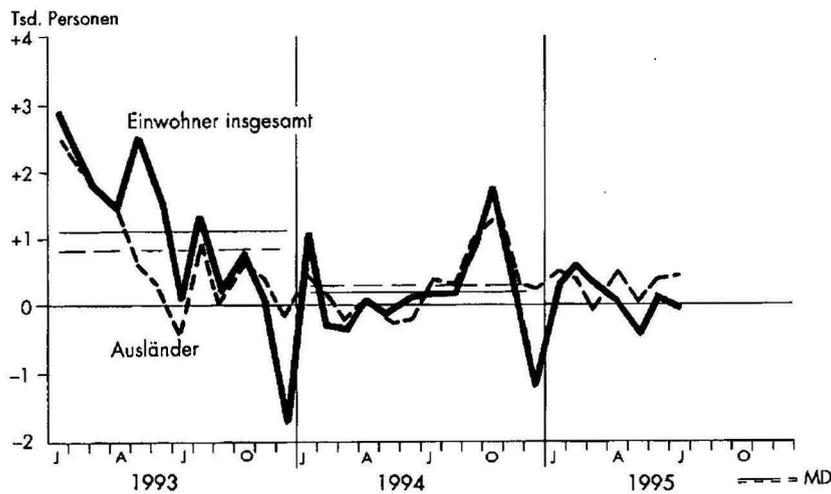
Andererseits hat sich die Häufigkeit des Auseinandergehens von Ehen – für manchen vielleicht überraschend – relativ gesehen nicht besonders stark erhöht. Sprachen die Hamburger Gerichte vor sechs Jahrzehnten 24 **Ehescheidungen** je 10 000 Stadtbewohner aus, so waren dies im Jahr 1994 mit insgesamt 27 Scheidungen je 10 000 der Bevölkerung nicht sehr viel mehr.

Die **Kinolandschaft** in Hamburg hat sich in den letzten 20 Jahren stark verändert. Gab es 1970 noch über 31 000 Sitzplätze in den Lichtspieltheatern, so ging die Zahl danach auf 18 000 herunter; sie stieg wieder auf etwas über 19 000 im Jahr 1994. Eine in etwa vergleichbare Entwicklung zeigt sich bei den Besuchern der Filmtheater. Konnten die Kinos 1970 noch 6,4 Millionen Gäste verzeichnen, so verringerte sich diese Zahl bis in die 90er Jahre auf unter fünf Millionen. Damit sank auch der durchschnittliche Kinobesuch pro Jahr: Ging man damals noch circa vier Mal im Laufe eines Jahres in ein Filmtheater, so ist dies Freizeitvergnügen in seiner Bedeutung deutlich gesunken; 1994 wurden durchschnittlich nur noch 2,6 Filmbesuche pro Einwohner in Hamburg ermittelt.

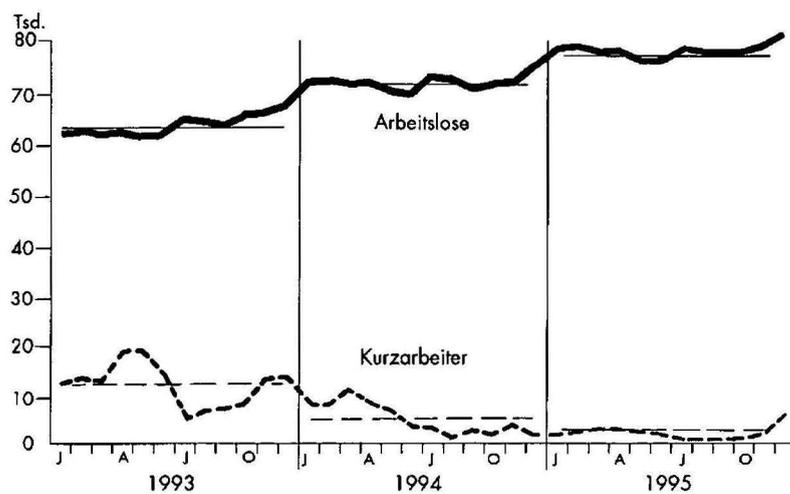
Neu in unserer Bibliothek

Mit der Absicht, Vergleiche zu ermöglichen und damit die europäischen Nachbarn ein bißchen näher kennenlernen zu können, hat der Generaldirektor des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften das erste **Eurostat Jahrbuch '95** herausgebracht (Luxemburg 1995). Aus allen wichtigen Bereichen der Statistik werden Zeitreihen in Tabellen, vor allem aber in Schaubildern sowie in kur-

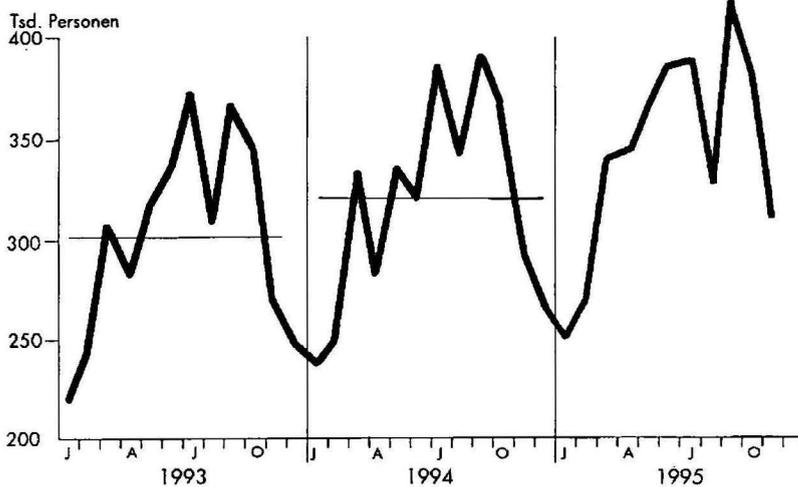
Veränderung der Bevölkerung gegenüber dem Vormonat

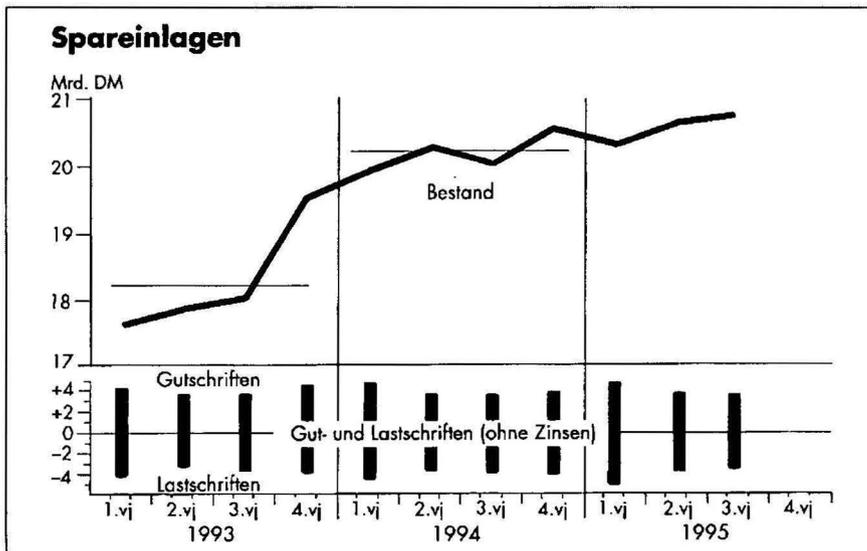
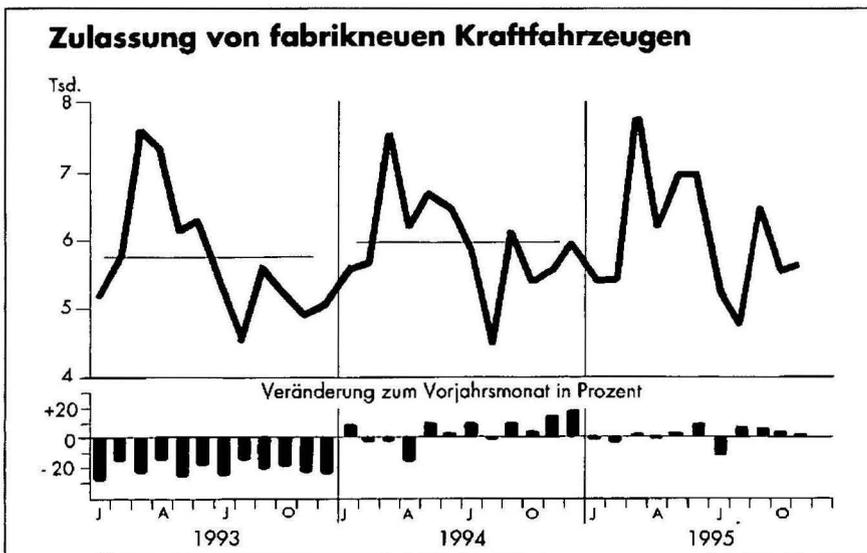
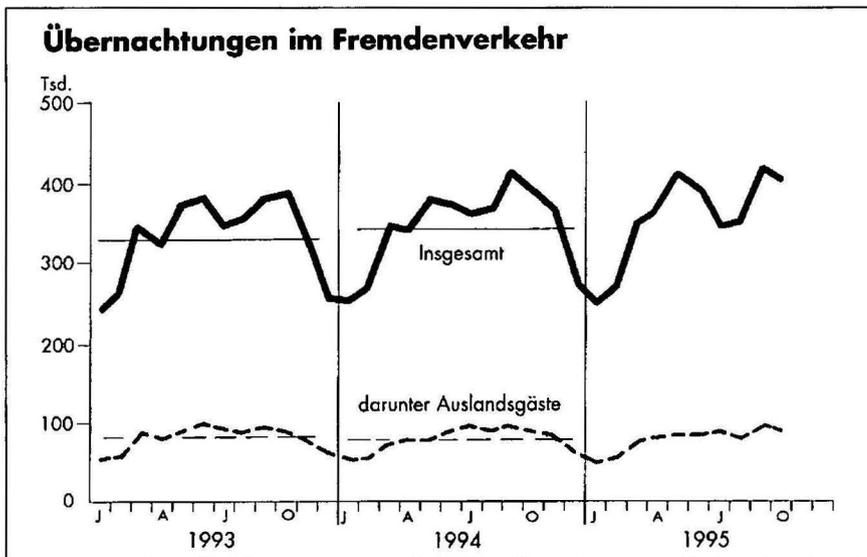


Arbeitsmarkt



Abgereiste Fluggäste





zen Texten nachgewiesen. Das Werk „Europa im Blick der Statistik 1983–1993“ umfaßt rund 500 Seiten.

In seiner Reihe „Materialien und Berichte“ hat das Statistische Landesamt Baden-Württemberg 1994 zwei Schriften herausgebracht, die nach Themen und Methoden auch in Hamburg auf Interesse stoßen dürften:

1. Wege aus der **Beschäftigungskrise** – Szenarien und Modellrechnungen für **Arbeitsplatzangebot und -nachfrage** bis zum Jahr 2030 (R. Burkard, Dr. M. Kaiser, Dr. M. Vorteler)
2. Entwicklungslinien der **Sozialausgaben** unter dem Einfluß demographischer Veränderungen – Modellrechnungen auf der Basis des Sozialbudgets bis zum Jahr 2030 (Fr.-J. Kolvenbach M. A.)

In Kürze

Im Laufe des Jahres 1993 mußten sich insgesamt 279 300 Hamburgerinnen und Hamburger einem Klinikaufenthalt unterziehen. Auf 100 Einwohner entfielen damit 16 **Krankenhausaufenthalte**. Die in der Hansestadt wohnenden Patientinnen und Patienten wurden medizinisch fast ausschließlich vor Ort betreut: 254 400 oder 91 Prozent suchten Hamburger Kliniken auf, 13 600 Personen (fünf Prozent) wurden in Schleswig-Holstein, 6500 (zwei Prozent) in Niedersachsen und 1200 in Nordrhein-Westfalen behandelt.

Zur Person

Mitten in ihrer akademischen Laufbahn verstarb am 18. Dezember 1995 Frau Dr. Ursel Wolfram-Seifert, Diplom-Geographin und Privatdozentin am Institut für Geographie der Universität Hamburg. Im Rahmen ihrer Tätigkeiten von Forschung und Lehre hatte sie stets engen Kontakt zum Statistischen Landesamt. Zum einen nutzte sie den vorhandenen Fundus von Daten für ihre Arbeiten; zum anderen vermittelte sie den Studierenden das Wissen um die Bedeutung des Amtes als Zentralstelle von Daten und Informationen auch für Geographen und deren Untersuchungsziele.

HAMBURGER ZEITREIHEN

Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure 1975 bis 1994 nach Erdteilen und

– in Mio. DM –

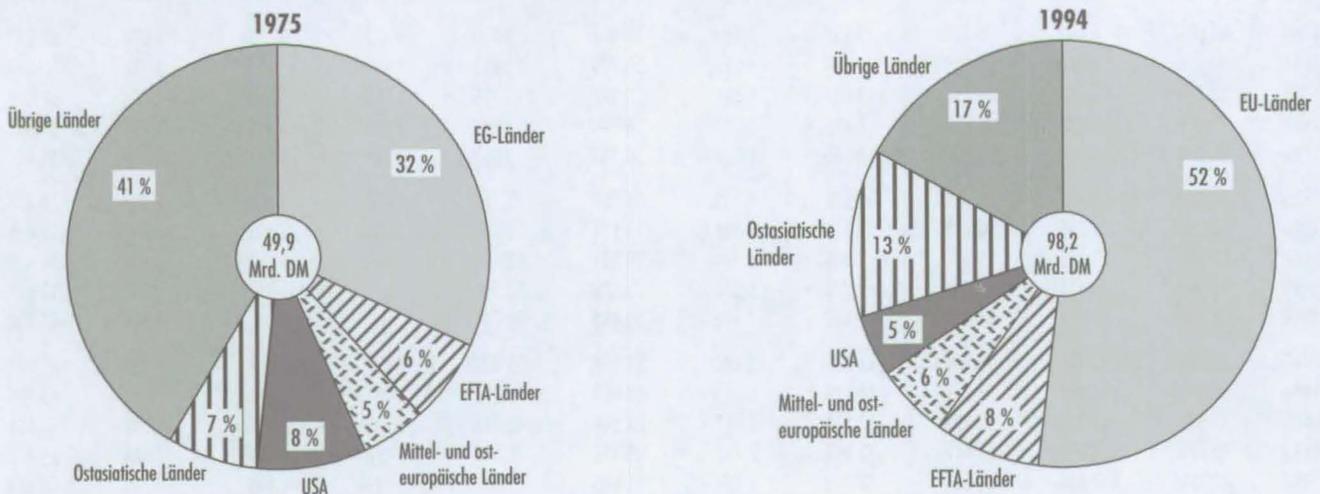
Jahr	Insgesamt	Europa	EG-/EU- 2)	darunter							Anteil am deutschen Außenhandel in %
				EFTA-3) Länder	Mittel- und ost- europäische 4)	Afrika	Amerika	darunter USA	Asien	darunter Ostasien	
Einfuhr											
1975	36 137	14 358	10 285	1 291	1 604	5 004	6 700	3 754	9 519	2 660	19,0
1976	41 855	17 379	12 853	1 318	1 836	5 670	7 261	3 596	10 952	3 305	18,3
1977	46 647	17 939	13 439	1 643	1 541	7 229	8 239	3 796	12 652	3 719	19,4
1978	43 246	18 229	13 371	1 752	1 703	5 684	7 815	3 782	11 015	3 736	17,3
1979	52 467	25 502	18 404	2 271	3 325	6 892	8 231	3 611	11 285	3 934	17,6
1980	64 555	29 763	22 201	3 253	2 911	9 256	9 576	5 044	15 268	4 820	18,4
1981	71 262	34 993	26 769	3 676	2 872	8 437	10 014	5 950	17 193	5 726	18,8
1982	74 443	38 408	29 718	3 636	3 591	8 972	9 872	5 307	16 462	5 657	19,3
1983	65 197	38 040	28 168	4 007	4 407	6 802	8 853	4 656	10 774	5 739	16,4
1984	70 151	41 492	30 166	4 268	4 826	8 040	8 895	4 003	10 939	7 101	15,8
1985	74 227	43 428	32 154	4 353	4 586	9 004	10 873	5 242	10 100	7 255	15,6
1986	51 776	29 950	22 304	3 913	3 100	4 366	7 899	3 827	8 943	6 892	12,2
1987	47 638	28 478	21 647	3 713	2 488	3 090	6 774	3 443	8 731	6 835	11,4
1988	45 352	26 745	20 098	3 820	2 200	2 744	6 303	3 001	9 030	7 268	10,1
1989	55 174	32 406	24 955	3 872	2 936	3 986	7 407	3 767	10 628	7 846	10,6
1990	59 507	35 752	26 868	5 034	3 134	4 677	7 137	3 846	11 421	8 163	10,6
1991	70 265	42 415	32 555	5 608	3 362	4 775	9 065	4 990	13 495	10 060	10,7
1992	61 528	38 066	27 606	6 065	3 672	4 761	6 243	2 768	11 944	8 991	9,5
1993	54 147	32 563	24 529	4 428	2 911	4 070	4 953	2 185	12 096	8 805	9,8
1994	58 663	36 319	28 386	4 184	2 974	3 683	6 439	2 998	11 708	8 690	9,5
Ausfuhr											
1975	13 776	9 206	5 709	1 878	848	1 312	1 170	433	1 956	800	6,1
1976	16 003	10 662	6 764	2 376	737	1 500	1 402	446	2 268	903	6,1
1977	16 947	10 896	7 019	2 316	778	1 630	1 430	527	2 752	1 044	6,1
1978	16 933	10 701	7 134	2 268	657	1 846	1 393	558	2 708	1 129	5,8
1979	18 356	12 263	8 220	2 525	726	1 595	1 552	548	2 737	1 269	5,7
1980	22 556	15 661	10 409	3 221	1 261	2 136	1 578	539	2 996	1 079	6,3
1981	27 798	18 419	12 858	3 141	1 533	2 708	2 200	850	4 247	1 488	6,9
1982	32 124	22 826	16 802	3 629	1 471	2 660	2 186	909	4 211	1 640	7,4
1983	30 395	20 772	14 444	3 646	1 642	1 732	3 405	955	4 245	1 660	6,9
1984	35 144	25 385	18 814	4 145	1 383	1 984	2 975	1 391	4 496	2 130	7,1
1985	35 325	25 444	18 124	4 390	1 717	1 973	2 860	1 572	4 697	2 482	6,4
1986	28 500	20 147	14 339	4 157	1 133	1 513	2 530	1 325	3 966	2 332	5,3
1987	27 994	20 040	14 483	3 564	987	1 195	2 295	1 227	3 707	2 342	5,2
1988	30 644	22 611	16 983	3 925	1 223	1 156	2 253	1 336	3 848	2 449	5,3
1989	36 466	27 468	21 232	4 233	1 447	1 260	2 355	1 394	4 400	3 000	5,6
1990	35 764	26 606	19 796	4 242	1 886	1 184	2 384	1 296	4 531	3 120	5,5
1991	40 778	31 541	25 307	4 109	1 553	1 245	2 400	1 248	4 565	2 940	6,0
1992	37 765	28 931	21 864	3 966	2 447	1 232	2 164	1 145	4 424	2 936	5,5
1993	32 011	22 897	16 382	3 368	2 470	855	2 299	1 254	4 859	3 479	5,2
1994	39 507	29 602	22 612	3 643	2 631	723	2 705	1 506	5 509	3 856	5,7

ausgewählten Ländern¹⁾

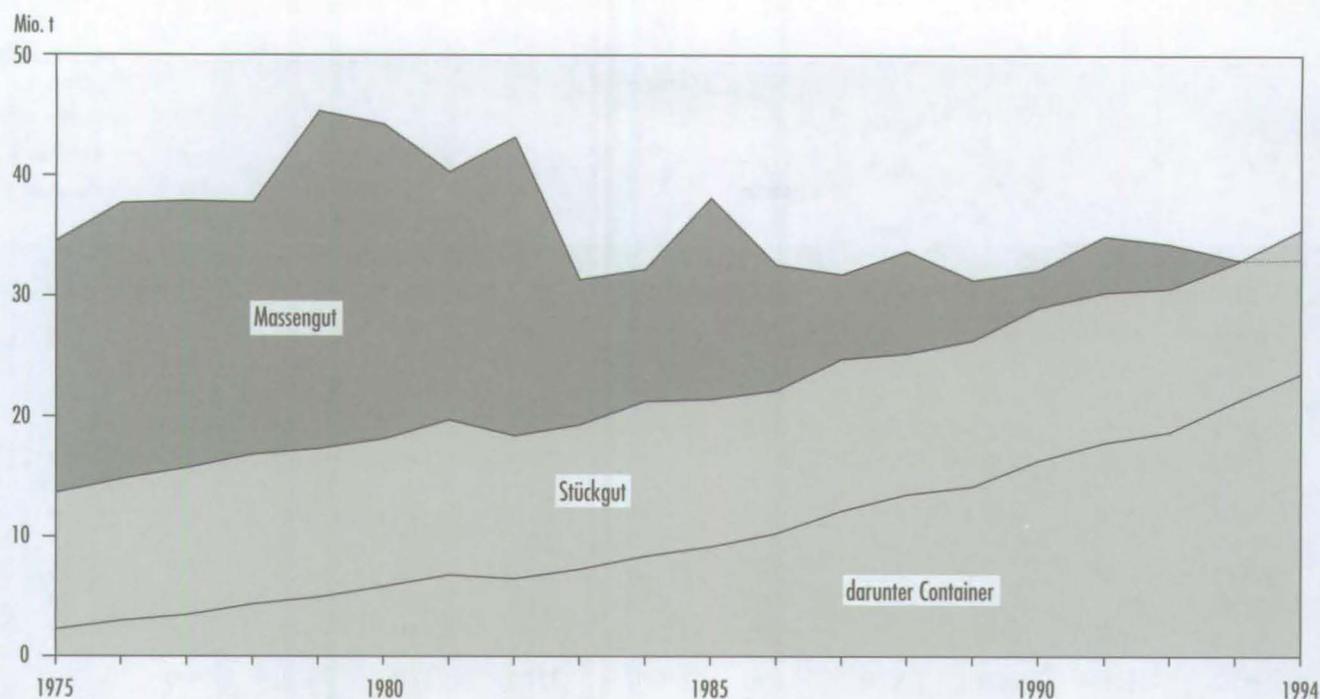
Jahr	Insgesamt	darunter									Anteil am deutschen Außenhandel in %
		Europa	darunter			Afrika	Amerika	darunter USA	Asien	darunter Ostasien	
			EG-/EU- ²⁾	EFTA- ³⁾	Mittel- und ost-europäische ⁴⁾						
Länder											
Ein- und Ausfuhr insgesamt											
1975	49 913	23 564	15 994	3 169	2 452	6 316	7 870	4 187	11 475	3 460	12,0
1976	57 858	28 041	19 617	3 694	2 573	7 170	8 663	4 042	13 220	4 208	11,8
1977	63 594	28 835	20 458	3 959	2 319	8 859	9 669	4 323	15 404	4 763	12,2
1978	60 179	28 930	20 505	4 020	2 360	7 530	9 208	4 340	13 723	4 865	11,2
1979	70 823	37 765	26 624	4 796	4 051	8 487	9 783	4 159	14 022	5 203	11,4
1980	87 111	45 424	32 610	6 474	4 172	11 392	11 154	5 583	18 264	5 899	12,3
1981	99 060	53 412	39 627	6 817	4 405	11 145	12 214	6 800	21 440	7 214	12,6
1982	106 567	61 234	46 520	7 265	5 062	11 632	12 058	6 216	20 673	7 297	13,0
1983	95 592	58 812	42 612	7 653	6 049	8 534	12 258	5 611	15 019	7 399	11,4
1984	105 295	66 877	48 980	8 413	6 209	10 024	11 870	5 394	15 435	9 231	11,2
1985	109 552	68 872	50 278	8 743	6 303	10 977	13 733	6 814	14 797	9 737	10,7
1986	80 276	50 097	36 643	8 070	4 233	5 879	10 429	5 152	12 909	9 224	8,4
1987	75 632	48 518	36 130	7 277	3 475	4 285	9 069	4 670	12 438	9 177	7,9
1988	75 996	49 356	37 081	7 745	3 423	3 900	8 556	4 337	12 878	9 717	7,4
1989	91 640	59 874	46 187	8 105	4 383	5 246	9 762	5 161	15 028	10 846	7,8
1990	95 271	62 358	46 664	9 276	5 020	5 861	9 521	5 142	15 952	11 283	7,8
1991	111 043	73 956	57 862	9 717	4 915	6 020	11 465	6 238	18 060	13 000	8,3
1992	99 293	66 997	49 470	10 031	6 119	5 993	8 407	3 913	16 368	11 927	7,5
1993	86 158	55 460	40 911	7 796	5 381	4 925	7 252	3 439	16 955	12 284	7,4
1994	98 170	65 921	50 998	7 827	5 605	4 406	9 144	4 504	17 217	12 546	7,5

- 1) Generalhandel
- 2) Bis 1981: Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlande, Italien, Vereinigtes Königreich, Irland, Dänemark; außerdem ab 1981: Griechenland; ab 1986: Portugal, Spanien
- 3) Bis 1985: Island, Norwegen, Schweden, Schweiz, Österreich, Portugal, ab 1986: Island, Norwegen, Schweden, Finnland, Schweiz, Österreich.
- 4) Polen, Tschechische Republik, Slowakei (bis 1992: Tschechoslowakei), Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien sowie die Sowjetunion bzw. ihre Nachfolgestaaten

Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure 1975 und 1994



Güterverkehr über See des Hafens Hamburg 1975 bis 1994



Güterverkehr über See des Hafens Hamburg 1975 bis 1994 nach ausgewählten Gütergruppen

- in 1000 Tonnen -

Jahr	Empfang	davon				Versand	davon				Empfang und Versand insgesamt
		Stückgut	Massengut	darunter			Stückgut	darunter		Massengut	
				Erdöl, Mineralölprodukte	Erze			Chemische Erzeugnisse	Eisen und Stahl		
1975	34 240	6 588	27 652	14 352	1 979	13 941	7 052	1 245	1 665	6 889	48 181
1976	38 120	7 349	30 771	15 086	2 342	14 340	7 424	1 369	1 449	6 916	52 460
1977	38 788	7 339	31 449	15 740	4 494	14 786	8 367	1 375	1 732	6 418	53 574
1978	39 614	7 785	31 829	15 859	5 239	14 982	9 074	1 338	2 255	5 908	54 596
1979	46 758	8 098	38 661	17 385	7 361	15 892	9 216	1 461	2 280	6 676	62 651
1980	44 911	8 497	36 415	15 158	6 534	17 482	9 659	1 426	2 353	7 823	62 393
1981	39 234	8 319	30 915	12 825	4 871	20 793	11 415	1 688	2 923	9 378	60 027
1982	38 482	7 696	30 786	13 544	4 889	23 099	10 715	1 853	2 680	12 384	61 581
1983	29 935	8 048	21 889	8 605	3 706	20 696	11 261	1 976	3 249	9 435	50 631
1984	32 959	8 726	24 233	9 580	6 672	20 530	12 552	2 057	3 350	7 978	53 489
1985	38 380	8 869	29 511	10 590	8 233	21 155	12 572	2 131	3 442	8 583	59 535
1986	36 584	9 769	26 815	12 112	6 691	18 112	12 367	2 213	2 838	5 745	54 696
1987	37 026	11 195	25 831	12 095	4 944	19 544	13 565	2 328	2 765	5 979	56 570
1988	39 114	11 613	27 501	13 578	6 375	19 828	13 641	.	.	6 187	58 942
1989	36 630	12 189	24 441	9 685	7 588	20 952	14 096	.	.	6 856	57 582
1990	39 340	13 967	25 373	11 872	7 120	21 758	15 022	2 927	2 068	6 737	61 098
1991	42 243	14 985	27 258	14 110	6 391	22 961	15 290	3 085	1 818	7 670	65 204
1992	41 522	15 333	26 189	13 138	6 412	23 359	15 261	3 043	1 530	8 098	64 881
1993	41 846	15 899	25 947	12 992	6 787	23 926	16 840	3 470	1 519	7 086	65 772
1994	41 799	17 639	24 160	11 192	6 670	26 640	17 847	3 526	1 548	8 793	68 439

HAMBURGER ZEITREIHEN

Güterverkehr über See im Hafen Hamburg, in den Bremischen Häfen sowie in den Häfen Rotterdam und Antwerpen 1975 bis 1994

Jahr	Hamburg		Bremische Häfen		Rotterdam		Antwerpen	
	absolut	Anteil am Gesamtumschlag der vier Häfen in %	absolut	Anteil am Gesamtumschlag der vier Häfen in %	absolut	Anteil am Gesamtumschlag der vier Häfen in %	absolut	Anteil am Gesamtumschlag der vier Häfen in %
Umschlag in 1000 Tonnen								
1975	48 180	12,2	21 377	5,4	265 083	67,1	60 481	15,3
1976	52 460	12,3	23 193	5,4	283 104	66,5	67 158	15,8
1977	53 574	12,8	22 983	5,5	271 908	65,1	69 023	16,5
1978	54 596	13,0	24 894	5,9	268 713	63,9	72 108	17,2
1979	62 651	13,5	28 065	6,1	292 187	63,1	80 098	17,3
1980	62 393	14,1	26 961	6,1	272 970	61,9	78 954	17,9
1981	60 027	14,8	25 766	6,3	243 064	59,8	77 684	19,1
1982	61 581	15,2	26 222	6,5	236 893	58,3	81 349	20,0
1983	50 631	13,4	26 611	7,0	224 311	59,2	77 547	20,5
1984	53 489	13,1	28 577	7,0	239 750	58,7	86 549	21,2
1985	59 535	14,2	29 827	7,1	244 324	58,4	84 457	20,2
1986	54 696	13,2	29 493	7,1	241 564	58,4	88 106	21,3
1987	56 570	13,7	30 022	7,3	238 336	57,6	88 719	21,4
1988	58 942	12,8	31 110	6,8	272 779	59,4	96 266	21,0
1989	57 583	12,0	32 457	6,8	292 524	61,2	95 469	20,0
1990	61 097	12,7	30 205	6,3	287 876	59,8	102 009	21,2
1991	65 204	13,3	30 707	6,3	291 777	59,7	101 346	20,7
1992	64 881	13,2	29 940	6,1	293 386	59,7	103 627	21,1
1993	65 772	13,8	28 350	5,9	282 209	59,0	101 854	21,3
1994	68 438	13,6	30 882	6,1	293 794	58,5	109 494	21,8
Containerumschlag in TEU ¹⁾								
1975	326 217	15,1	464 967	21,5	1 078 661	49,8	297 268	13,7
1976	432 516	17,6	468 233	19,0	1 224 725	49,8	335 440	13,6
1977	470 951	17,4	509 474	18,8	1 316 977	48,6	414 186	15,3
1978	600 084	17,9	581 706	17,4	1 594 288	47,6	570 668	17,1
1979	637 402	17,1	686 389	18,4	1 733 463	46,5	666 647	17,9
1980	783 383	19,1	698 223	17,0	1 900 707	46,3	724 247	17,6
1981	906 874	19,9	810 793	17,8	2 049 148	44,9	794 611	17,4
1982	889 252	18,9	798 789	17,0	2 158 699	46,0	846 029	18,0
1983	930 338	18,3	826 815	16,2	2 314 367	45,4	1 025 517	20,1
1984	1 073 428	18,4	976 255	16,7	2 546 408	43,6	1 247 533	21,3
1985	1 158 776	19,1	998 247	16,5	2 654 905	43,8	1 243 009	20,5
1986	1 245 961	19,2	1 000 505	15,4	2 939 253	45,2	1 313 155	20,2
1987	1 451 351	21,4	1 055 811	15,6	2 838 605	41,8	1 437 193	21,2
1988	1 621 615	21,6	1 127 724	15,0	3 288 829	43,8	1 469 949	19,6
1989	1 727 609	21,5	1 217 172	15,2	3 603 161	44,9	1 473 746	18,4
1990	1 979 531	23,6	1 197 775	14,3	3 665 955	43,7	1 549 113	18,5
1991	2 177 836	24,3	1 264 091	14,1	3 765 791	42,0	1 761 422	19,6
1992	2 246 204	23,6	1 315 191	13,8	4 122 782	43,3	1 835 595	19,3
1993	2 494 595	25,2	1 357 636	13,7	4 161 160	42,1	1 876 296	19,0
1994	2 725 718	24,9	1 480 000	13,5	4 539 000	41,4	2 208 173	20,2

1) 20-Fuß-Einheiten

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ¹⁾	1000	1 699,5	1 704,5	1 703,7	1 703,6	1 703,8	1 707,1	1 707,1	1 706,7	1 706,8
und zwar										
männlich	"	816,4	819,3	818,7	818,6	818,6	821,5	821,6	821,6	821,8
weiblich	"	883,1	885,2	885,0	885,0	885,2	885,6	885,5	885,1	885,0
Ausländer und Ausländerinnen	"	241,6	246,1	245,3	245,2	245,1	249,9	250,4	250,4	250,8
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	714	711	603	1 070	869	574	536	1 018	1 005
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 355	1 350	1 394	1 416	1 322	1 324	1 210	1 266	1 305
und zwar										
ausländische Lebendgeborene	"	267	266	266	303	257	263	252	265	264
* nichtehelich Lebendgeborene	"	290	298	270	302	297	281	294	273	286
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 725	1 687	1 676	1 510	1 511	1 813	1 689	1 719	1 616
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	10	7	8	6	8	5	3	12	5
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 370	- 337	- 282	- 94	- 189	- 489	- 479	- 453	- 311
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,4	0,6	0,5	0,3	0,3	0,6	0,6
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8
Gestorbene (ohne Totgeborene)	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	1,1	1,0	1,0	0,9	
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,2	
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	} je 1000 Lebendgeb.	3,2	2,2	1,4	2,1	-	2,3	-	3,9	2,3
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		7,2	5,3	5,7	4,2	6,1	3,8	2,5	9,5	3,8
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	7 434	6 460	5 817	5 222	6 034	6 543	5 354	5 300	5 894
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 888	5 875	5 358	5 213	5 677	5 725	4 858	5 269	5 463
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 1 546	+ 585	+ 459	+ 9	+ 357	+ 818	+ 496	+ 31	+ 431
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 520	1 617	1 402	1 314	1 543	1 913	1 508	1 604	1 740
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	1 009	1 010	975	860	1 004	1 190	915	915	1 026
Niedersachsen	"	944	888	816	779	866	977	759	752	821
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	419	411	374	357	425	489	380	398	409
den übrigen Bundesländern	"	1 762	1 616	1 473	1 275	1 506	1 544	1 259	1 269	1 359
* dem Ausland	"	3 209	2 340	2 126	1 854	2 119	2 109	1 828	1 675	1 974
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 768	1 868	1 569	1 604	1 724	1 788	1 585	1 674	1 795
darunter in die Umlandkreise ⁴⁾	"	1 361	1 467	1 185	1 245	1 348	1 354	1 239	1 277	1 350
nach Niedersachsen	"	1 014	1 121	926	952	1 032	929	948	1 104	1 083
darunter in die Umlandkreise ⁵⁾	"	646	745	589	619	673	565	618	715	689
in die übrigen Bundesländer	"	1 128	1 152	1 090	922	1 074	1 235	1 117	1 119	1 139
* in das Ausland	"	1 979	1 734	1 773	1 735	1 847	1 773	1 208	1 372	1 446
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 248	- 251	- 167	- 290	- 181	+ 125	- 77	- 70	- 55
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	- 352	- 457	- 210	- 385	- 344	- 164	- 324	- 362	- 324
Niedersachsen	"	- 70	- 233	- 110	- 173	- 166	+ 48	- 189	- 352	- 262
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	- 227	- 334	- 215	- 262	- 248	- 76	- 238	- 317	- 280
dem Umland ⁶⁾ insgesamt	"	- 579	- 791	- 425	- 647	- 592	- 240	- 562	- 679	- 604
den übrigen Bundesländern	"	+ 634	+ 464	+ 383	+ 353	+ 432	+ 309	+ 142	+ 150	+ 220
dem Ausland	"	+ 1 230	+ 606	+ 353	+ 119	+ 272	+ 336	+ 620	+ 303	+ 528
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	10 623	11 835	10 370	10 245	10 987	11 654	9 931	10 381	11 157
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 1 175	+ 248	+ 177	- 85	+ 168	+ 329	+ 17	- 422	+ 120
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	- 0,2	+ 0,1

1) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 2) nach dem Ereignisort. - 3) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 4) Kreise Pinneberg, Sebeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 5) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 6) die acht Umlandkreise zusammen.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1993			1994			1995
		1993	1994	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	786 975	774 569	789 938	783 132	776 506	771 108	776 224	765 740	759 997
und zwar										
Männer	"	438 325	428 224	438 439	434 041	428 341	426 787	428 912	423 668	419 256
* Frauen	"	348 649	346 345	351 499	349 091	348 165	344 321	347 312	342 072	340 741
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 345	69 569	71 234	70 457	69 716	69 258	69 903	68 343	67 622
* Teilzeitbeschäftigte	"	99 786	101 310	100 297	101 146	102 041	100 836	101 308	100 967	101 246
davon Männer	"	9 765	10 565	9 955	10 156	10 479	10 497	10 705	11 003	11 142
* Frauen	"	90 021	90 745	90 342	90 990	91 562	90 339	90 603	89 964	90 104
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 509	9 296	9 509	9 453	9 342	9 302	9 249	9 132	8 834
davon Männer	"	7 615	7 401	7 596	7 551	7 441	7 409	7 350	7 255	7 000
* Frauen	"	1 894	1 896	1 913	1 902	1 901	1 893	1 899	1 877	1 834
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	149 501	142 352	148 453	146 223	143 473	141 595	141 665	139 125	142 247
davon Männer	"	111 711	106 047	110 632	108 950	106 773	105 444	105 523	103 942	107 094
* Frauen	"	37 790	36 305	37 821	37 273	36 700	36 151	36 142	35 183	35 153
* Baugewerbe	"	39 649	39 886	40 540	39 841	39 326	39 634	40 763	39 804	39 015
davon Männer	"	35 207	35 337	35 993	35 286	34 752	35 096	36 207	35 302	34 531
* Frauen	"	4 442	4 549	4 547	4 555	4 574	4 538	4 556	4 502	4 484
* Handel	"	140 703	137 306	141 671	139 175	138 824	136 165	137 285	134 725	133 806
davon Männer	"	66 995	65 194	67 107	66 079	65 531	64 974	65 024	64 417	63 884
* Frauen	"	73 708	72 112	74 564	73 096	73 293	71 191	72 261	70 308	69 922
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	90 333	86 124	89 793	88 387	87 023	85 811	85 421	84 096	77 199
davon Männer	"	65 140	62 100	64 619	63 769	62 715	61 926	61 474	60 802	54 598
* Frauen	"	25 193	24 024	25 174	24 618	24 308	23 885	23 947	23 294	22 601
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 726	54 740	55 085	55 159	54 861	54 448	54 881	54 382	53 883
davon Männer	"	26 459	26 325	26 548	26 622	26 350	26 162	26 346	26 260	26 063
* Frauen	"	28 268	28 415	28 537	28 537	28 511	28 286	28 535	28 122	27 820
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	230 819	235 599	232 860	233 127	234 259	235 271	238 131	236 342	236 877
davon Männer	"	93 905	95 755	94 606	94 503	94 749	95 925	97 031	96 126	96 463
* Frauen	"	136 914	139 844	138 254	138 624	139 510	139 346	141 100	140 216	140 414
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 167	21 431	21 103	21 819	21 552	21 341	21 258	21 327	21 477
davon Männer	"	7 682	7 653	7 572	7 917	7 651	7 545	7 628	7 657	7 632
* Frauen	"	13 485	13 778	13 531	13 902	13 901	13 796	13 630	13 670	13 845
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	"	47 453	44 810	47 680	47 012	44 881	44 432	44 431	43 979	43 718
davon Männer	"	21 219	20 084	21 274	21 122	20 109	19 901	19 901	19 727	19 704
* Frauen	"	26 234	24 726	26 406	25 890	24 772	24 531	24 530	24 252	24 014

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	62 929	71 204	70 282	71 205	71 531	78 112	78 095	78 152	79 073
und zwar * Männer	"	38 286	43 790	42 938	43 475	43 676	46 977	47 138	47 062	47 812
* Frauen	"	24 643	27 413	27 344	27 730	27 855	31 135	30 957	31 090	31 261
* Ausländer und Ausländerinnen	"	10 658	12 712	12 651	12 963	13 121	14 820	15 250	15 508	15 909
Arbeitslosenquoten: * Insgesamt	%	8,6	9,8	9,6	9,8	9,8	10,8	10,8	10,8	10,9
* Männer	"	9,7	11,2	11,0	11,1	11,2	12,2	12,2	12,2	12,4
* Frauen	"	7,2	8,1	8,1	8,2	8,2	9,2	9,1	9,1	9,2
* Ausländer und Ausländerinnen	"	14,5	15,9	15,8	16,2	16,4	18,0	18,6	18,9	19,4
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	9,2	10,8	10,5	10,7	10,7	14,7	14,9	14,5	14,6
* Kurzarbeiter	Anzahl	11 675	4 705	2 595	1 465	3 499	1 275	961	1 157	2 205
* Offene Stellen	"	4 629	4 196	5 124	5 678	4 959	5 181	5 443	5 250	4 664

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	4 577	4 742	4 669	4 814	4 820	4 628	4 880	r 5 065	5 023
* weibliche Arbeiter	"	3 210	3 301	3 249	3 311	3 348	3 343	3 475	r 3 521	3 476
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	27,50	28,12	27,80	28,45	28,23	28,22	28,76	r 29,70	29,40
* weibliche Arbeiter	"	19,90	20,35	20,10	20,33	20,60	20,51	21,12	r 21,66	21,04
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 720	6 970	6 905	7 009	7 033	7 050	7 097	r 7 169	7 152
* weiblich	"	4 867	5 022	4 971	5 057	5 065	5 090	5 148	r 5 222	5 242
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 477	6 626	6 585	6 672	6 643	6 654	6 747	r 6 866	6 957
* weiblich	"	4 630	4 753	4 696	4 809	4 805	4 763	4 833	r 4 937	5 014
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 602	5 790	5 778	5 812	5 849	5 814	5 848	r 5 889	5 920
* weibliche Angestellte	"	4 145	4 282	4 269	4 344	4 299	4 344	4 399	r 4 462	4 483

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen¹⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	134	156	167	145	143	161	163	132	73
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	91	103	111	90	88	84	95	66	31
* umbauter Raum	1000 m ³	235	285	372	287	245	436	377	370	198
* Wohnfläche	1000 m ²	45,0	53,2	71,7	45,3	48,2	84,6	75,1	72,1	39,7
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	139,8	158,9	208,5	132,4	141,5	254,8	229,6	215,3	117,6
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	25	24	34	19	26	21	25	16	12
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	7	6	7	3	9	4	2	4	2
* umbauter Raum	1000 m ³	350	207	421	74	334	99	153	215	70
* Nutzfläche	1000 m ²	63,0	39,5	83,7	12,8	64,4	20,0	25,8	44,2	15,0
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	129,0	106,1	311,8	32,0	171,5	42,0	41,3	83,9	13,5
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	848	878	1 080	695	731	1 249	989	1 129	706
* Wohnräume insgesamt	"	3 028	3 124	4 106	2 693	2 872	4 785	4 079	4 041	2 335
Baufertigstellungen¹⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	115	50	179	167	132	137	90	158
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	658	717	503	845	854	646	634	651	762
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	30	20	7	40	22	29	28	6	20
umbauter Raum	1000 m ³	494	204	260	295	92	392	96	26	117
Nutzfläche	1000 m ²	87,8	39,7	50,1	59,4	17,8	77,5	19,1	5,3	24,2
Preisindizes für Bauwerke²⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 ≙ 100	110,3	113,6	114,0	.	.	.	117,5	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	110,4	113,8	114,2	.	.	.	117,8	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	110,3	113,5	113,9	.	.	.	117,3	.	.
Bürogebäude	"	109,6	112,6	112,9	.	.	.	116,7	.	.

1) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 2) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ¹⁾ insgesamt	t	3 009	2 674	3 228	3 124	3 058	2 828	2 210	3 032	2 628
darunter * Rinder	"	1 321	1 276	1 721	1 761	1 571	1 792	1 435	2 021	1 743
* Kälber	"	265	341	510	304	404	182	227	281	230
* Schweine	"	1 421	1 055	995	1 057	1 081	851	547	729	653
Erzeugte Kuhmilch	t	763	824	838	874	840	649	670	744	...
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,1	93,6	90,7	91,1	92,3	91,2	88,4	89,5	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,8	16,0	17,0	17,2	17,1	12,7	13,5	14,5	...

Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung

Verarbeitendes Gewerbe²⁾³⁾										
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	126 589	119 799	119 242	120 225	119 744	...	...	...	...
* darunter Arbeiter ⁵⁾	"	63 645	58 940	58 582	59 240	59 127	...	...	...	...
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	8 038	7 778	7 847	7 801	8 185	...	...	...	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	277	269	261	274	342	...	...	...	...
* Bruttogehaltsumme	"	442	439	405	407	547	...	...	...	...
* Gesamtumsatz ⁶⁾	"	8 176	8 227	9 204	8 217	8 274	...	...	...	...
* darunter Auslandsumsatz	"	1 022	1 079	1 183	1 000	1 201	...	...	...	...
Auftragseingang (nominal)										
Insgesamt	1977 \cong 100	150,6	157,2	195,8	158,9	154,1	...	...	...	...
Inland	"	128,9	126,0	159,3	121,2	126,4	...	...	...	...
Ausland	"	227,5	268,3	325,4	293,0	252,5	...	...	...	...
Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	154,1	157,5	143,3	166,1	164,9	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	154,6	163,4	231,1	160,8	154,9	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	114,7	116,3	117,6	126,5	117,6	...	...	...	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁷⁾	163	163	165	149	151	28	234	134	142
* Stromverbrauch	"	1 072	1 055	989	1 083	1 106	965	992	1 061	1 136
Gasverbrauch	"	2 402	2 410	1 544	2 530	2 754	1 018	1 892	1 940	3 371
Bauhauptgewerbe⁸⁾										
* Beschäftigte ⁴⁾	Anzahl	22 231	22 141	22 654	22 006	22 145	21 403	21 492	22 160	...
darunter Arbeiter ⁵⁾	"	16 603	16 445	16 877	16 384	16 425	15 722	15 819	16 257	...
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	2 133	2 169	2 470	2 270	2 302	2 292	2 215	2 316	...
davon für * Wohnungsbau	"	492	557	615	563	593	607	565	651	...
* gewerblichen und industriellen Bau	"	1 008	966	1 121	1 018	989	968	973	989	...
* öffentlichen und Verkehrsbau	"	633	646	734	689	720	717	677	676	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	76	78	80	75	123	80	74	79	...
* Bruttogehaltsumme	"	30	31	29	29	48	31	31	31	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	429	440	498	447	502	461	466	465	...
davon * Wohnungsbau	"	86	100	101	93	102	112	110	92	...
* gewerblicher und industrieller Bau	"	231	216	261	219	248	236	227	237	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	"	112	123	136	135	153	113	129	136	...
* Auftragseingang ³⁾ insgesamt	1980 \cong 100	134,2	129,9	107,1	111,7	104,0	211,6	159,6	128,9	...
Ausbaugewerbe³⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	9 770	10 132	10 214	10 795	10 686	10 565	10 588	10 509	...
darunter Arbeiter ⁵⁾	"	7 659	7 893	8 009	8 372	8 362	8 252	8 267	8 197	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 079	1 115	1 145	1 269	1 221	1 226	1 141	1 169	...
Bruttolohnsumme	Mio. DM	33	34	35	37	43	37	34	37	...
Bruttogehaltsumme	"	12	14	13	14	19	14	14	13	...
* Ausbaugewerblicher Umsatz	"	138	139	135	156	164	165	142	149	...

1) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – 2) einschließlich Bergbau. – 3) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4) einschließlich der tätigen Inhaber. – 5) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 6) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 7) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 8) nach der Totalerhebung hochgerechnet.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	986	1 102	1 220	950	1 159	1 083	1 331	1 175	1 070
und zwar	"									
* Waren der Ernährungswirtschaft	"	163	177	187	142	175	181	222	183	204
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	823	924	1 034	808	984	903	1 109	992	866
davon	"									
* Rohstoffe	"	6	8	8	8	9	14	18	16	13
* Halbwaren	"	114	162	102	164	133	161	178	163	139
* Fertigwaren	"	702	754	924	636	842	728	913	813	714
davon	"									
* Vorerzeugnisse	"	83	98	105	117	95	134	121	106	134
* Enderzeugnisse	"	619	655	818	519	747	594	792	707	581
in europäische Länder	"	660	752	926	664	747	720	906	854	742
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	432	514	688	476	494	557	692	597	562
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	3 934	4 013	4 225	3 727	3 801	3 680	3 678	3 442	3 475
und zwar	"									
* Waren der Ernährungswirtschaft	"	754	839	906	791	855	807	800	870	746
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 179	3 174	3 319	2 936	2 947	2 873	2 878	2 573	2 729
davon	"									
* Rohstoffe	"	208	242	262	270	207	261	232	290	293
* Halbwaren	"	297	274	241	325	269	288	233	211	266
* Fertigwaren	"	2 674	2 659	2 816	2 340	2 471	2 325	2 413	2 071	2 170
davon	"									
* Vorerzeugnisse	"	304	305	297	306	291	369	349	323	318
* Enderzeugnisse	"	2 370	2 354	2 518	2 035	2 180	1 956	2 064	1 748	1 852
aus europäischen Ländern	"	2 030	1 988	1 984	1 849	1 762	1 586	1 682	1 485	1 441
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 511	1 461	1 471	1 410	1 426	1 206	1 352	1 049	1 074
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Ausfuhr	"	2 668	3 292	3 183	2 790	3 170	3 103	3 598	3 274	2 966
davon	"									
in europäische Länder	"	1 908	2 467	2 442	2 035	2 191	2 255	2 588	2 364	2 181
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 365	1 884	2 023	1 624	1 760	1 834	2 111	1 811	1 739
in außereuropäische Länder	"	760	825	741	755	979	848	1 010	910	785
Einfuhr	"	4 512	4 889	5 276	4 564	4 532	5 044	4 860	4 623	4 592
davon	"									
aus europäischen Ländern	"	2 714	3 027	3 100	2 834	2 695	3 062	2 987	2 823	2 577
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 044	2 366	2 604	2 341	2 275	2 643	2 613	2 284	2 132
aus außereuropäischen Ländern	"	1 799	1 862	2 176	1 730	1 837	1 982	1 873	1 800	2 015
Großhandel										
Beschäftigte	1986 \triangleq 100	103,2	99,5	99,9	99,1	99,6	...	...	...	...
Umsatz insgesamt	"	94,8	99,0	103,1	90,9	98,8	...	...	...	...
davon	"									
Binnengroßhandel	"	104,6	109,3	114,8	102,4	111,4	...	...	...	...
Außenhandel	"	86,2	89,9	92,6	80,6	87,6	...	...	...	...
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1986 \triangleq 100	104,3	101,6	100,4	100,6	101,4	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	134,1	132,0	120,4	120,9	121,2	...	...	...	...
darunter	"									
Warenhäuser	"	116,5	109,6	95,8	101,5	97,2	...	...	...	...
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1986 \triangleq 100	123,2	118,8	119,2	118,4	117,7	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	147,9	143,8	143,4	136,7	133,0	...	...	...	...
darunter	"									
Beherbergungsgewerbe	"	163,5	163,9	168,2	143,6	139,9	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	143,2	137,3	132,8	133,9	132,0	...	...	...	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	178	182	200	190	193	222	214	189	188
darunter	"									
* von Auslandsgästen	"	42	40	48	50	47	45	46	48	43
* Gästeübernachtungen	"	330	343	371	362	364	406	400	343	348
darunter	"									
von Auslandsgästen	"	80	79	90	96	89	83	83	89	80

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Massen- und Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1993	1994	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 003	1 016	997	997	996	s 1 113	s 1 025	s 1 056	s 1 015
Güterverkehr über See	1000 t	5 481	5 703	7 289	5 608	5 719	p 6 118	p 5 970	p 6 278	p 5 905
davon Empfang	"	3 487	3 483	3 641	3 386	3 358	p 3 855	p 3 665	p 3 885	p 3 537
darunter Sack- und Stückgut	"	1 325	1 470	1 465	1 556	1 485	p 1 494	p 1 437	p 1 459	p 1 427
Versand	"	1 994	2 220	3 648	2 222	2 361	p 2 264	p 2 305	p 2 393	p 2 368
darunter Sack- und Stückgut	"	1 403	1 487	1 411	1 595	1 548	p 1 440	p 1 472	p 1 545	p 1 552
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	207 178	227 143	228 614	244 102	236 211	242 910	247 391	249 242	247 077
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 106	1 959	1 912	2 049	2 063	2 396	2 405	2 476	2 505
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	324	385	425	371	383	440	495	p 420	p 437
* Güterversand	"	360	419	389	409	465	488	492	p 440	p 543
Luftverkehr³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 664	9 530	10 594	10 597	9 492	p 11 080	p 10 847	p 11 002	p 9 808
Fluggäste	"	603 441	630 383	764 946	771 845	586 310	p 692 740	p 807 239	p 822 721	p 618 717
Fracht	t	2 858	2 968	3 163	3 210	3 073	p 2 900	p 3 133	p 3 098	p 3 059
Luftpost	"	1 900	1 863	1 912	1 844	1 983	p 1 904	p 2 003	p 1 848	p 2 067
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 195	28 568	27 769	28 576	30 892	27 848	...	...	...
Busse (ohne private)	"	21 662	21 925	21 266	22 002	23 724	21 317	...	...	...
Kraftfahrzeuge⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 770	5 984	6 161	5 375	5 597	4 767	6 544	5 540	5 632
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 083	5 195	4 992	4 752	5 226	4 120	5 577	5 072	5 152
* Lastkraftwagen	"	332	458	956	454	244	333	726	294	326
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 749	4 545	4 743	4 756	4 767	p 3 540	p 3 988	p 3 488	p 4 719
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	764	778	869	805	765	p 856	p 927	p 778	p 819
* Getötete Personen	"	6	5	4	6	6	p 2	p 2	p 4	p 3
* Verletzte Personen	"	997	1 012	1 100	1 083	1 006	p 1 092	p 1 249	p 1 006	p 1 060
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	54	64	63	74	61	76	44	71	54
darunter * Unternehmen	"	40	47	46	58	47	61	37	57	40
* übrige Gemeinschuldner	"	15	17	17	16	14	15	7	14	14
* Beantragte Konkurse	"	54	64	63	74	61	75	43	71	54
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	39	46	45	50	48	53	29	49	41
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁷⁾										
Luftdruck ⁸⁾	hPa	1 016,0	1 014,3	1 011,6	1 015,7	1 018,1	1 016,9	1 010,4	1 020,7	...
Lufttemperatur	°C	9,3	10,5	14,0	8,7	8,1	20,4	14,4	13,1	...
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	75	82	78	83	62	81	83	...
Wind ⁹⁾	Stärke	3	4	3	3	3	3	3	3	...
Bewölkung ¹⁰⁾	Grad	5,6	5,5	5,3	5,5	6,5	3,6	5,6	5,4	...
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	125,2	143,7	103,2	123,7	59,6	299,7	126,4	122,5	...
Tage mit Niederschlägen ¹¹⁾	Anzahl	17	17	13	16	14	6	17	13	...
Niederschlagshöhe	mm	75,0	76,2	78,9	51,9	72,0	52,1	124,6	25,8	...

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. - 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. - 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 7) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - 8) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 9) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - 10) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0=wolkenlos, 8=ganz bedeckt). - 11) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorff	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	4. Vj. 94	1 705,9	3 472,0	549,2	474,4	572,6	652,4	525,8	963,8	481,1	1 244,7	495,8	588,5
		3. Vj. 94	1 705,1	3 476,6	550,4	476,7	572,9	655,2	526,6	964,3	485,0	1 248,3	497,6	590,5
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	4. Vj. 94	14,6	11,7	12,9	2,9	16,4	26,8	13,7	18,7	3,3	24,2	16,4	24,6
		3. Vj. 94	14,5	11,6	12,7	2,8	.	27,2	.	.	3,1	.	.	24,6
Lebendgeborene	Anzahl	4. Vj. 94	4 022	7 102	1 233	603	1 453	1 568	1 371	2 607	639	3 134	1 136	1 544
		3. Vj. 94	4 197	7 425	1 319	630	1 426	1 563	1 421	2 652	618	3 083	1 190	1 429
darunter ausländisch	%	4. Vj. 94	20,6	21,1	17,4	4,5	20,4	37,7	20,2	26,6	3,4	26,1	.	31,7
		3. Vj. 94	18,4	20,4	15,6	3,2	21,6	36,0	20,8	25,9	4,9	26,8	...	31,3
Gestorbene	Anzahl	4. Vj. 94	4 998	10 004	1 632	1 341	1 845	1 917	1 654	2 700	1 574	3 415	1 545	1 566
		3. Vj. 94	5 213	10 535	1 587	1 279	1 705	1 885	1 596	2 680	1 571	2 946	1 523	1 397
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	4. Vj. 94	- 976	- 2 902	- 399	- 738	- 392	- 349	- 283	- 93	- 935	- 281	- 409	- 22
		3. Vj. 94	- 1 016	- 3 110	- 268	- 649	- 279	- 322	- 175	- 28	- 953	+ 137	- 333	+ 32
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	- 0,6	- 0,8	- 0,7	- 1,6	- 0,7	- 0,5	- 0,5	- 0,1	- 1,9	- 0,2	- 0,8	+ 0,0
		3. Vj. 94	- 0,6	- 0,9	- 0,5	- 1,4	- 0,5	- 0,5	- 0,3	+ 0,0	- 2,0	+ 0,1	- 0,7	+ 0,1
Zuzüge	Anzahl	4. Vj. 94	20 245	29 733	5 788	4 771	7 695	10 698	7 707	10 225	3 722	19 639	7 420	10 429
		3. Vj. 94	20 883	31 622	5 700	4 474	4 093	12 821	8 145	5 536	3 222	21 645	8 249	10 793
Fortzüge	Anzahl	4. Vj. 94	18 506	31 398	6 599	6 314	7 579	13 122	8 294	10 645	6 714	22 934	8 748	12 382
		3. Vj. 94	18 560	29 852	5 997	4 673	3 955	13 480	7 759	4 481	4 891	24 599	8 554	12 348
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	4. Vj. 94	+ 1 739	- 1 665	- 811	- 1 543	+ 116	- 2 424	- 587	- 420	- 2 992	- 3 295	- 1 328	- 1 953
		3. Vj. 94	+ 2 323	+ 1 770	- 297	- 199	+ 138	- 659	+ 386	+ 1 055	- 1 669	- 2 954	- 305	- 1 555
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	+ 1,0	- 0,5	- 1,5	- 3,2	+ 0,2	- 3,7	- 1,1	- 0,4	- 6,2	- 2,6	- 2,7	- 3,3
		3. Vj. 94	+ 1,4	+ 0,5	- 0,5	- 0,4	+ 0,2	- 1,0	+ 0,7	+ 1,1	- 3,4	- 2,4	- 0,6	- 2,6
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	4. Vj. 94	+ 763	- 4 567	- 1 210	- 2 281	- 276	- 2 773	- 870	- 513	- 3 927	- 3 576	- 1 737	- 1 975
		3. Vj. 94	+ 1 307	- 1 340	- 565	- 848	- 141	- 981	+ 211	+ 1 027	- 2 622	- 2 817	- 638	- 1 523
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	+ 0,4	- 1,3	- 2,2	- 4,8	- 0,5	- 4,2	- 1,7	- 0,5	- 8,1	- 2,9	- 3,5	- 3,4
		3. Vj. 94	+ 0,8	- 0,4	- 1,0	- 1,8	- 0,2	- 1,5	+ 0,4	+ 1,1	- 5,4	- 2,3	- 1,3	- 2,6
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	4. Vj. 94	43 773	89 197	13 279	8 387	12 181	10 819	15 513	20 952	.	32 225	11 575	13 166
		3. Vj. 94	33 310	82 054	11 538	7 982	10 499	12 819	11 735	18 474	.	30 455	10 423	12 481
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	25,7	25,7	24,2	17,6	21,3	16,5	29,5	21,7	.	25,9	23,3	22,3
3. Vj. 94	19,5	23,6	21,0	16,7	18,3	19,6	22,3	19,2	.	.	24,4	20,9	21,1	
Arbeitsmarkt¹⁾														
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	4. Vj. 94	765,7	1 277,4	247,4	...	343,3	468,3	293,8	430,7	...	660,3	273,7	351,7
		3. Vj. 94	776,2	1 294,4	250,8	.	350,8	475,8	294,7	436,2	.	672,3	280,1	357,7
davon Männer	"	4. Vj. 94	423,7	658,7	146,1	...	193,2	273,3	163,8	248,2	...	357,6	154,4	202,0
		3. Vj. 94	428,9	674,6	148,2	.	197,9	277,6	164,9	251,6	.	365,6	157,7	...
Frauen	"	4. Vj. 94	342,1	618,7	101,3	...	150,1	195,0	130,0	182,5	...	302,7	119,3	149,8
		3. Vj. 94	347,3	619,8	102,6	.	152,9	198,2	129,8	184,6	.	306,7	122,5	...
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	4. Vj. 94	73 942	206 154	29 380	23 965	31 279	42 621	45 756	55 166	31 003	56 458	25 422	22 946
		3. Vj. 94	70 282	202 594	29 710	25 521	30 844	42 575	45 547	54 483	32 219	52 989	24 981	22 855
und zwar Männer	"	4. Vj. 94	45 190	112 637	17 663	9 070	19 362	25 934	27 076	34 653	10 940	33 363	14 172	14 374
		3. Vj. 94	42 938	106 809	17 490	9 743	18 921	25 744	26 855	33 863	10 959	30 223	13 715	14 207
Frauen	"	4. Vj. 94	28 752	93 517	11 717	14 895	11 917	16 687	18 680	20 513	20 063	23 095	11 250	8 572
		3. Vj. 94	27 344	95 785	12 220	15 778	11 923	16 831	18 692	20 620	21 260	22 766	11 266	8 648
Ausländer und Ausländerinnen	"	4. Vj. 94	13 703	33 775	4 524	379	7 248	13 063	9 567	14 732	485	15 844	6 529	9 307
		3. Vj. 94	12 651	30 823	4 366	396	6 959	13 280	9 227	14 236	454	14 183	6 215	9 092
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 95	10,8	...	12,3	...	10,8	7,9	12,0	13,3	...	5,8	8,6	8,3
		4. Vj. 94	10,1	12,9	12,4	10,5	11,8	7,5	12,3	13,0	11,2	6,0	9,4	8,5
		3. Vj. 94	9,6	...	12,5	11,4	11,6	7,5	12,3	12,9	11,6	5,6	9,2	8,4
Offene Stellen	Anzahl	4. Vj. 94	4 421	12 346	1 228	1 993	2 075	5 436	1 676	3 581	3 787	8 623	1 869	3 319
		3. Vj. 94	5 124	13 479	1 589	2 390	2 240	5 575	2 026	3 871	3 603	9 831	2 487	3 520
Kurzarbeiter	"	4. Vj. 94	1 563	2 993	3 457	...	552	1 078	658	815	.	7 650	1 458	1 565
		3. Vj. 94	2 595	3 932	2 940	1 900	859	1 187	353	1 238	.	2 669	1 677	711

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düssel- dorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)¹⁾														
Beschäftigte ²⁾	Anzahl	4. Vj. 94	119 339	162 085	62 320	19 560	53 157	78 609	58 465	73 052	14 883	134 449	72 337	88 652
		3. Vj. 94	119 226	167 527	63 886	20 237	54 687	80 371	58 936	74 362	14 923	139 623	73 671	89 790
je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	3. Vj. 94	70	47	113	41	93	120	111	76	31	108	146	150
		4. Vj. 94	70	48	116	42	95	123	112	77	31	112	148	152
Bruttolohn- und -gehaltsumme	Mio. DM	4. Vj. 94	2 344	2 743	1 140	224	1 095	1 748	1 081	1 589	185	3 052	1 228	1 906
		3. Vj. 94	2 004	2 404	1 015	207	950	1 459	947	1 394	170	2 742	1 138	1 695
1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 94	3. Vj. 94	19,7	16,6	18,1	11,3	20,3	22,0	18,4	21,6	12,4	22,3	16,8	21,4
		4. Vj. 94	16,8	14,1	15,8	10,2	17,3	18,0	16,0	18,7	11,4	19,7	15,4	18,7
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	4. Vj. 94	11 266	15 088	6 908	1 082	4 400	4 689	3 958	7 818	562	12 971	4 262	6 807
		3. Vj. 94	11 722	14 420	6 408	1 063	4 072	4 116	3 619	6 954	526	14 814	3 845	5 237
Gesamtumsatz ³⁾	"	4. Vj. 94	25 281	16 038	7 395	1 134	5 084	6 933	4 393	8 710	596	15 094	4 807	8 060
		3. Vj. 94	25 312	15 219	6 737	1 130	4 743	6 227	4 048	7 735	558	16 776	4 256	6 287
darunter Auslands- umsatz ³⁾	"	4. Vj. 94	3 493	2 335	3 360	71	1 397	2 100	1 414	2 351	33	6 352	1 223	2 461
		3. Vj. 94	3 170	2 119	3 195	77	1 240	1 767	1 267	2 073	23	7 136	985	1 792
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	4. Vj. 94	14,8	4,6	13,5	2,4	8,9	10,6	8,3	9,0	1,2	12,1	9,7	13,7
		3. Vj. 94	14,9	4,4	12,3	2,4	8,3	9,5	7,7	8,0	1,2	13,5	8,6	10,7
1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 94	3. Vj. 94	211,9	97,3	117,2	57,0	94,3	87,2	74,8	118,2	40,0	110,1	65,8	90,3
		4. Vj. 94	212,4	89,6	105,2	55,5	86,1	76,9	68,6	103,8	37,3	120,2	57,6	69,3
Bauhauptgewerbe¹⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ²⁾	Anzahl	4. Vj. 94	21 749	49 808	7 106	11 590	8 287	11 793	5 897	9 413	11 022	23 936	8 527	9 448
		3. Vj. 94	22 654	49 581	7 285	10 978	8 847	12 225	6 155	9 617	11 442	23 856	8 609	9 791
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	4. Vj. 94	1 625	3 246	399	703	521	623	429	480	745	4 960	1 411	680
		3. Vj. 94	1 417	2 800	123	519	535	605	352	500	635	3 414	1 001	593
Fertiggestellte Wohnungen ⁴⁾	Anzahl	4. Vj. 94	3 503	7 692	920	...	1 552	3 811	1 237	4 117	579	1 065	1 792	1 196
		3. Vj. 94	1 717	1 397	271	1 710	615	523	1 051	381	47	1 391	372	...
je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	3. Vj. 94	2,1	2,2	1,7	...	2,7	5,8	2,4	4,3	1,2	0,9	3,6	2,0
		4. Vj. 94	1,0	0,4	0,5	3,6	1,1	0,8	2,0	0,4	0,1	1,1	0,7	...
Fremdenverkehr														
Gäste	1000	4. Vj. 94	553,7	753,9	129,5	146,6	279,4	436,5	137,7	322,5	92,1	752,2	235,9	187,1
		3. Vj. 94	597,9	837,5	127,8	163,5	249,0	488,4	146,3	341,3	92,3	859,3	203,6	149,5
Übernachtungen	"	4. Vj. 94	1 023,2	1 743,8	240,3	312,5	519,5	787,0	237,3	605,9	223,9	1 507,8	421,6	362,7
		3. Vj. 94	1 140,3	2 063,6	254,4	350,9	490,3	881,4	260,6	625,8	219,9	1 711,0	353,2	305,2
darunter von ausländischen Gästen	"	4. Vj. 94	234,6	414,5	49,0	28,0	189,4	442,7	49,6	206,9	34,0	589,6	103,1	104,3
		3. Vj. 94	280,3	629,4	61,9	47,0	191,0	539,0	67,5	257,8	40,8	816,1	97,7	95,8
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	600	502	437	657	907	1 204	451	628	464	1 210	849	615
		3. Vj. 94	669	593	462	735	856	1 344	495	649	452	1 369	709	516
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4. Vj. 94	16 944	22 775	5 094	7 646	7 325	8 184	4 633	...	...	27 474	4 899	7 872
		3. Vj. 94	16 526	24 845	4 973	3 495	7 138	8 653	4 728	12 410	...	25 408	4 936	8 317
darunter Pkw ⁵⁾	"	4. Vj. 94	15 350	20 015	4 642	6 892	6 799	7 363	3 892	10 749	...	25 960	4 408	...
		3. Vj. 94	13 951	21 393	4 250	3 038	6 378	7 372	3 309	10 664	...	22 848	4 249	...
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁶⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 94	404	357	109	26	160	275	544	231	24	309	123	191
		3. Vj. 94	470	364	95	26	212	391	396	202	32	460	118	141
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 94	237	103	198	55	279	421	1034	240	50	248	248	325
		3. Vj. 94	276	105	172	55	370	597	752	209	65	368	236	239
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 94	446	583	114	53	226	237	335	335	55	434	188	215
		3. Vj. 94	331	442	85	25	104	118	166	154	26	255	78	102
DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 94	3. Vj. 94	262	168	208	112	395	362	636	348	114	348	378	364
		4. Vj. 94	194	127	154	52	181	180	315	160	53	204	156	172

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 2) am Ende des Berichtszeitraumes. - 3) ohne Mehrwertsteuer. - 4) alle Baumaßnahmen. - 5) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 6) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Straßenverzeichnis 1995

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit:

- Bevölkerungsentwicklung Juni 1995

Produzierendes Gewerbe:

- Bauhauptgewerbe September 1995
- Ausbaugewerbe September 1995
- Das Handwerk im 3. Vierteljahr 1995

Handel und Gastgewerbe:

- Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr September 1995

Verkehr:

- Straßenverkehrsunfälle Juni 1995

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1995 ist 248 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 18,- DM.

Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine.

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt (einschließlich der jeweils aktuellsten Nachträge) 15,- DM (zur Zeit vergriffen).

Ersatzweise wird das „Hamburger Straßenverzeichnis 1995“ mit den aktuellen Postleitzahlen angeboten. Es ist 230 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981

- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
- Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
- Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993

